

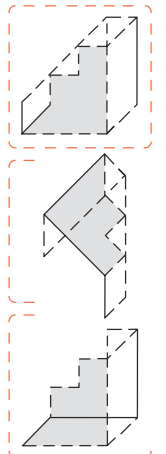
2002

Jahresbericht

Universität Luzern

www.unilu.ch

unilu



Jahresbericht 2002

Jahresbericht Universität Luzern 2002

1. Januar 2002 bis 31. Dezember 2002

Herausgeberin:
Universität Luzern

Redaktion:
Universität Luzern
Stelle für Öffentlichkeitsarbeit
Judith Lauber-Hemmig
Nadja Kumin
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Telefon: 041 228 78 11
Telefax: 041 228 73 37
e-mail: judith.lauber@unilu.ch

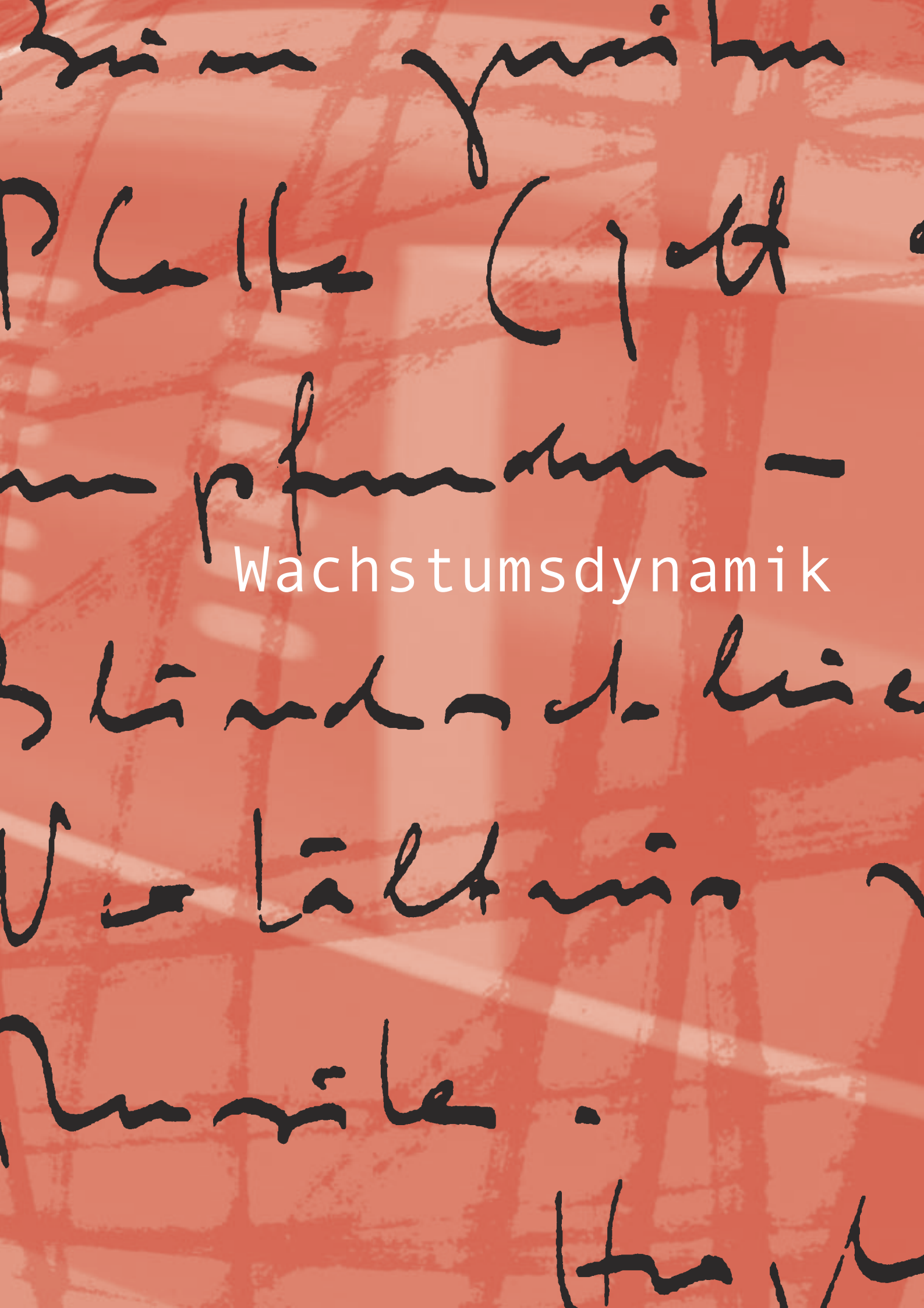
Gestaltungskonzept:
Hilfiker AG, Werbeagentur BSW, Luzern

Fotos:
Diverse Quellen

Weitere Informationen:
www.unilu.ch

Inhalt

Wachstumsdynamik in allen Bereichen	6-11
Das Jahr 2002 für die Universität Luzern	8
Eine Universität im Aufbau	10
Forschung und Lehre: 7 Streiflichter	12-25
Judaistik und Jüdisch-Christlicher Dialog	14
Phänomene der Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen	18
KMU-Recht an der Universität Luzern	20
1. Internationale SCIENCE & SOCIETY-Konferenz «Stammzellenforschung»	22
Nachdiplomkurs Philosophie und Management	23
E-Learning: Seminar – Gewalt und Gewaltverzicht in christlichen Quellen	24
FIP – Forschungsstelle für internationalisiertes und europäisiertes Privatrecht	25
Studium	26-29
Studienabschlüsse	28
Erträge der Wissenschaft	30-59
Wissenschaftliche Aufsätze und publizistische Beiträge	32
Monografien und Sammelbände	50
Universitätsleben	60-71
Ehrenpromotionen	62
Gastprofessuren, Vorträge, Symposien	64
ZHB Bereich Universität Fakultäten I & II	67
Die Rechtsbibliothek der ZHB	68
«Wissenschafts-Café Science et Cité» in Luzern	69
Campus Luzern	70
Personen – Fakten – Zahlen	72-90
Präsent und Kompetent – Die Theologische Fakultät	74
Dynamisch und modern – Die Geisteswissenschaftliche Fakultät	75
Engagiert und innovativ – Die Rechtswissenschaftliche Fakultät	76
Berufungen, Ehrungen, Austritte	78
Dienste und Verwaltung	80
Studierendenstatistik	82
Rechnung	84
Standorte	86
Doctores honoris causa	90



Wachstumsdynamik

da
kon
W
le:
m
is

kon
kon
kon

in allen Bereichen

mein
Kunst
Z

Erfreulicher Rückblick – aufmerksamer Blick in die Zukunft



Dr. Ulrich Fässler
Regierungsrat, Präsident des
Universitätsrates

Fast könnte man meinen, unsere junge Universität Luzern könne sich bereits auf ihren Lorbeeren ein wenig ausruhen, so erfreulich fällt der Rückblick auf das Jahr 2002 aus. Da wurden zahlreiche Bundespolitiker zu einem Kongress nach Luzern gelockt, Manager in das philosophische Seminar, viele Studierende an die neue Fakultät III, KMU-Vertreter und -Interessierte an eine Vortragsreihe...

Weitere Verlockungen sind bereits in Sicht: die Kongressreihe SCIENCE & SOCIETY soll auch im nächsten Jahr fortgeführt werden, wieder zu einem aktuellen Thema, mit dem sich Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit in Luzern auseinandersetzen. Die Kunst der Kommunikation, ein Kompetenzschwerpunkt im Lehr- und Forschungsangebot der Universität, findet ihren Weg in die Öffentlichkeit auch an den Diskussionsabenden im Rahmen des bundesweiten Projekts Science et Cité. Mit der Gründung des Kulturwissenschaftlichen Instituts an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät werden zukunftsweisende Akzente für die Forschung in Luzern gesetzt. Das Thema Forschung prägt auch die intensiven Strategieplanungen des Universitätsrates. Hier gilt es nicht allein, die drei Fakultäten mit ihrer jeweils unterschiedlichen Geschichte mit eigenen Schwerpunkten und Kompetenzen in die Zukunft und damit durch die Untiefen der Schweizer und internationalen Hochschulkonkurrenz zu führen, sondern auch die Universität als Gesamt-«Unternehmen» stark zu positionieren.

Viele Anstrengungen wurden bereits auf diesem Weg unternommen. Der vorliegende Jahresbericht legt dafür ein breites Zeugnis ab. Doch so gut der Rückblick ist – Voraussicht ist besser.

Um gute Leistungen zu erbringen und attraktive Bildungsangebote zu generieren, müssen auch die Organisationsstruktur und die Infrastruktur einer Einrichtung angemessen sein. Es ist bisher gelungen, den steigenden Raumbedarf zu decken, und die dringendsten Basisangebote im Dienstleistungsbereich aufzubauen. Der Blick nach vorn auf den kommenden Neubau erleichtert den Umgang mit Provisorien.

Doch in die Zufriedenheit mit dem Erreichten und die Freude auf das Kommende mischt sich bereits wieder die Spannung. Die öffentliche Diskussion um den Neubau und den gewählten Standort am Kasernenplatz ist in den letzten Wochen neu entflammt und zeigt deutlich, dass hier noch viel Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten sein wird. Es gilt, die Dynamik der Gründungsphase zugunsten eines gemeinsamen Einsatzes für den Neubau der Universität zu nutzen. Der Bildungsstandort Luzern muss auch im wahren Wortsinn zum «Ort» der Bildung werden – sichtbar, fassbar, erreichbar und präsent.

Hier sind alle konstruktiven Kräfte gefragt, um in intensiver, offener und engagierter öffentlicher Kommunikation die Vision von der Universität Luzern zu vermitteln. Wir können auf bereits Erreichtes und Geleistetes aufbauen und greifen doch – nicht nach den Sternen – sondern nach dem, was den Erfolg dieser Universität ausmachen wird: die Verankerung in der Region verbunden mit dem klaren Profil in der schweizerischen und internationalen Hochschullandschaft. Die Studierendenzahlen werden uns Recht geben.

Verständnis von
Risiko.
H. Fässler

«So gut der Rückblick ist –
Voraussicht ist besser»

Ein Bildungsangebot für alle!



Universität Luzern
Koordinationsstelle Campus
Postfach 7456, Bruchstrasse 43/45
6000 Luzern 7

Tel.: 041 228 77 71
e-mail: margrit.leisibach@unilu.ch

Eine Universität im Aufbau



Prof. Markus Ries
Rektor der Universität Luzern

Das Leben der Universität Luzern war im Jahr 2002 wie selten zuvor geprägt von Aufbauarbeiten: Die Rechtswissenschaftliche Fakultät erprobte ihre neuen Studienkonzepte in der Praxis, die Geisteswissenschaftliche Fakultät richtete als zusätzliches Fach die Soziologie ein, die Theologische Fakultät reorganisierte ihr gesamtes Studienprogramm nach den Vorgaben der «Deklaration von Bologna». Neben solchen Veränderungen sorgte ein erfreuliches Wachstum für eine Dynamik, welche schon auf den ersten Blick erkennbar wird: Die Zahl der Diplomstudierenden verdoppelte sich und jene der voll- oder hauptamtlich Mitarbeitenden wuchs um einen Drittel. Sämtliche Kennziffern wiesen beachtliche Steigerungen auf, so zum Beispiel Aufwand und Ertrag, aber auch die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen, der genutzten Raumprovisorien, der angebotenen Studiengänge oder der neu erlassenen Reglemente.

Die Expansion forderte neue und verbesserte Strukturen. Die drei Fakultäten begannen, mit künftigen Studierenden frühzeitig in Verbindung zu treten, und bauten zu diesem Zweck vielfältige Beziehungen zu Mittelschulen auf. Damit trugen sie der Einsicht Rechnung, dass das Handeln und Planen einer Universität stets auf kommende Generationen ausgerichtet ist: Jedes Projekt bezieht seine Legitimation aus dem konsequenten Blick nach vorne – nicht etwa aus der Verbundenheit mit Tradition und Herkommen. Die Anwendung dieser Maxime hat erste Früchte getragen: Die

Rechtswissenschaftliche Fakultät hat ein neuartiges Mentorsystem etabliert, welches gut aufgenommen und in Umfragen hervorragend beurteilt worden ist. Auch andere Erfolge zeigten sich im Bereich der Studierenden: Bei Ablauf der Anmeldefrist waren alle geplanten neuen Studienplätze der Rechtswissenschaft für Herbst 2002 belegt, und das neue Angebot in Soziologie führte zu einer deutlichen Zunahme bei der Zahl der Neuimmatrikulierten an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät.

Die Wachstumsdynamik im Bereich von Lernen und Lehre hatte Auswirkungen im universitären Umfeld und machte den Aufbau einer professionell geführten Verwaltung notwendig. In einem ersten Schritt hat die Universität die Bereiche Personal, Finanzen, Datenverarbeitung und Studienberatung nach den neuen Anforderungen einzurichten begonnen und der Informationstätigkeit unter anderem durch eine reorganisierte Internetseite sowie einheitlich gestaltete Werbeaufträge ein neues Gesicht gegeben. Zahlreiche Massnahmen kamen den Studierenden direkt zugute: Die Provisorien für die grossen Hörsäle wurde so eingerichtet, dass an den verschiedenen Orten auch Mensa-Angebote bereit stehen, für die Kinderbetreuung wurde eine «Campus-Kinderkrippe» geschaffen, die neu gebildete Studierendenorganisation erhielt eigene Büroräume zugeteilt, der Abschluss zusätzlicher Mobilitätsvereinbarungen ist in die Wege geleitet. Diesen ersten Schritten werden weitere folgen mit dem Ziel, die Studien- und Arbeitsbedingungen in Luzern zusätzlich zu verbessern.

Zu den wesentlichen Neuerungen des Jahres 2002, welche auf längere Sicht Wirkung entfalten werden, gehört die Führungstätigkeit des Universitätsrates. Nachdem das Gesetz ein neues, zeitgerechtes Leitungsmodell mit einem ausserhalb der Verwaltung stehenden Gremium geschaffen hat, legte dieses Prioritäten fest und richtete seine Arbeitsrhythmen ein. Zwei Verantwortlichkeiten sind in den Vordergrund gerückt: Zum einen begann der Universitätsrat mit dem Erarbeiten von Grundlagen für die Planung «Universität Luzern 2010». Dieses Instrument wird der Regierung und dem Grossen Rat als Hilfsmittel dienen, um für die Weiterentwicklung der Universität die notwendigen Entscheidungen zu treffen, und es wird zudem für die Konzipierung des neuen Universitätsgebäudes Verwendung finden. In zweiter Linie

Lernen Bücken!
Beim Juristen ab
PC alle (jod) oben

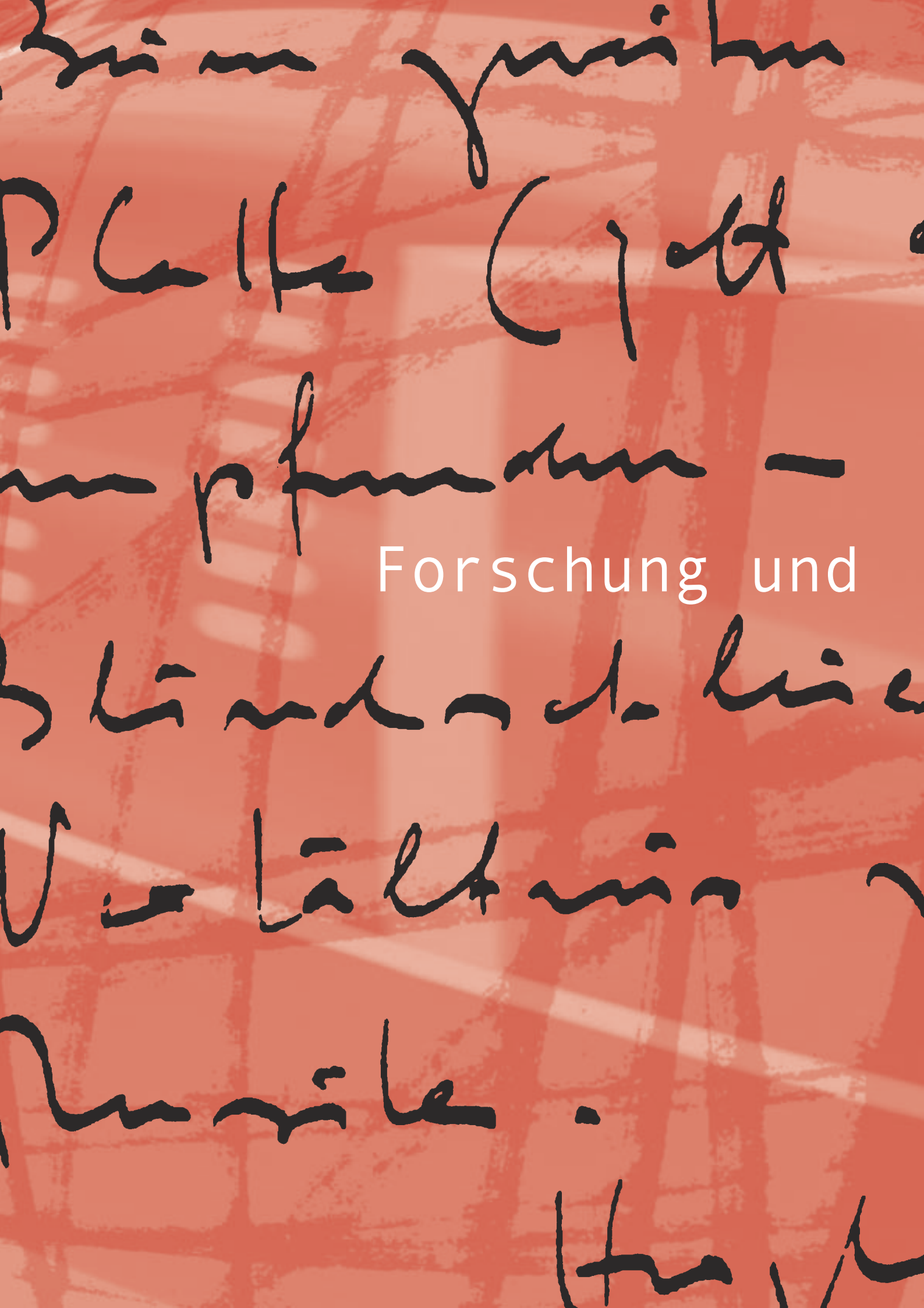
«Zu den wesentlichen Neuerungen des Jahres 2002 gehört die Führungstätigkeit des Universitätsrates.»

machte sich der Universitätsrat die Einrichtung stabiler Finanzierungsmechanismen zum Anliegen – ein Bedürfnis, welches im Blick auf bereits erkennbare Entwicklungen der Jahre nach 2005 zentrale Bedeutung erhalten wird.

Die guten Erfahrungen mit den Aufbauarbeiten motivieren für die nächsten Projekte: In den kommenden Monaten wird es unter anderem darum gehen, die Dienstleistungen zugunsten der Studierenden zu erweitern, den Bereich drittmittelgestützter Forschungsaktivitäten kräftig auszubauen, die Organisation zu optimieren und die Projektierung des neuen Universitätsgebäudes voranzutreiben. Dabei erleben wir von verschiedenen Seiten einerseits interessiertem Engagement, andererseits auch Versuche, von aussen auf diese Tätigkeiten Einfluss zu gewinnen. Für die Universität gilt es, bei den vielfältigen Wünschen stets den entscheidenden Punkt im Auge zu behalten: Alle Aufbauarbeiten müssen dazu

beitragen, dass die Universität Luzern ein hervorragender, charmanter Ort für das Studium und die wissenschaftliche Forschung sein kann. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird das Augenmerk weder politischen Opportunitäten noch subalternen Sachzwängen oder Partikularinteressen gelten, sondern in allererster Linie den hier studierenden und arbeitenden Menschen. Darauf haben sich die Gremien der Universität im Leitbild ausdrücklich verpflichtet: «In allen Tätigkeiten stellen Lehrende und Studierende die Verantwortung gegenüber den Menschen ins Zentrum. Dies gilt für die Ausrichtung der gesamten Arbeit, für Prioritätensetzungen sowie auch für Entscheidungsprozesse».

«Alle Aufbauarbeiten müssen dazu beitragen, dass die Universität Luzern ein hervorragender, charmanter Ort für das Studium und die wissenschaftliche Forschung sein kann.»



Forschung und

da
bin
W
Lehre
de:
m
is

bin
) action
W
mein
Kunst
Z

Judaistik und Jüdisch-Christlicher Dialog



Prof. Verena Lenzen
Leiterin Institut für Jüdisch-
Christliche Forschung

Auf die Frage, was das Judentum sei, antwortete der jüdisch-ägyptische Philosoph Edmond Jabès (1912-1991) mit dem schlichten Satz: «Ich weiss es nicht». Denn das Wesen des Judentums lasse sich so wenig definieren wie die Vorstellungen von Gott, von der Liebe oder vom Tod. So deutet Jabès das Judentum als «unendliche Lektüre des Judentums».

Das Judentum entzieht sich in seinem geschichtlichen Wandel, seiner geografischen Streuung, seinem kulturellen Reichtum und seiner religiösen Vielfalt jeder starren Definition. Wenn es überhaupt durch bestimmte Attribute zu kennzeichnen ist, dann nur durch solche, deren Wesen selbst vielschichtig und dynamisch ist. In diesem Sinne können zwei Phänomene herausgestellt werden, die Glauben und Praxis des Judentums kennzeichnen: Pluralismus und Evolution. Denn zu keiner Zeit war das Judentum eine monolithische, eine einheitliche Religion mit einem geschlossenen System von Normen.

Judentum und Judaistik – Vielfalt und Lebendigkeit

Judaistik ist die wissenschaftliche Erforschung des Judentums. Das Judentum wird dabei in seiner Eigenständigkeit als kulturelle, religiöse und soziale Grösse wahrgenommen. «Wissenschaft des Judentums», schrieb Ismar Elbogen 1930, «ist die Wissenschaft vom lebendigen, im Strom der Entwicklung stehenden Judentum als soziologischer und geschichtlicher Einheit; sie hat als solche alle Erscheinungs- und Betätigungsformen des Judentums aller Zeiten und Länder zu studieren und darzustellen.» Die Vielfalt und der Reichtum der jüdischen Überlieferung von der biblischen, rabbinischen Zeit bis zur Moderne wird im Fach Judaistik vermittelt. Studierende beschäftigen sich mit der Kultur von Jüdinnen und Juden, mit ihrer Geschichte, ihrer Religion, ihrer Ethik, ihrer Literatur und Philosophie sowie ihren Sprachen von der Antike bis zur Gegenwart. Sie interpretieren jüdische oder das Judentum betreffende Texte, befassen sich mit Selbst- und Fremdwahrnehmungen von Juden und Jüdinnen im Laufe ihrer Geschichte oder setzen sich mit ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage auseinander. Sie untersuchen die gegenseitigen Einflüsse zwischen den Juden und den sie umgebenden Völkern oder werden in das jüdische Recht eingeführt. Judaistik hat zu fast jedem universitären Fach einen Bezug. Eine enge Verknüpfung besteht



mit anderen geisteswissenschaftlichen, ferner mit theologischen und rechtswissenschaftlichen Disziplinen. Die Interdisziplinarität und Vielfalt des judaistischen Studiums machen das Fach offen und attraktiv für viele berufliche Interessen und Ziele. Judaistik kann an der Universität Luzern sowohl theologisch als auch geisteswissenschaftlich studiert und geprüft werden. Das IJCF ist sowohl der Theologischen Fakultät als auch der Geisteswissenschaftlichen Fakultät zugeordnet. Das Studium der Judaistik ist offen für alle Studierenden, ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit und ihrer Weltanschauung. Ein Abschluss mit Lizentiat, Promotion und Habilitation ist sowohl an der Theologischen Fakultät als auch an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät möglich. Für alle Theologiestudierenden der Universität Luzern ist das Fach Judaistik verpflichtend. Das Wissen vom Judentum befreit von antijüdischen Stereotypen und Feindbildern, denn: «Unwissenheit erzeugt Misstrauen, Misstrauen erzeugt Hass, Hass erzeugt Gewalttat» (Schalom Ben-Chorin).

Alle Veranstaltungen des Instituts im Jahr 2002 wurden gemeinsam durchgeführt von Prof. Dr. Verena Lenzen, DDr. Alfred Bodenheimer (Jüdischer Lehr- und Forschungsbeauftragter für Judaistik), Dr. Simone Rosenkranz (Assistentin), Salome Schöll (wissenschaftliche Hilfsassistentin), Rosmarie Isaak-Muri (Sekretariat), von dem Lehrbeauftragten für Halacha, Rabbiner Dr. des. David Bollag, und der Lehrbeauftragten für Modernhebräisch, Shlomit Wehrli-Nasielski. Lizenziatsarbeiten und Dissertationen werden zurzeit über Themen der modernen jüdischen Philosophie, des rabbinischen Judentums und des jüdisch-christlichen Dialogs verfasst.

Zum besonderen Profil des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) der Universität Luzern gehören die judaistischen Studien und der Dialog zwischen Judentum und Christentum. Der jüdisch-christliche Dialog soll nicht nur religiöse Gemeinsamkeiten, sondern auch theologische Unterschiede herausstellen. Es gilt, weder das Trennende zwischen beiden Religionen und Traditionen zu verschweigen noch das Verbindende aus dem Blick zu verlieren. Es geht darum, den jeweils Anderen in seinem Eigenwert anzuerkennen. Das IJCF bietet Studierenden durch Forschungsstipendien und Stiftungen die Möglichkeit, die modernhebräische Sprache und die jüdische Kultur im Land Israel selbst kennenzulernen. Die judaistische Forschung im IJCF gründet auf vier Fundamenten: auf einem jüdischen, einem theologischen, einem ethischen und einem kulturwissenschaftlichen. Die Schwerpunkte von Forschung und Lehre im Luzerner Institut für Jüdisch-Christliche Forschung bilden neben den grundlegenden Einführungen in die hebräische Sprache sowie in die Kultur, Religion, Liturgie und Geschichte des Judentums folgende Themenbereiche: Jüdische Ethik; Jüdisch-Christlicher Dialog; moderne jüdische Kulturgeschichte; Jüdisches Recht – Halacha; Judentum und Islam (vgl. Leitbild).

Universitäre Lehre ohne eigene Erlebnisqualität ist in der Forschung nicht möglich. Seit Gründung des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung im Jahr 1981 wurden Forschung und Lehre dialogisch ausgelegt. Christliche und jüdische WissenschaftlerInnen arbeiten hier an gemeinsamen Forschungsprojekten. Jedes Jahr lehrt zudem ein jüdischer Gastprofessor oder eine Gastprofessorin aus Israel oder den USA am IJCF.



Prof. Dr. Dan Diner

Jüdische Gastprofessur am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung im WS 2002/2003

Im Wintersemester 2002/2003 hat der bekannte israelische Historiker Prof. Dr. Dan Diner im IJCF eine Vorlesung über «Jüdische Geschichte und Allgemeine Geschichte: Narrative, Theorie und Methode» gehalten. In dieser Kolloquialvorlesung wurden zentrale Fragen der jüdischen Geschichte vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts als Grundlage erörtert. Eindrucksvoll vermittelte die Veranstaltung, dass die jüdische Geschichte das wohl allgemeinste Paradigma europäischer Geschichtsschreibung darstellt und dass die jüdischen Erfahrungen von der ausgehenden Vormoderne bis tief in die Moderne als Seismograph von Säkularisierung und Krisenbewusstsein zu deuten sind.

Dan Diner, geboren am 20. Mai 1946 in München, verbrachte seine Kindheit sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in Israel. Er studierte deutsches und internationales Recht, Politik und Geschichte. Anschliessend dozierte er an verschiedenen europäischen und israelischen Universitäten, u. a. in Frankfurt, Marburg, Essen, Tel Aviv, Beer Sheva. Seit 1999 ist er Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig und lehrt als Professor für Neuere Geschichte und Aussereuropäische Geschichte an der Hebräischen Universität in Jerusalem. In zahlreichen Publikationen

beschäftigt er sich vor allem mit Themen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, insbesondere des Nahen Ostens und Deutschlands, mit Schwerpunkt Nationalsozialismus/Holocaust Studies. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Rechtsgeschichte und Militärgeschichte. Diners Vorlesung im IJCF zeichnete sich durch wissenschaftliche Brillanz und universalgeschichtlichen Weitblick aus und vermittelte neue Impulse für Forschung und Lehre des Instituts. Sie war für Lehrende und Lernende ein grosser Gewinn. Zudem war die jüdische Gastprofessur von Prof. Diner am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung eine Auszeichnung und Ehre für die Universität Luzern.

Wissenschaftliches Engagement

Im Jahr 2002 wurde die Präsenzbibliothek des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung neu gestaltet und erweitert, was vor allem lic. phil. Bernhard Rehor und Dr. Simone Rosenkranz zu verdanken ist. In der Bibliothek findet sich eine grosse Auswahl an Werken von wichtigen jüdischen Denkern des 19. und des 20. Jahrhunderts sowie Literatur zu jüdischer Ethik, jüdischem Recht (Halacha), jüdischer Frauenforschung, zum Holocaust sowie zum Zionismus und Staat Israel. Wie bisher umfasst die Präsenzbibliothek ausserdem die Quellen des klassischen Judentums.

Neben der Forschungs- und Lehrtätigkeit wird die gesellschaftliche Bedeutung des Fachs durch öffentliche Veranstaltungen unterstrichen. So fand im April 2002 eine Veranstaltungsreihe des IJCF in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Comic-Festival «Fumetto» in Luzern statt: «Judentum in Comic und Jugendliteratur». In einer Kunstausstellung und in einer Vortragsreihe wurden neue Wege erschlossen, wie man jüdische Geschichte und Religion Jugendlichen, Lernenden und Lehrenden vorurteilsfrei und zeitgemäss vermitteln kann. Die Comiczeichnerin Elke Steiner präsentierte im Staatsarchiv Luzern ihre historische Bildgeschichte über eine jüdische Kleinstadtgemeinde in Norddeutschland (www.juedisches-museum-rendsborg.via.t-online.de). Die Ausstellung der Berliner Künstlerin Elke Steiner «Rendsburg. Prinzessinnenstrasse. Die Geschichte einer jüdischen Kleinstadtgemeinde» im Staatsarchiv Luzern wurde von einer Vortragsreihe des IJCF begleitet, welche die Themenfelder «Bilder», «Judentum» und «Christentum» behandelten: Rabbiner Michael Goldberger, Rektor der jüdischen Schule «Noam» in Zürich, referierte über das Thema «Was ist jüdisch an der jüdischen Erziehung?» Er veranschaulichte seine Vorstellung von jüdischer Pädagogik und gab zugleich einen Einblick in die Situation der jüdischen Bevölkerung in der Schweiz. Prof. Dr. Verena Lenzen befasste sich mit dem Genre Comic als anerkannte Literatur- und Kommunikationsform der modernen Gesellschaft und verdeutlichte



Fumetto 2002

am Beispiel des berühmten Buches «Maus. Die Geschichte eines Überlebenden» von Art Spiegelman den Umgang mit Geschichte, Vergangenheit und Holocaust und die Bedeutung der jüdischen Erinnerungskultur. DDR. Alfred Bodenheimer zeigte in seinem Beitrag «Bild und Gegenbild. Die Figur des wandernden Juden im 19. und 20. Jahrhundert», wie das Bild des legendenumwobenen «Ewigen Juden», Ahasver, das im 19. Jahrhundert als negativ konnotierte Personifikation des jüdischen Volkes verstanden wurde, von jüdischen Autoren internalisiert und durch die positive Gegenfigur des Mose aufgefangen wurde. Dr. Regine Schindler, Buchautorin, ging mit anschaulichen Bild- und Wortbeispielen dem Judentumsbild in den Kinderbibeln der Vergangenheit und Gegenwart nach. Dabei zeichnete sich die Tendenz ab, dass weniger die Bilder als vielmehr der meist kurze prägnante Text antijüdisch ausgerichtet war. Dennoch war es erschreckend zusehen, dass noch heute judenfeindliche Stereotypen in den Illustrationen einiger Kinderbibeln des zeitgenössischen Judentums Jesu erscheinen. In der Frankfurter Rundschau (24.04.2002) kommentierte Ole Frahm Ausstellung und Rahmenprogramm des IJCF: «Elke Steiner hat in ihrer jüngsten Veröffentlichung Rendsburg Prinzessinnenstrasse (Edition Panel), das Leben einer jüdischen Kleinstadtgemeinde seit dem Mittel-

alter und dessen Ende durch die Nazis dokumentiert, und wie die Judaistin Verena Lenzen im Begleitprogramm argumentierte, der Sprachlosigkeit gegenüber der Vernichtung Raum gegeben.» Mit ausdrucksstarken Bildern wirft die Künstlerin Schlaglichter auf den jüdischen Alltag und Festtag und skizziert die Geschichte dieser jüdischen Gemeinde vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Steiners Ausstellung im Staatsarchiv stiess auf grosses Interesse. Viele Schulklassen nutzten die Gelegenheit einer Führung und Diskussion mit der Zeichnerin. Dabei zeigte sich, dass ein historischer Comic ein ernsthaftes, modernes Medium sein kann, um Jugendliche an die jüdische Religion und Geschichte heranzuführen. Gleichzeitig wurde mit allen Veranstaltungen des IJCF ein zentrales Anliegen judaistischer Wissenschaft erfüllt: das Engagement gegen jede Form von Antijudaismus, Antisemitismus und Antiisraelismus.

Blind und blinde
Verhältnisse von
Menschen.

«Denn das Wesen des Judentums lässt sich
so wenig definieren wie die Vorstellungen
von Gott, von der Liebe oder vom Tod.»

Phänomene der Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen



Prof. Enno Rudolph
Dekan der Geisteswissen-
schaftlichen Fakultät

Ist das 18. Jahrhundert – das «Zeitalter der Aufklärung» (Kant) – ein Zeitalter der Toleranz? Länder übergreifend haben die Fanale dieses Jahrhunderts der politischen und kulturellen Zukunft der europäischen Völker eine optimistische Perspektive vermittelt: das dreifache Fanal der Französischen Revolution, das Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht nur auf nationaler, sondern auch auf universaler Ebene verheisst, und das Fanal des Aufklärungsprogramms, das dem Menschen Mündigkeit – gerade auch in politischen Entscheidungen – ebenso sehr attestiert wie abverlangt (Kant). Dass die Geschichte den Ideen, den Postulaten und Versprechungen, die gegeben werden, um dem Geschichtsverlauf eine wünschenswerte Orientierung zu verschaffen, bei weitem nicht immer entspricht, haben wir heute mehr denn je zuvor eingesehen. Das heisst aber auch, zwischen Toleranz als historischer Botschaft und Toleranz als historischem Faktum sorgsam zu unterscheiden.

Eine vom 13.-15. März 2002 durch die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Uni Luzern veranstaltete internationale und interdisziplinär besetzte Tagung stand unter dem Titel: Intoleranz in Europa im Zeitalter der Revolutionen. Die von Prof. Aram Mattioli (Historisches Seminar), Prof. Markus Ries (Theol. Fakultät, Kirchengeschichte) und Prof. Enno Rudolph (Philosophisches Seminar) organisierte Veranstaltung, die den Anfang eines längerfristig angelegten Projektes bildete, widmete sich insbesondere der Frage, welche Phänomene kultureller, sozialer, rechtlicher und politischer Intoleranz sich trotz revolutionärer Verbesserungen in massgeblichen europäischen Gesellschaften und trotz einer deutlich gewachsenen Sensibilisierung für Intoleranzphänomene teils durchhielten, teils neu einnisteten konnten.

Historiker, Soziologen, Politologen, Juristen, Theologen und Philosophen aus verschiedenen Ländern – unter ihnen Prof. Jürgen Habermas und Prof. Ulrich K. Preuss – gingen dieser Frage unter Anwendung ihrer unterschiedlichen Methoden und Schwerpunktsetzungen nach und zeigten nicht nur anhand zahlreicher empirischer Fallstudien auf, wie weit das Europa der Nachaufklärung – in Zuwiderhandlung zu seinen eigenen Idealen – auf den Feldern des Rassismus, der sozialen Ungleichheit, der Frauenbenachteiligung oder der interreligiösen Intoleranz bis in die Gegenwart hinein entfernt ist von der Realisierung eines Toleranzprinzips, das alle gesellschaftlichen Gruppen mit ihren kulturellen Differenzen gleichermaßen bindet, und zwar sowohl individuell als auch kollektiv.

Von besonderer Bedeutung erwies sich im Verlauf des Kongresses diejenige Analyse, der zufolge die Konzepte der Toleranz, die zu tragenden Fundamenten zahlreicher Länderverfassungen in Europa geworden waren, selbst neue Formen von Intoleranz produzieren: Intoleranz als Kollateralphänomen von Toleranzinitiativen. So finden sich in der Moralphilosophie der deutschen Aufklärung moralistische Radikalitäten, die dem Individuum ein Mass an Selbstdisziplin abverlangen, durch das es sich als würdiges Mitglied einer sittlichen Gemeinschaft zu erweisen hat, dessen Grad an Selbstverleugnung und unbarmherziger Intoleranz seitens des Kollektivs gegenüber dem Einzelnen aber kaum zu überbieten ist (Kant, Rousseau). Hat sich in der Aufklärung die Intoleranz von der Sphäre des Rechts auf die Sphäre der Moral verlagert?

Auf besonderes Interesse stiess der Vorschlag von Jürgen Habermas, Toleranz zum Gegenstand eines vertragsartigen Konsenses zu machen. Wer anderen Toleranz gewährt, kann diese Haltung nur zu beiderseitigem «Nutzen» auf Dauer durchhalten, wenn er seinerseits mit entsprechender Erwidern rechnen kann. Diese Argumentation klingt auf den ersten Blick utilitaristischer, als sie gemeint ist. Sie beruht nämlich auf der Überzeugung, dass Toleranz, sofern sie als bloss einseitiger Akt vollzogen wird, nie zur sozialen Struktur werden kann. Diese – aus der Tradition der christlichen Ethiken erwachsene – Haltung der «Duldsamkeit» von Unrecht, die auch dann gefordert wäre, wenn dem Unrecht trotz leidvoller Duldung kein Einhalt geboten würde, wäre der Analyse von Habermas zufolge nicht unter dem Titel der «Toleranz» zu führen. Toleranz versteht sich seiner Auffassung nach vielmehr als Austausch von Aufgeschlossenheit für fremde Optionen, die der Tolerierende selbst nicht vertritt, denen er aber im Interesse eines dauerhaften sozialen Friedens Spielraum eröffnet, und dies in der Erwartung entsprechender Gegenseitigkeit.

Zu dieser These verhielt sich die von Prof. Ulrich K. Preuss vorgetragene Unterscheidung zwischen inklusiver und exklusiver Toleranz wie ein hilfreicher Kommentar. Unter exklusiver Toleranz ist eine Haltung zu verstehen, die fremde Optionen duldet, aber nicht aktiv fördert. Diese Haltung ist nur durchzuhalten, wenn die Distanz zwischen den beteiligten Akteuren hinreichend gross ist, um die Koexistenz von unterschiedlichen, ja widerstreitenden Weltanschauungen und Lebensformen ohne Selbstverleugnung auf Dauer stellen zu können.

Inklusive Toleranz hingegen ist anspruchsvoller: sie wird ausgeübt, wenn die Existenz fremder Weltanschauungen, Optionen und Lebensformen als ein Gut bewertet wird, und dies gerade auch dann, wenn man sie für sich nicht übernehmen könnte oder wollte. Gerade hier erweist sich der Ansatz von Jürgen Habermas als einschlägig: Inklusive Toleranz kann sich nur als stabile, zur sozialen Struktur gewordene Haltung bewähren, wenn sie intersubjektiv reflektiert und durch bewusste Anerkennung des nicht Selbstverständlichen getragen wird. Auf diese Weise wird der Begriff der «Anerkennung» (Axel Honneth) zur Schlüsselkategorie des Verständnisses von Toleranz: Toleranz als Bedingung der Möglichkeit einer dauerhaft pluralistisch organisierten Gesellschaft.

In der Philosophiegeschichte waren es nicht zuletzt immer wieder die Skeptiker, die sich darum bemühten, gewohnte Überzeugungen ins Wanken zu bringen, indem sie starke Gegenargumente gegen herrschende Meinungen ins Feld führten und ihnen Geltung verschafften. Obwohl Skeptiker auf Grund dieser Tätigkeit gerne als zynische Wahrheitsfeinde und Gewissheitszerstörer denunziert wurden, lassen sie sich doch, genauer betrachtet, eher als Vorreiter praktizierter Toleranz im Denken und im Argumentieren verstehen. Freilich, Skepsis ist anstrengend, Skepsis provoziert. Da Skeptiker per definitionem ultimative Festlegungen meiden, da sie davor warnen, sich auf gefundenen Gewissheiten auszuruhen, machten und machen sie sich bei all jenen unbeliebt, die schliesslich zu klaren Festlegungen gelangen wollen, zu Prinzipien der Lebensführung, zu religiösen oder moralischen Überzeugungen. Deshalb werden Skeptiker ihrer Umwelt auf Dauer immer wieder lästig, sie, die praktischen Apologeten theoretischer Toleranz überfordern das Toleranzniveau ihrer Welt permanent. Auch deshalb werden Skeptiker von der Mehrheit in der Philosophie bis heute nicht wirklich toleriert.

Auf der Tagung wurden aber abgesehen von solchen vergleichsweise harmlosen Beispielen eine Reihe konkreter Fälle vorgeführt, die demonstrieren, wie wenig selbstverständlich die Annahme ist, dass mit der Einführung von Demokratie, von rechtlich verbrieften Bürgerfreiheiten und von Öffentlichkeit als Medium kontrollierter Kommunikation die Toleranz zur sozialen Grundhaltung geworden wäre. Das gilt gerade auch für die permanenten Versuche, unsere demokratischen Mechanismen zu verfeinern und zu verbessern. Die modernen Demokratien werden den rousseauschen Stachel nicht los, dass die Freiheit, die im-



Prof. Aram Mattioli, Historiker

mer durch eine jeweilige Mehrheit realisiert und verteidigt wird, stets auch die Unfreiheit von Minderheiten und Individuen zur Folge haben kann. Auch die gegenwärtigen Demokratien haben dieses Problem bisher nicht wirklich gelöst. Auf der Tagung wurde intensiv danach gefragt, ob dieses Grundproblem des politischen Modells der Demokratie, das ohnehin gegenwärtig in eine neue politische Krise geraten zu sein scheint, zusammenhängt mit der Tatsache, dass die so selbstverständlich klingende Forderung nach Gleichheit und Gleichberechtigung immer wieder an ihre Grenzen stösst, wenn exklusive durch inklusive Toleranz ergänzt oder gar ersetzt werden soll.

Die Tagung bildete den Auftakt zu einer Serie von weiteren Veranstaltungen ähnlicher Art, die die Fragestellung des Projekts bis in die Gegenwart hineinragen sollen. Die bisherigen Ergebnisse werden als Band I der neu eingerichteten Buchreihe des ebenfalls neu gegründeten Kulturwissenschaftlichen Instituts der Geisteswissenschaftlichen Fakultät im Verlag Orell Füssli (Zürich) erscheinen. Es ist geplant, die Thematik im Rahmen eines gerade konzipierten Grossprojektes zum Thema «Kulturrelativismus und Menschenrechte» weiter zu verfolgen.

KMU-Recht an der Universität Luzern



Prof. Paul Richli
Gründungsdekan Rechts-
wissenschaftliche Fakultät

Schon vor der Eröffnung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern stand fest: An der neuen Fakultät soll KMU-Recht betrieben werden. So war es denn auch in der Botschaft des Regierungsrates an den Grossen Rat zu lesen, und so steht es nun auch im Fakultätsreglement (§2 Abs. 3). Danach soll und will die Rechtsfakultät ein Institut für KMU-Recht schaffen und betreiben.

Weshalb KMU-Recht? Die Antwort liegt auf der Hand, wenn man sich im Kanton Luzern und in der Innerschweiz allgemein umsieht. Hier herrscht strukturell das kleine oder mittlere Unternehmen (abgekürzt KMU) vor. Die Rechtsfakultät soll und will sich mit Fragen der kantonalen und regionalen Wirtschaft auseinandersetzen.

Wozu KMU-Recht?

Bis heute gibt es keine rechtswissenschaftliche Disziplin KMU-Recht. Allgemein bekannt sind etwa Rechtsgebiete wie Personenrecht, Familienrecht, Erbrecht, Sachenrecht, Vertragsrecht und Gesellschaftsrecht, Staatsrecht und Verwaltungsrecht, Strafrecht, Völkerrecht und Europarecht. KMU-Recht aber wird, soweit ersichtlich, erstmals in der Luzerner Rechtsfakultät thematisiert. Die Absicht ist, dass aus den verschiedensten Rechtsgebieten jene Fragen herausgegriffen werden, welche die kleinen und mittleren Unternehmen in besonderer Weise interessieren und betreffen. Mit der am 29. April 2002 lancierten Vortragsreihe zum KMU-Recht hat die Fakultät einen Anfang in dieser Richtung gemacht. Die Referate sollen in einem Tagungsband zusammengefasst und veröffentlicht werden.

KMU-Recht in Forschung und Lehre

Ein Teil der Professorenschaft der Universität Luzern wird sich in seiner Forschung mit Fragen des KMU-Rechts auseinandersetzen. Allerdings gibt es keine eigentliche KMU-Rechts-Professur. Bezweckt ist vielmehr eine einschlägige Forschungsaktivität einer Mehrzahl von Professorinnen und Professoren der Fakultät.

KMU-Recht ist auch im Lehrplan der Rechtsfakultät vorgesehen, und zwar als Vertiefungswahlblock im Rahmen des Master-Studienprogramms. Dies geht aus der Studien- und Prüfungsordnung hervor (§18 Abs. 3). Die Studierenden haben demnach die Möglichkeit, sich speziell in KMU-Recht auszubilden, d. h. sich im Laufe ihres Master-Studiums in den einzelnen Rechtsgebieten über Rechtsfragen kundig zu machen, welche in besonderer

Weise die kleinen und mittleren Unternehmen betreffen.

KMU-Recht im Dienstleistungssektor

Die Fakultät nimmt im Weiteren in Aussicht, der kantonalen und regionalen Wirtschaft mit Beratungsleistungen für KMU-Rechtsfragen und bei der Beilegung von Auseinandersetzungen zur Verfügung zu stehen. Diese Dienstleistungsaktivitäten sollen im Institut für KMU-Recht konzentriert werden.

Finanzierung

Weder der Botschaft des Regierungsrates noch anderen Quellen ist zu entnehmen, dass die Rechtsfakultät mit besonderen finanziellen Mitteln ausgestattet werden sollte, um KMU-Recht zu betreiben. Vielmehr entspricht es dem Verständnis des Trägerkantons der Universität, dass für diese Aufgabe auch finanzielle Mittel aus den interessierten Kreisen verfügbar gemacht werden. Die Fakultät hat in dieser Richtung bereits einen ersten Schritt getan, indem sie eine «Interessensgemeinschaft KMU-Recht» ins Leben gerufen hat, die am 17. September 2002 zum ersten Mal getagt und erste Aktivitäten im Zusammenhang mit der Gründung des KMU-Instituts unternommen hat. Aus der IG KMU soll in Kürze ein Trägerverein entstehen, der in Abstimmung mit dem KMU-Institut Mitte 2003 aus der Taufe gehoben werden soll. Dieser Verein soll in erster Linie als Forum von Ideen und Gefäss für finanzielle Beiträge dienen. Gedacht wird an drei Kategorien von Mitgliedschaften:

- 1) Einzelmitgliedschaft von natürlichen Personen mit einem Mitgliederbeitrag von 50.– bis 100.– Franken
- 2) Mitgliedschaft von Unternehmen und Organisationen mit einem Mitgliederbeitrag von 500.– bis 1000.– Franken sowie
- 3) Sponsorenmitgliedschaft ab einem Mitgliederbeitrag von 2000.– bis 3000.– Franken.

Die Fakultät legt Wert darauf, den Mitgliedern für ihre Beiträge attraktive Gegenleistungen zu erbringen. Deren Festlegung wird eine der ersten wichtigsten Aktivitäten von Fakultät und Interessengemeinschaft sein.

Das KMU-Rechts-Team

Innerhalb der Fakultät III für Rechtswissenschaft sind heute die folgenden Professoren engagiert:

- Prof. Dr. iur. Andreas Furrer, LL.M., Ordinarius für Privatrecht, Privatrechtsvergleichung, Internationales Privatrecht und Europarecht
- Prof. Dr. iur. Daniel Girsberger, LL.M., Ordinarius für schweizerisches und internationales Privat-, Wirtschafts- und Verfahrensrecht sowie Privatrechtsvergleichung
- Prof. Dr. iur. Paul Richli, Gründungsdekan und Ordinarius für öffentliches Recht, Agrarrecht und Rechtsetzungslehre

Das zu gründende Institut hat sich auch schon die Dienste eines kompetenten Managers gesichert: Fürsprecher Marcello Biondo, Application Engineer, Ausbildung zum Executive MBA HSG an der Universität St. Gallen.

Die einzelnen Vorträge der Reihe im Jahre 2002

Alle Vorträge fanden grundsätzlich am letzten Montagabend eines Monats um 18.15 Uhr im Hörsaal 1 an der Pfistergasse 20 statt.

Mo, 29. April 2002

Prof. Dr. Paul Richli, Gründungsdekan und Ordinarius an der Universität Luzern
Einführung in die Thematik (KMU-Recht) sowie: Entwicklungen im schweizerischen und europäischen Agrarrecht – ein KMU-Rechts-Thema par excellence

Mo, 27. Mai 2002

Prof. Dr. Daniel Girsberger, Ordinarius an der Universität Luzern
KMU und Streiterledigung – Traditionelles und Alternatives

Mo, 24. Juni 2002

Prof. Dr. Andreas Furrer, Ordinarius an der Universität Luzern
Stolpersteine in der Vertragsgestaltung: Die AGB-Problematik

Mo, 26. August 2002

Prof. Dr. Hansjörg Seiler, n.a. a.o. Professor an der Universität Luzern
Das öffentliche Recht als Schikane der KMU: Erscheinungsbilder, Erklärungsversuche und Therapievorschläge

Mo, 23. September 2002

Prof. Dr. Walter Fellmann, n.a. a.o. Professor an der Universität Luzern
Geschäftsführung, Vertretung und Haftung bei den Personengesellschaften



KMU-Rechts-Team: Prof. Daniel Girsberger, Prof. Paul Richli, Marcello Biondo, Prof. Andreas Furrer

Mo, 28. Oktober 2002

Prof. Dr. Jörg Schmid, Ordinarius an der Universität Luzern
KMU und Datenschutz

Mo, 25. November 2002

Prof. Dr. Peter Gauch, Ständiger Gastprofessor an der Universität Luzern
Der Staat, seine Aufträge und die KMU

Die Vortragsreihe wird im Jahre 2003 mit drei weiteren Referaten abgeschlossen, nämlich:

Mo, 27. Januar 2003

Prof. Dr. Werner Ebke, Ständiger Gastprofessor an der Universität Luzern
Globalisierung, Corporate Governance und die KMU

Mo, 31. März 2003

Prof. Dr. Thomas Sutter-Somm, Ordinarius an der Universität Luzern
KMU und Zivilprozess

Mo, 28. April 2003

Prof. Dr. Christoph Beat Graber, Hauptamtlicher Extraordinarius an der Universität Luzern
«Lost Highway» – Bleibt KMU der Zugang zur Breitbandkommunikation verbaut? Wege zur Marktöffnung nach schweizerischem und internationalem Recht

1. Internationale SCIENCE & SOCIETY-Konferenz «Stammzellenforschung»

Peter G. Kirchschräger
Projektleiter SCIENCE &
SOCIETY

Die 1. SCIENCE & SOCIETY-Konferenz zum Thema «Stammzellenforschung» des Instituts für Kommunikation und Kultur (IKK) der Universität Luzern sowie schweizerischer und ausländischer Partner war ein grosser Erfolg. Während zwei Tagen haben Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) mit zahlreichen Politikern über das aktuelle wissenschaftspolitische Thema «Stammzellenforschung» intensiv und kontrovers diskutiert und sich der öffentlichen Diskussion gestellt. Über 40 Ständerätinnen, Ständeräte, Nationalrätinnen und Nationalräte und viele interessierte Fachleute und Laien mit unterschiedlichem Hintergrund beteiligten sich engagiert an den Gesprächen. Sie bestätigten damit die Idee der Organisatoren, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft - insbesondere zwischen Wissenschaft und Politik - und somit das öffentliche Verständnis von Wissenschaft zu fördern.

Der erste Konferenztag stand bis zum frühen Abend im Zeichen des internen Gesprächs zwischen den Mitgliedern der Eidgenössischen Räte und Expertinnen und Experten. Das «Öffentliche Streitgespräch» am Abend des 1. Konferenztages stellte den Beginn des öffentlichen Konferenzteils dar, von dem sowohl das «Öffentliche Streitgespräch» als auch der zweite Konferenztag, u. a. auch von vielen jungen Leuten, sehr gut besucht war.

Einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Konferenz leistete eine Delegation der American Asso-

ciation for the Advancement of Science (AAAS), die mit Erfahrungsberichten und Verbesserungsvorschlägen im Bereich des Public Understanding of Science und mit themenbezogenen Beiträgen zur «Stammzellenforschung» das Gespräch bereicherte.

Im Unterschied zu anderen Veranstaltungen dieser Art wurde an der SCIENCE & SOCIETY-Konferenz das Thema nicht nur auf der naturwissenschaftlichen Ebene, sondern auch auf der ethischen, der juristischen und der gesellschaftspolitischen Ebene kontrovers diskutiert. Auf allen Ebenen waren jeweils Pro- und Kontrastimmen prominent vertreten, so dass die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer nicht einseitig informiert wurden, sondern ihnen ein Zugang zu den verschiedenen Standpunkten und zur Komplexität und Vielschichtigkeit des Themas «Stammzellenforschung» offen stand.

Luzern als jüngste Universitätsstadt wird auch in Zukunft jedes Jahr während der Internationalen SCIENCE & SOCIETY-Konferenz zu dem aktuellen wissenschaftspolitischen Thema für ein paar Tage zur wissenschaftspolitischen Hochburg der Schweiz werden.

Das Gespräch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, insbesondere zwischen Wissenschaft und Politik, wird durch das IKK mit einer weiteren, mit der jährlichen Konferenz eng verbundenen Einrichtung gefördert: das SCIENCE & SOCIETY-Wissensportal. Das Wissensportal garantiert mit Hilfe der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien die Kontinuität des während der Konferenzen entstandenen Austausches und verschafft den Mitgliedern der Eidgenössischen Räte schnell und effizient Zugang zu wissenschaftlichem Expertenwissen. Die Lancierung des SCIENCE & SOCIETY-Wissensportals ist auf Frühjahr 2003 geplant.

Zur 1. Internationalen SCIENCE & SOCIETY-Konferenz «Stammzellenforschung» erscheint im April 2003 der Band I der Reihe SCIENCE & SOCIETY. Bestellungen nimmt das Institut für Kommunikation und Kultur (IKK) der Universität Luzern entgegen.

Universität Luzern, Institut für Kommunikation und Kultur (IKK), Peter G. Kirchschräger, Bruchstrasse 43/45, Postfach 7456, CH-6000 Luzern 7



Dr. Werner Stauffacher, Joanne Padron Carney, Prof. Kurt Imhof, Dr. Johannes Kaufmann,
Dr. Hans Widmer, Hans-Peter Bernhard

Philosophie und Management

Was haben Philosophie und Management miteinander zu tun? Viel, sehr viel sogar. So jedenfalls antworten die 40 Führungskräfte, deren Nachdiplomkurs an der Universität Luzern im Frühjahr 2002 begonnen hat und im Frühling 2003 zu Ende geht. Sie alle haben diese Antwort intensiv durchbuchstabiert. Sie wissen, wovon sie reden. Denn sie haben ein ganzes Jahr lang die Schnittfläche ausgelotet, auf der sich beide Welten treffen – die ihre und diejenige der Philosophie. Lauter Führungskräfte aus dem mittleren und oberen Leitungsbereich kamen zusammen, um mithilfe der Philosophie Themen aus dieser Schnittfläche zu besprechen. Da trafen Geschäftsführer von KMUs mit Leitungsverantwortlichen aus der Bundes- und Kantonsverwaltung, Firmeninhaber mit einem Direktor einer internationalen Grossbank, eine Personalchefin mit Unternehmensberatern, CEOs aus der Industrie mit einem Architekten zusammen. Alle brachten ihre Erfahrungen ein – und fanden sich über die Branchengrenzen hinweg erstaunlich schnell bei gemeinsamen Themen wieder. Ob man im Baugewerbe, im Handel, in der Softwareentwicklung, im Gesundheitswesen, in der Kirche oder in der öffentlichen Verwaltung arbeitet – überall gibt es den einen Nenner, wo Grundfragen, Grundprobleme und Lösungsansätze sehr ähnlich werden. Wer könnte diesen Nenner besser zur Sprache bringen als die Philosophie? Denn sie hat eine notorische Liebe zu solchen Fragen, die der gesunde Menschenverstand überall dort aufwirft, wo Fachwissen noch nicht oder nicht mehr greift. Philosophen sind von Berufswegen die Fachleute fürs Allgemeine – und mit dieser Kompetenz treten sie im Nachdiplomkurs Philosophie + Management an die erfahrenen Manager heran. Sie haben mit ihnen über Machtbegriffe und Machttheorien diskutiert, Übungen

im phänomenologischen Wahrnehmen durchgeführt, Bewerbungsgespräche auf ihre Logik untersucht, sich mit der fundamentalistischen Position eines ehemaligen Terroristen auseinander gesetzt, verschiedene Arten von Systemen auf ihre Vor- und Nachteile hin überprüft und vieles andere mehr. Je länger sie sich alle, Philosophinnen, Philosophen und die Teilnehmenden aus der Wirtschaft, mit Themen aus ihrem gemeinsamen Schnittfeld befasst haben, desto überzeugender wurde die Antwort: «viel, sehr viel sogar». Beide Seiten gewinnen dabei. Was die Philosophie gewinnt, ist leichter gesagt: ihre Entwürfe werden überprüft, ihre Einsichten entfalten Wirkung und ihre Institution Universität strahlt positiv in einen Gesellschaftsbereich hinein, den sie bisher so noch nicht erreicht hat. Eine Sympathiespirale beginnt sich zu drehen. Was aber gewinnt das Management? Viele suchen und finden mehr Kompetenz beim Bewerten von Prozessen in ihrer Arbeitswelt. Sie haben sich neue Begriffe angeeignet, mit denen sich wie mit einem Schlüssel Türen zu Perspektiven und Aspekten öffnen, die das Urteilen und das Entscheiden nachhaltiger machen. Das eigene Wissen um Fakten und Daten aus der akademischen Philosophie ist enorm angereichert. Bleibende persönliche Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Management und mit Dozierenden aus Philosophie, Wirtschaft oder Politik sind entstanden. Vor allem aber: wenn zuvor irgendwo zu wenig Distanz da war, ist ein Stück notwendigen Abstands und damit Lebensqualität gewachsen.

Dr. Martin Brasser
Projektleiter NDK P+M

«Philosophen sind von Berufswegen
die Fachleute fürs Allgemeine.»

E-Learning: Seminar – Gewalt und Gewaltverzicht in christlichen Quellen

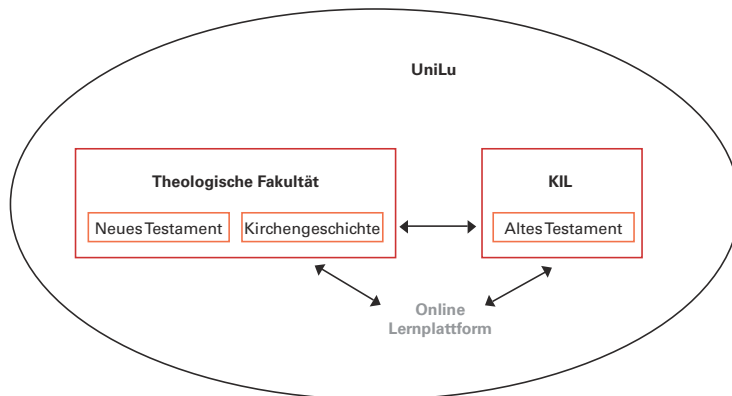
Edith Zingg
Wiss. Mitarbeiterin für
Exegese des Neuen Testaments

Barbara Ulsamer
Wiss. Mitarbeiterin für
Kirchengeschichte

Am Anfang dieses Seminars stand das Projekt «Theologie online» und die Frage, ob sich Projekte mit so genannt «modernen Medien» auch an einer Theologischen Fakultät sinnvoll verwirklichen lassen. Dann folgte die Ausschreibung «Nachdiplomkurs – Online Education and Training NDK OET». Simon Xalter, Urs Winter und Edith Zingg entschieden sich, diesen Kurs 2001/2002 zu absolvieren.

Das erworbene Know-How wollte in die Praxis umgesetzt werden und in Zusammenarbeit mit Prof. Markus Ries, Prof. Walter Kirchschräger und Barbara Ulsamer entstand das interdisziplinäre Seminar «Gewalt und Gewaltverzicht in christlichen Quellen», das ein gemeinsames Lernumfeld für die Studierenden des Katechetischen Instituts Luzern (KIL) und der Theologischen Fakultät (TF) bot.

Lernumfeld



Die angestrebten Ziele des Seminars lauteten:

- Verschiedene Formen von Gewalt bzw. Gewaltverzicht anhand von christlichen Quellen reflektieren.
- Interpretation von Bild- und Textquellen kennen und anwenden lernen.
- Möglichkeiten des Internets für Rechercharbeiten kennen und einschätzen lernen.
- Formen der Online-Kommunikation und -Kooperation einüben und kritisch reflektieren lernen.

Das Seminar wurde «Dual-Mode» durchgeführt: Einzelne Sitzungen fanden «klassisch» im Präsenzunterricht statt (z.B. Einführung Lernplattform, Zwischenbilanz und Präsentation der einzelnen Arbeiten), andere Elemente wurden online

durchgeführt. Die 12 Studierenden arbeiteten zuhause oder an der Uni an ihren Projekten, stellten die erarbeiteten Elemente ins Netz und diskutierten untereinander und mit den Dozierenden die Quellentexte, ihre Thesen und Erkenntnisse. Es entstanden u.a. Arbeiten zu den Themen: «Rache- und Feindpsalmen» (AT), «Exorzismen als Gewaltsituationen?» (NT) und «Widerstand im Dritten Reich» (KG).

Während der Projektarbeit sahen wir uns mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert:

- Das Thema «Gewalt» ist äusserst aktuell, sehr komplex und konfrontiert mit verschiedenen Tabuthemen.
- Die interdisziplinäre Arbeit zwischen drei Fächern (Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte) ist sehr anspruchsvoll.
- Die Zusammenarbeit zwischen Katechetischem Institut Luzern und Theologischer Fakultät machte die Vielfalt und die Unterschiede der Lehr- und Lernmethoden deutlich.

In der Auswertung des Seminars äusserten sich die Studierenden grundsätzlich positiv. So wurden vor allem die flexiblen, familienfreundlichen Arbeitszeiten, die freie Wahl des Arbeitsortes, die benutzerfreundliche Lernplattform und die Erfahrungen bei der Suche nach Quellenmaterial im Internet geschätzt. Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit stiess auf generelle Zustimmung, wobei angemerkt wurde, dass dieser Bereich ausbaufähig wäre. Eher problematisch empfanden die Studierenden die langen Ladezeiten der Plattform über das Modem zuhause und dass sehr viel Quellenmaterial im Internet nicht verfügbar war. Während der Online-Phasen, die insgesamt als spannend bezeichnet und wegen der gegenseitigen Austauschmöglichkeiten geschätzt wurden, stellten manche Studierende fest, dass sich an der Uni Luzern vieles «live» schneller und leichter diskutieren lässt als «online».

Auf ein ungeteilt positives Echo stiess die Thematik des Seminars, die als «brandaktuell» und «noch viel zu wenig aufgearbeitet» bezeichnet wurde. Die Frage, ob sie ein Seminar in dieser Art nochmals besuchen würden, bejahen fast alle Studierenden, auch wenn sie Seminare dieser Art nicht als Ersatz der «herkömmlichen» Lehrveranstaltungen, sondern eher als willkommene Ergänzung begrüssten.

Insgesamt kann das Projekt also als gelungen bezeichnet werden.

FIP – Forschungsstelle für internationalisiertes und europäisiertes Privatrecht

Im vergangenen Jahr führte die unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Furrer stehende Forschungsstelle für internationalisiertes und europäisiertes Privatrecht (FIP) zwei Expertenworkshops durch. Ziel dieser Veranstaltungen ist, sowohl jungen als auch etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Gelegenheit zu geben, in einem überschaubaren Rahmen ein spezifisches Thema aus dem Forschungsbereich des FIP zu diskutieren. Ziel dieser Debatten ist die Vertiefung des Verständnisses für die wechselseitigen Einflüsse und das Zusammenspiel von nationalem, europäischem und internationalem (materiellem) Privatrecht.

Der erste Workshop vom 8. Februar 2002 behandelte das Thema «Private vs. Public im Privatrecht: Aufweichung der Fronten?» und ging der Frage nach der Rolle der Grundfreiheiten im modernen Privatrecht nach. Aus privatrechtlicher Sicht ging es dabei um das schwierige Verhältnis von Privatautonomie und Vertragsgerechtigkeit. In den zahlreichen Diskussionen waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darin einig, dass Gerechtigkeitsaspekte nicht – wie bisweilen angenommen – nur im Grundrechtsdenken, sondern auch im Privatrecht verortet werden können und dort über die privatrechtsspezifischen Instrumente (Treu und Glauben im Vertragsrecht, Übervorteilung, etc.) einfließen müssten. Dass dabei, wenn auch vielleicht nicht ganz systemkonform, Anleihen bei der grundrechtlichen Diskussion gemacht werden, sei so lange nicht problematisch, als nicht versucht werde, die im öffentlichen Recht entstandenen Grundsätze unkritisch und direkt auf das Privatrecht zu übertragen. Privatrecht und öffentliches Recht greifen mit anderen Worten ineinander, was zu einer disruptiven Annäherung dieser traditionell getrennten Bereiche führt. Umso wichtiger, so der Konsens, ist eine den beiden Bereichen eigene sprachliche Erfassung und inhaltliche Durchdringung dieser gemeinsamen Wertgrundlagen.

Der zweite Workshop vom 17. Oktober 2002 widmete sich dem Thema «Risikoregulierung durch Haftungsrecht: Hemmschuh für die Innovation?» und ging der Frage nach, wie in der modernen Gesellschaft die Innovation und damit zwangsläufig verbundene Risiken mit den Mitteln des Haftungsrechts gesteuert werden können. Deutlich wurde in dieser Veranstaltung, wie die unterschiedlichen, einmal negativen und einmal positiven Konnotationen der beiden Begriffe «Risiko» und «Innovation» Anspruch und Wahrnehmung

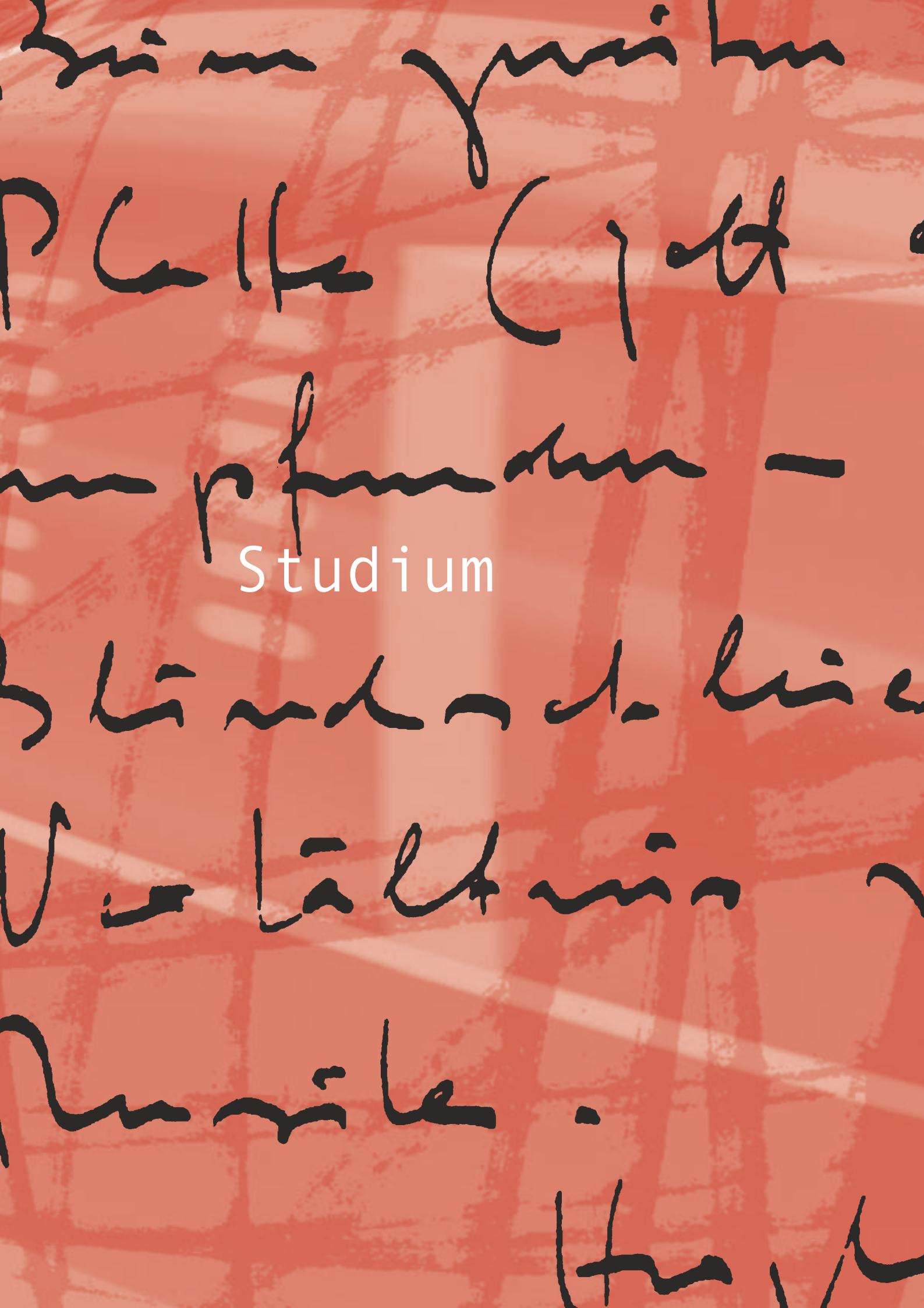
der Gesellschaft widerspiegeln und sich bisweilen im Anspruch einer risikofreien Innovation bzw. einer umfassenden Versicherung (und Dekkung!) eines allfälligen Schadens manifestierten. Auf die gerichtliche Praxis übertragen wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Tendenz zur Risikoverlagerung weg vom Prinzip der Eigenverantwortung hin zu einer verstärkten Betonung des Vertrauensprinzips festgestellt, so insbesondere im Bereich vertraglicher Nebenpflichten wie namentlich der Aufklärung des Vertragspartners. Diese Entwicklung stösst nicht überall auf Zustimmung und entsprechend lassen sich auch Bemühungen ausmachen, mittels gezielter (gesetzlicher oder gerichtlicher) Einschränkungen der Haftung auf gewisse haftungsrechtliche Übertreibungen zu reagieren.

Die FIP-Workshops bauen auf sogenannte «Fishbowls» auf, Diskussionsrunden zu einzelnen Aspekten des Themas, die durch zwei möglichst kontroverse Kurzreferate eingeleitet werden. Besondere Denkanstösse sollen ferner künstlerische Beiträge liefern. So hielt im ersten Expertenworkshop Dr. med. Christian Schopper, Arzt an der psychiatrischen Klinik Burghölzli in Zürich, ein mit zahlreichen Bildern illustriertes Referat zum Thema «Die Kunst Schizophrener – Das Geheimnis von Aussen und Innen in einem Sonderzustand». Im zweiten Workshop stellten Peter Stobbe und Hansjürg Buchmeier, zwei Luzerner Künstler, ihre Gedanken zum Thema Risiko und künstlerische Arbeit aus historischer und aktueller Perspektive vor.

Ein eingehender Bericht über den ersten Workshop ist erschienen in: Aktuelle Juristische Praxis (AJP) 2002, S. 481 – 485. Ein Working Paper über die zweite Tagung ist einsehbar unter www.unilu.ch/fip.



*Prof. Andreas Furrer
Professor für Privatrecht,
Rechtsvergleichung,
Internationales Privatrecht
und Europarecht*



Studium

da
kon
de:
m
is

kon
) akt
kon
mein
Kunst
Z

Studienabschlüsse

Theologische Fakultät

An der Theologischen Fakultät konnten folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Erster Bildungsweg

Albert	Dani	lic. theol. I
Dober	Lukas	lic. theol. I
Engeler	Bernhard	lic. theol. I
Fraefel-Langendorf	Monika	lic. theol. I
Halter	Peter	lic. theol. I
Lang	Thomas	lic. theol. I
Linsi	Brigitte	lic. theol. I
Machill	Patricia	lic. theol. I
Notter	Monika	lic. theol. I
Ulsamer	Barbara	lic. theol. I

Studium mit kirchlichem Abschluss

Kaelin	Audrey	Kirchliches Abschlusszeugnis
Rauch	Hugo	Kirchliches Abschlusszeugnis

Promotion

Rutishauser	Christian Michael	Dr. theol.
-------------	-------------------	------------

Nachdiplomstudium Berufseinführung

Demel	Christine	Zertifikat Berufseinführung
Fischler	Daniel	Zertifikat Berufseinführung
Förster	Renate	Zertifikat Berufseinführung
Gasser-Kehl	Stefan	Zertifikat Berufseinführung
Gurtner	Markus	Zertifikat Berufseinführung
Heinzer	Markus	Zertifikat Berufseinführung
Hengartner-Ponzio	Paul	Zertifikat Berufseinführung
Iten	Rita	Zertifikat Berufseinführung
Kandziora	Volker	Zertifikat Berufseinführung
Klein	Christoph	Zertifikat Berufseinführung
Klingenbeck	Christof	Zertifikat Berufseinführung
Knobel	Ursina	Zertifikat Berufseinführung
Mauchle	Thomas	Zertifikat Berufseinführung
Metz	Alois	Zertifikat Berufseinführung
Müller-Fuchs	Markus	Zertifikat Berufseinführung
Sladkovic-Büchel	Peter	Zertifikat Berufseinführung
von Ah	Judith	Zertifikat Berufseinführung
Walter	Martin	Zertifikat Berufseinführung
Zellweger-Frei	Beat	Zertifikat Berufseinführung
Zihlmann	Patrick	Zertifikat Berufseinführung
Zurfluh	Michaela	Zertifikat Berufseinführung

Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg

Böni	Marie-Pierre	Theologin DBW
Fellmann	Markus	Theologe DBW
Elmiger-Schrag	Leo	Theologe DBW
Pfammatter	David	Theologe DBW
Humbel	Franziska	Theologin DBW
Rauchenstein	Erika	Theologin DBW

Studium

Katechetisches Institut

Bühler	Gabriel	dipl. Katechet
Bühlmann	Daniela	dipl. Katechetin
Corbino	Giuseppe	dipl. Katechet
Diethelm	Viktor	dipl. Katechet
Iten	Claudia	dipl. Katechetin
Lodewyks	Gabriele	dipl. Katechetin
Ludin	Stefan	dipl. Katechet
Padeste-Grob	Irene	dipl. Katechetin
Poltera	Daniel	dipl. Katechet
Rieger	Roman	dipl. Katechet
Suppiger	Michel	dipl. Katechet
Suter	Philipp	dipl. Katechet
Vonarburg	Marco	dipl. Katechet
Walter	Edgar	dipl. Katechet
Wiedmer	Marco	dipl. Katechet
Ziegler	Toni	dipl. Katechet

Geisteswissenschaftliche Fakultät

An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät konnten folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Lizenziat

Pfenniger	Patrick	lic. phil.
Filippini	Benno	lic. phil.
Hurschler	Thomas	lic. phil.
Eberli	Martin	lic. phil.

Promotion

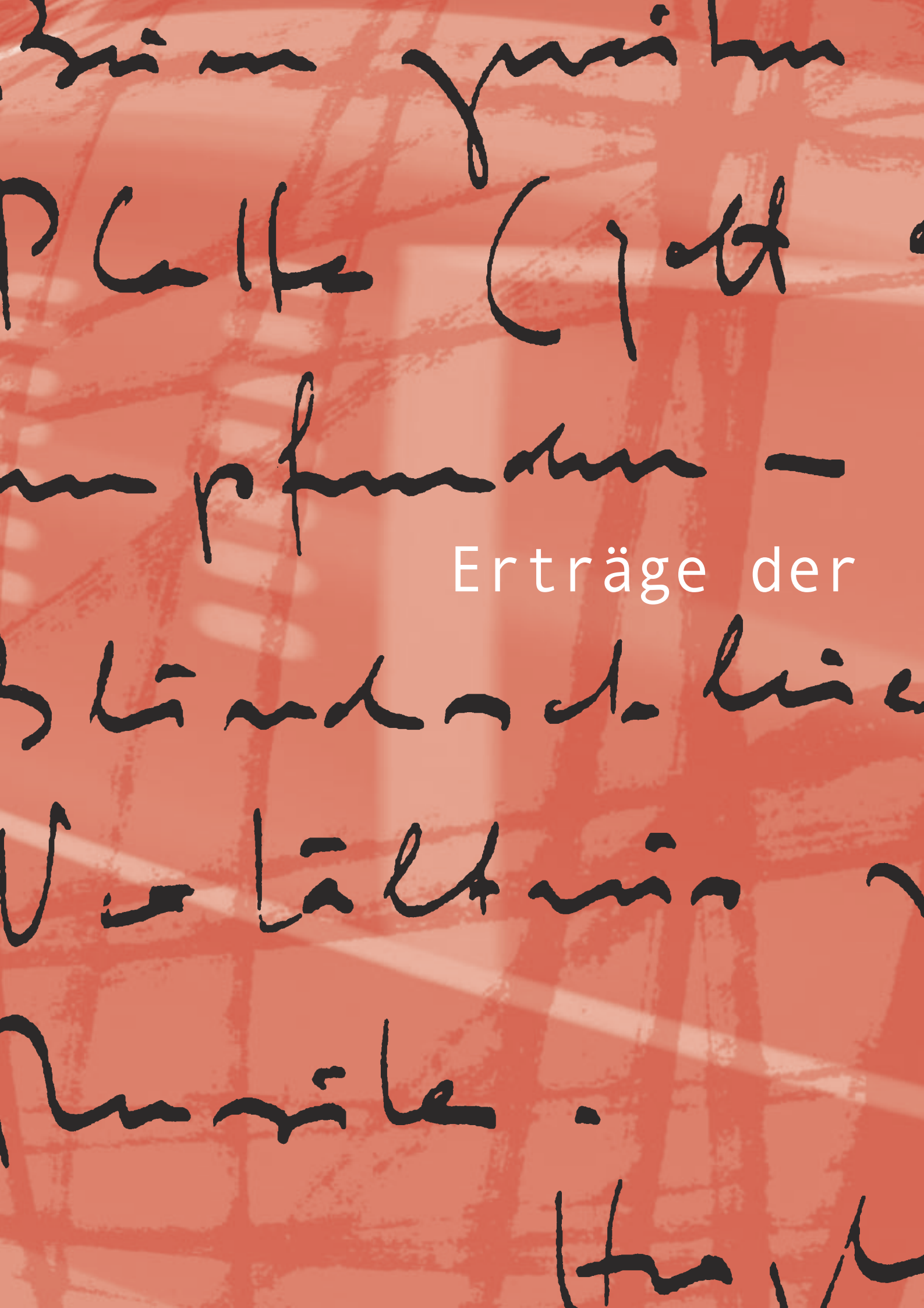
Wolfisberg Nievergelt	Carlo	Dr. phil.
-----------------------	-------	-----------

Zusatzprüfung

Stuber Zwimpfer	Christine	Zusatzprüfung (als Nebenfach)
-----------------	-----------	-------------------------------

Nachdiplomstudium Interkulturelle Kommunikation

Bequiraj	Zeke	Zertifikat
Würms	Annamarie	Zertifikat
Zaugg	Helena	Zertifikat
Imobersteg	Christine	Zertifikat
Kovacevic	Emina	Zertifikat
Saxer-Steinlin	Anne-Marie	Zertifikat
Emch-Jones	Sarah	Zertifikat
Weibel	Elisabeth	Zertifikat
Kjellström Medici	Franziska	Zertifikat
Rohner	Barbara	Zertifikat
Fueter	Maja	Zertifikat
Paulo Caputo.	Andrea	Zertifikat



Erträge der

da
kon
W
le:
W
is

kon
kon
W
W
W
W

Wissenschaft

Wissenschaftliche Aufsätze und publizistische Beiträge*

Jürg-Beat Ackermann

- Disziplinarstrafen in Zürcher Gefängnissen und EMRK 3, in: Festschrift für Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Trechsel, Strafrecht, Strafprozessrecht und Menschenrechte, Zürich 2002, 835-859
- Kommentar zu StGB 68 (Konkurrenzen), in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band I, Basel/Genf/München 2002, 977-1006
- Kommentar zu StGB 232, in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band II, Basel/Genf/München 2002, 2346-2360
- Kommentar zu StGB 233, in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band II, Basel/Genf/München 2002, 2360-2365
- Kommentar zu StGB 234, in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band II, Basel/Genf/München 2002, 2366-2375
- Kommentar zu StGB 235, in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band II, Basel/Genf/München 2002, 2376-2381
- Kommentar zu StGB 236, in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band II, Basel/Genf/München 2002, 2382-2386

Edmund Arens

- E. Arens/J. Mittelstrass/H. Peukert/M. Ries, Geistesgegenwärtig. Zur Zukunft universitärer Bildung, Luzern 2002
- Wie überlebt das Christentum? Der Soziologe Franz-Xaver Kaufmann an der Thomas-Akademie, in: Pfarreiblatt Luzern Nr. 2 vom 16. Januar 2002, 7
- Religion oder Rom? Franz-Xaver Kaufmann an der Luzerner Thomas-Akademie, in: Katholische Internationale Presseagentur vom 16. Januar 2002
- «Theologen/innen sind vielseitig verwendbar.» Einschätzungen des Theologieprofessors Edmund Arens, in: Pfarreiblatt Urschweiz Nr. 2 vom 19. Januar 2002, 3
- Fundamentale Theologie im Anspruch kommunikativer Rationalität, in: P. Neuner (Hg.), Glaubenswissenschaft? Theologie im Spannungsfeld von Glaube, Rationalität und Öffentlichkeit (QD 195), Freiburg/Basel/Wien 2002, 57-75
- Theologie an der Universität, in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 134-137
- Erneuerung des Luzerner Lehrkörpers, in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 137-140
- Wenn es um alle geht. Orte und Intentionen öffentlicher Gottesrede, in: Wort und Antwort 43 (2002) 17-21
- Was kann Kommunikation?, in: Stimmen der Zeit 220 (2002) 410-420
- Das Recht auf Religion. Bedeutung und Grenzen der individuellen Religionsfreiheit aus christlicher Sicht, in: zur debatte 32 (2002) H. 4, 14-15
- Theologie tut Türen auf, in: Einblick – Ausblick, Herbst 2002, 12-13
- Bedeutung und Grenzen der individuellen Religionsfreiheit aus christlicher Sicht, in: Christliches ABC heute und morgen, Ergänzungslieferung 5/2002, 75-85
- Bildung braucht Verständigung. Potenziale und Perspektiven der Universität, in: E. Arens/J. Mittelstrass/H. Peukert/M. Ries, Geistesgegenwärtig. Zur Zukunft universitärer Bildung, Luzern 2002, 63-84
- Der Beitrag der Theologie zur universitären Bildung, in: E. Arens/J. Mittelstrass/H. Peukert/M. Ries, Geistesgegenwärtig. Zur Zukunft universitärer Bildung, Luzern 2002, 85-106
- Was die Theologie für die Bildung tut, in: Schweizerische Kirchenzeitung 171 (2002) 717-720
- Kommunikation, Religion, Kirche, in: Christliches ABC heute und morgen, Ergänzungslieferung 6/2002, 125-136
- (Rez.) J. Hick, Gott und seine vielen Namen. Herausgegeben von R. Kirste, aus dem Englischen von I. Etemeyer und P. Schmidt-Leukel. 2. völlig neubearbeitete Ausgabe, Frankfurt a.M. 2001, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 58 (2002) 230-231

*Die Publikationen der Dozierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät sind im Jahresbericht 2000/2001 nicht enthalten, deshalb werden die Publikationen aus den Jahren 2001/2002 in diesem Bericht aufgeführt.

- (Rez.) B. Taubald, Anamnetische Vernunft. Untersuchungen zu einem Begriff der neuen Politischen Theologie, Münster-Hamburg-London 2001, in: Theologische Literaturzeitung 127 (2002) 809-811

Markus Arnold

- Power für das Leben, Luzern 2002
- Mirjams Kind und andere Advents- und Weihnachtsgeschichten, Luzern 2002
- Wenn die Welt zur Hölle wird, in: Zürichseezeitung, 28. März 2002, 1
- Ein Tabu christlicher Tradition, in: Zürichseezeitung, 11. Mai 2002, 2
- Die Kirchen sind leer!, in: Zürichseezeitung, 31. August 2002, 2
- Noch mehr Heilige, in: Zürichseezeitung, 1. November 2002, 2

Markus Babo

- Sigrid Graumann (Hg.): Die Genkontroverse: Grundpositionen. Mit der Rede von Johannes Rau (Herder Spektrum; 5224), Freiburg i.Br. u.a. (Herder) 2001, in: Zeitschrift für medizinische Ethik 48 (2002), 421-423

Martin Baumann

- Religions of the World: A Comprehensive Encyclopedia of Beliefs and Practices, gemeinsam mit J. Gordon Melton, Santa Barbara 2002, 4 Bände, 1500 S.
- Westward Dharma: Buddhism beyond Asia, gemeinsam mit Charles S. Prebish, Berkeley 2002, 425 S.
- Religiöse Hintergründe in Aussagen von Asylsuchenden. Konzeptionelle Überlegungen aus religionswissenschaftlicher Perspektive, in: Sigrid Ebritsch, Wolfgang Vögele (Hg.), Fluchtgründe vermitteln und verstehen – strukturelle, soziale und kulturelle Einflüsse auf das Asylverfahren, Loccumer Protokolle, Rehburg-Loccum: Evang. Akademie Loccum, 2002, 57-69
- Migrant Settlement, Religion and Phases of Diaspora, in: Migration. A European Journal of International Migration and Ethnic Relations, 33/34/35, 2002, 93-117
- A difusão global do Budismo: história e uma nova perspectiva analítica, in: Frank Usarski (org.), O Budismo no Brasil – Uma religião entre tradição e adaptação, São Paulo 2002, 35-71
- Buddhismus, in: Peter Antes (Hg.), Vielfalt der Religionen. Baha'i, Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam, ...; Hannover 2002, 52-82
- Recht als Grenzziehung und Mittel gesellschaftlicher Etablierung: Buddhisten in Deutschland und in Nachbarländern, in: Gritt Klinkhammer, Tobias Frick (Hg.), Religion und Recht, Marburg 2002, 139-150
- Introduction: Paying Homage to the Buddha in the West, gemeinsam mit Charles S. Prebish, in: Charles S. Prebish, Martin Baumann (eds.), Westwards Dharma: Buddhism beyond Asia, Berkeley 2002, 1-13
- Protective Amulets and Awareness Techniques, or How to Make Sense of Buddhism in the West, in: Charles S. Prebish, Martin Baumann (eds.), Westwards Dharma: Buddhism beyond Asia, Berkeley 2002, 51-65
- Buddhism in Europe: Past, Present, Prospects, in: Charles S. Prebish, Martin Baumann (eds.), Westwards Dharma: Buddhism beyond Asia, Berkeley: University of California Press 2002, 85-105
- Grundstrukturen von Festen, in: RL. Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde, Zürich, 1, 2002, 1-4
- Traditionalistischer und modernistischer Buddhismus im Westen. Ansätze zu einer Neukonzeptionalisierung, in: Buddhismus in Geschichte und Gegenwart, zusammengestellte Vorträge des dritten Semesters des weiterbildenden Studiums 2000-2002 der Universität Hamburg, Band 6, Hamburg 2002, 3-24



- Zwei Buddhismen. Geschichte und Gegenwart buddhistischen Lebens in Europa, in: Herder Korrespondenz. Monatshefte für Gesellschaft und Religion, 56, 8, 2002, 423-428
- Eine Farbe im Regenbogen. Die Integration indischstämmiger Hindus in Trinidad hat mehr als 100 Jahre gedauert, in: Der Überblick. Zeitschrift für ökumenische Begegnung und internationale Zusammenarbeit, 38, 3, 2002, 56-59
- Minderheiten: Religionswissenschaftlich, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Neuauflage, Tübingen 2002, Band 5, 1245-1246
- Buddhism, in: Religions of the World: A Comprehensive Encyclopedia of Beliefs and Practices, hg. von Gordon Melton und Martin Baumann, Santa Barbara 2002, Band 1, 179-198
- Hinduism, in: Religions of the World: A Comprehensive Encyclopedia of Beliefs and Practices, hg. von Gordon Melton und Martin Baumann, Santa Barbara 2002, Band 2, 586-597
- European Buddhist Union, Bd. 2: 453; German Buddhist Union, Bd. 2: 540-541; Germany, Bd. 2: 541-544; Germany, Hinduism, Bd. 2: 544-545; Germany, Islam, Bd. 2: 545-547; Mahâ Bodhi Society, Bd. 3: 812-813; «Theravâda», Bd. 4: 1274-1275; Trinidad & Tobago, Bd. 4: 1297-1299; Vipassana International Academy, Bd. 4: 1398-1399; Western Buddhist Order, Friends of the, Bd. 4: 1412-1413, alle in: Religions of the World: A Comprehensive Encyclopedia of Beliefs and Practices, hg. von Gordon Melton und Martin Baumann, Santa Barbara 2002
- (Rez.) S. Vertovec, The Hindu Diaspora, 2000, in: Journal of Ethnic and Racial Studies, 28, 1, 2002, 182-183
- (Rez.) Ina Rösing, Religion, Ritual und Alltag in den Anden, 2001, in: Anthropos, 97, 4-6, 2002, 629-630

Samuel-Martin Behloul

- Ibn Hazms Evangelienkritik. Eine methodische Untersuchung, Brill-Verlag, Leiden/Bosten/Köln 2002

Andréa Belliger

- Kommunikation, Innovation und Knowledge Transfer, in: Jahresbericht Universität Luzern 2000/2001, 22
- Wirklichkeit und Virtualität zur Zeit von Photoshop 6, in: Image/images – positionen zur zeitgenössischen fotografie, hrsg. von horakova + maurer, Wien, Passagen xMedia, mit Beiträgen von Régis Durand, David J. Krieger und Andréa Belliger, Christian Höller, Tamara Horakova und Edwald Maurer, Yves Lomax, Boris Groys, Abigail Solomon-Godeau, Douglas Grimp, Ruth Maurer-Horak, W.J.T. Mitchell, Hubertus von Amelnunxen, Werner Fenz, Thomas Feuerstein, Victor Burgin, Michael Bielicky, Lev Manovich, 2002
- Fakten und Fiktionen. Soziale Auswirkungen neuer Kommunikationstechnologien, in: Macht des Computers – Ohnmacht der Pädagogik? Chancen und Gefahren virtueller Welten, hrsg. von H.-P. Merz und H. Tanner, Luzern 2002, 31-45
- E-Mentoring – Förderung von Frauen durch neue Medien, in: F-Frauenfragen (Zeitschrift der eidg. Kommission für Frauenfragen) zum Thema «Frauen in der Informationsgesellschaft», 2 (2002), 44
- E-Learning, in: Transfer – Innovationstransfer Zentralschweiz 2 (2002), 3, 6-7
- eLearning im Kanton Luzern. Studie und Strategiepapier im Auftrag des Bildungsdepartements des Kantons Luzern, Luzern 2002, 155 S.

Michael Blatter

- Doppelmord auf der Gruobialp. Ein Wildererfall zwischen Obwalden und Nidwalden. Mit Beiträgen von Maya Brändli, Angela Hauser und Christof Hirtler, Kriens 2002
- Die Unlust gegenüber dem Landleben. Cathie Hes im Dienste der «höchsten Kreise des gebildeten Abendlandes», in: «Engelberg ist ganz anderes geworden». Tourismus aus weiblicher Sicht, Stans 2002, 37-48

- Michael Blatter, Nicole Eller: Der Einbruch des Tourismusgeschäfts im Ersten Weltkrieg aus der Sicht einer Geschäftsfrau, in: «Engelberg ist ganz anders geworden». Tourismus aus weiblicher Sicht, Stans 2002, 61-70

Felix Bommer

- Pflicht zur Abtreibung als Pflicht zur Schadenminderung? ZBJV 137 (2001) 664-673
- Anstiftung und Selbstverantwortung, plädoyer 2002 Nr. 3, 34-41
- Öffentlichkeit der Hauptverhandlung zwischen Individualgrundrecht und rechtsstaatlich-demokratischem Strukturprinzip, in: Festschrift für Stefan Trechsel, hrsg. von Andreas Donatsch, Marc Forster und Christian Schwarzenegger, Zürich 2002, 671-690
- Kommentar: Vorbemerkungen zu Art. 10 ff., Art. 10 und 11 (zusammen mit Prof. Dr. V. Dittmann), Art. 12 und 13 StGB, in: Marcel Niggli/Hans Wiprächtiger (Hrsg.), Kommentar zum schweizerischen Strafrecht, Strafgesetzbuch, Band I, Basel/Genf/München 2002, 102-171

Béatrice Bowald

- Gekaufte Nähe – Body Theology konfrontiert mit dem Verhalten von Freiern, in: Béatrice Bowald/Alexandra Binnenkade/Sandra Büchel-Thalmaier/Monika Jakobs (Hrsg.), KörperSinnE. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung, (gender wissen; Bd. 2), Bern/Wettingen (2002), 171-200
- Zusammen mit Hans Halter: «Preist Gott in eurem Leib» (1 Kor 6, 20). Leiblichkeit aus biblisch-ethischer Perspektive, in: Diakonia 33/4 (2002), 235-241

Walter Bühlmann

- Das Heilige Land. Hier hat Gott gelebt! in: WeltWeit 43 (2002), Heft 4, 3-5
- Reportage. La Terre sainte, in: Cœur en alerte 43 (2002), juin, 4-5
- Die Heilige Familie. Bild und Wirklichkeit, in: WeltWeit 43 (2002), Heft 6, 8-9
- Dossier. Reconstruire la famille. Image et réalite, in: Cœur en alerte 43 (2002), décembre, 8-9
- Warum gerade ich? Biblische Meditationen eines Krebskranken, Luzern, 2002, 2. Auflage 2003

Martina Caroni

- Die Reform der Wahlkampffinanzierung in den Vereinigten Staaten – von der positiven Wirkung eines Skandals, Jusletter vom 24. April 2002, www.weblaw.ch/jusletter/Artikel.jsp?ArticleNr=1641&Language=1

Patrick Dondelinger

- Il sacrificio e i sacrifici: interpretazioni antropologiche, in: Enrico Mazza (Hrsg.), L'idea di sacrificio: un approccio di teologia liturgica, Atti del Convegno «L'idea di sacrificio: un approccio di teologia liturgica», Trento 23-24 maggio 2001, Bologna, Edizioni Dehoniane Bologna, (2002), 93-116 (Istituto trentino di cultura Centro per le Scienze Religiose. Scienze religiose. Nuova serie, 5)
- Ana Mendieta: Körper, Kunst und Kult, in: Peter Fischer (Hrsg.), Ana Mendieta. Body Tracks, mit Beiträgen von Patrick Dondelinger, Laura Roulet, Kunstmuseum Luzern (2002), 57-73
- Ana Mendieta: The Body, Art and Religion, in Peter Fischer (Hrsg.), Ana Mendieta. Body Tracks, with contributions by Patrick Dondelinger, Laura Roulet, Kunstmuseum Luzern (2002), 87-102



Stefan Ebensperger

- E-Commerce-Gesetz (ECG). Kommentar, Wien 2002 (gemeinsam mit Brenn u. a.)
- Die Verbreitung von NS-Gedankengut im Internet und ihre strafrechtlichen Auswirkungen unter besonderer Berücksichtigung des E-Commerce-Gesetzes, Österreichische Juristenzeitung 2002, 132-147
- Austrian Report, in: E.M.C.D.D.A (Hrsg), Prosecution of drug users in Europe (2002), 277 (gemeinsam mit Murschetz)
- Zur Legitimation des § 209 StGB, Österreichische Richterzeitung 2002, 150-155 (gemeinsam mit Murschetz)
- Der lange Weg zum Internationalen Strafgerichtshof, facultas Wissen, November 2001, 14

Walter Fellmann

- Der gerichtliche Vergleich, in: Haftpflicht- und Versicherungsrechtstagung 2001, hrsg. von Alfred Koller, St. Gallen 2001, 65 ff
- Die Haftung des Anwaltes für die Unkenntnis klaren Rechts, Urteilsbesprechung, recht 2001, 191 ff
- Solidarische Haftung und Verjährung des Ausgleichsanspruches bei unechter Solidarität, Urteilsbesprechung, HAVE 2/2002, 161 ff
- Haftung für falsche Kostenschätzung, in: Recht der Architekten und Ingenieure, hrsg. von A. Koller, St. Gallen 2002, 211 ff
- Kommentar zur einfachen Gesellschaft (Art. 530-551 OR), in: Handkommentar zum Schweizerischen Obligationenrecht, hrsg. von J. Kren Kostkiewicz, U. Bertschinger, P. Breitschmid und I. Schwander, Zürich 2002 (in Co-Autorschaft mit lic. iur. Karin Müller)
- Aktuelle Anwaltspraxis 2001, La pratique de l'avocat 2001, hrsg. von W. Fellmann und T. Poledna, Bern 2002

Raphael Ferber

- Philosophische Grundbegriffe, Eine Einführung, Übersetzung ins Koreanische beim Verlag Dongmoonsun Publishing Co., Seoul 2002
- Ist die Idee des Guten nicht transzendent oder ist sie es doch? Nochmals Platons EPEKEINA TES OUSIAS in Méthexis. Revista internacional de filosofia antigua/International Journal for ancient philosophy, 14, 2001, 7-21
- The Absolute Good and the Human Good, in: Dialogues on Plato – The Idea of the Good. Proceedings of the I. International Plato-Symposium at the IAP Liechtenstein, ed. by G. Reale and S. Scolnicov, St. Augustin 2002, 187-196
- Philosophie in Luzern, in: Schweizerische Kirchenzeitung, 170 (2002), 606-609
- Dyas aoristos, epekeina tes ousias, idea tou agathou, on in Wörterbuch der antiken Philosophie, hg. v. Ch. Horn und Ch. Rapp, C. H. Beck, München 2002, 116-117, 218-221, 140-142, 307-312

André Flury

- Israel weiht seine Erträge Gott (Dtn 26,1-13), in: entdecken: zwölfmal bibel. Lese- und Arbeitsbuch zur Bibel (Katholisches Bibelwerk Stuttgart), Stuttgart 2002, 108-117

Andreas Furrer

- Zivilrecht im gemeinschaftsrechtlichen Kontext – Das Europäische Kollisionsrecht als Koordinierungsinstrument für die Einbindung des Zivilrechts in das europäische Wirtschaftsrecht, Bern 2001
- Die Bedeutung der Grundrechte für die Beziehung zwischen Privaten, Bieber, Roland/Boillat, Phillipe/Borghgi, Marco/Furrer, Andreas/Jacqué, Jean Paul/Wildhaber, Luzius (Hrsg.), Grundrechtsschutz in Europa, 28, 2001, 55

- Praxis-Spot «Euro-Swiss», Aktuelle Juristische Praxis 2001, 817ff. (in Zusammenarbeit mit Boris Etter, Stefan Kohler, Christoph G. Lang, Christian Roos, Oliver Widmer), Auftakt zu einer Reihe trimestrieller Berichte über die Rechtsentwicklungen im Verhältnis Schweiz-EU (Aktuelle Juristische Praxis 2001, 1424 ff)
- Das Internationale Zivilprozessrecht im Wandel – Quo vadis?, Schweizerische Juristen Zeitung 98 (2002) 141-150
- Wie weit reicht das Anwaltsgeheimnis im Zivilprozessrecht? Plädoyer für ein schweizerisches «client attorney privilege», Aktuelle Juristische Praxis 2002. 895-905
- Limits and Control of Competition with a View to International Harmonization – National Report: Switzerland, contribution to the 16th International Congress of Comparative Law of the International Academy of Comparative Law, Brisbane, 14 to 20 July 2002: Subject III. A. 2: Limits and Control of Competition with a View to International Harmonisation;
- Gründungsherausgeber und verantwortlicher Herausgeber der ersten Ausgabe der Studierendenzeitschrift Jus. Full, 2002

Christoph Gellner

- Die Ankunft des Buddha im Westen im Spiegel der deutschsprachigen Literatur. In: lotosblätter 2-2002, 33-36; 3-2002, 29-31; 4-2002, 17-20; ausführliche Fassung in: Christliches ABC heute und morgen. Hrsg. v. E. Lade, Bad Homburg 3/2002, 137-154 und unter www.akademie-rs.de/011005_buddha_gellner.htm
- «... ungeheuer ist der Vorsprung Leben» Ostern literarisch. In: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 189-191
- «Ein Stück weiterkommen auf dem Zifferblatt des Ichs» Zur neuen Gesamtausgabe der Werke Hermann Hesses, in: Orientierung 66 (2002) 62-64
- «... jedem verstehbar, auch dir» Pfingsten literarisch. In: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 309-312
- Das Leben ist voller Lehrer. Was Literatur, Spiritualität und Weltreligionen verbindet, in: Orientierung 66 (2002) 119-120
- Schriftsteller als Bibelleser: Günter Kunert, in: lamed. Zeitschrift für Kirche und Judentum 3/2002, 14-20
- Schriftsteller als Bibelleser: Else Lasker-Schüler, in: lamed. Zeitschrift für Kirche und Judentum 4/2002, 20-25
- Weltkuddelmuddel, Gotteswahnsinn. Heines rebellische Gebete aus der Matratzengruft, in: Orientierung 66 (2002) 199-200
- Poet in der Nähe zu Jesus. 30 Jahre Literaturnobelpreis Heinrich Böll, in: Orientierung 66 (2002) 255-262; unter dem Titel: Poet in der Nähe zu Jesus: Heinrich Böll und die Bibel. In: G. Langenhorst (Hrsg.), 30 Jahre Nobelpreis Heinrich Böll. Zur literarisch-theologischen Wirkkraft Heinrich Bölls, Münster 2002, 128-147
- Was Indern, Chinesen und Christen gemeinsam ist. Hermann Hesse und die Spiritualität der Weltreligionen, in: Hermann Hesses Siddhartha. 11. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium, hrsg. v. M. Limberg, Stuttgart 2002, 179-192
- Literatur – notwendige Provokation und entbehrlicher Seismograph (inter-)kulturell sensibler Theologie. In: Bulletin der Internationalen Fritz Buri-Gesellschaft 5 (2002) 45-53
- «Wie fern unsere stechende Angst...» Weihnachten literarisch, in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 733-736
- «Keiner ist weise, der nicht das Dunkel kennt» Hesse über Das Göttliche und Höllische im Menschen, in: Unterwegs nach Morgenland. Zur aktuellen Bedeutung von Hermann Hesses Menschenbild, hrsg.v. G. Spaleck, Berlin 2002, 75-91
- «Zuviel ‚Warum‘ gefragt?» Leid-, Schmerz- und Theodizeeempfindlichkeit im Raum der Literatur, in: Christliches ABC heute und morgen. Hrsg. v. E. Lade, Bad Homburg 6/2002, 169-181
- Theologische Weiterbildung im Rahmen der Universität. In: kageb erwachsenen-bildung (Zeitschrift der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und Liechtenstein) 2002, 19-24
- (Rez.) Christliche Identität im religiösen Pluralismus. Rez. v. M.J. Rainer (Hrsg.), «Dominus



Jesus» Anstössige Wahrheit oder anstössige Kirche? Dokumente, Hintergründe, Standpunkte und Folgerungen, Münster 2001, in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 63-64

- (Rez.) Nachbarschaftsreligion Islam. Rez. v. M. u. U. Tworuschka, Der Koran und seine umstrittenen Aussagen, Düsseldorf, in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 249
- (Rez.) Welten des Islam. Rez. v. M. u. U. Tworuschka, Islam-Lexikon, Düsseldorf 2002, in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 426

Daniel Girsberger

- Globale Technik, Globales Recht? Vom Einfluss Neuer Technologien auf das Recht, in: Peter Johannes Weber/Marc Weber/Riccardo Seitz/Hans-Rainer Künzle (Hrsg.), Liber Discipulorum et Amicorum – Festschrift Kurt Siehr zum 65. Geburtstag, Zürich 2001, 45-56
- Registrierte Lebenspartnerschaften – IPR de lege ferenda, Schweizerische Zeitschrift für Internationales und Europäisches Recht, Zürich 2001, 74-100 (mit Lorenz Droese)
- Globale Technik, Globales Recht? Vom Einfluss Neuer Technologien auf das Recht, in: «recht» 2001, 176-183
- E-Banking und IPR, in: Wolfgang Wiegand (Hrsg.), E-Banking – Rechtsgrundlagen, Berner Bankrechtstag BBT, Bd. 6, Bern 2001, 195-225 (mit Urs Weber)
- The Internet and Jurisdiction Based on Contract, in: Frank Emmert (Hrsg.), European Journal of Law Reform: Special Issue on International Procedural Law, Vol. 4/2002, 167-185
- Law of International Business and Dispute Settlement in the 21st Century, Liber Amicorum Karl-Heinz Böckstiegel, Uniform Law Review 2001, 703-707
- Vertrauenshaftung nach schweizerischem Recht, in: Walter Fellmann/Thomas Poledna (Hrsg.), Aktuelle Anwaltspraxis 2001, Bern 2002, 231-260 (mit Olivier Wehrli)
- Revolution des Internationalen Wertpapier-Sachenrechts? – Dynamik der Rechtsvereinheitlichung durch die Haager Konferenz, in: Stephen V. Berti/Daniel Girsberger (Hrsg.), «nur, aber immerhin», Festschrift für Anton K. Schnyder zum 50. Geburtstag, Zürich 2002, 77-92
- Kurzer Leitfaden zur Erstellung einer Dissertation, in: ius.full 2003, 38-40 (mit Andreas Furrer)
- Festgabe für Anton K. Schnyder zum 50. Geburtstag, Zürich 2002

Karen Gloy

- (Hrsg.) Im Spannungsfeld zweier Kulturen, Würzburg 2002, 140 S.
- «Kultur» versus naturwissenschaftlich-technologische Welt. Ein Tableau, in: K. Gloy (Hg.): Im Spannungsfeld zweier Kulturen, Würzburg 2002, 9-29
- A Unity of Technology and Nature, in: Diotima. Revue de recherche philosophique, Athen 2002, 129-138
- Der Begriff des Selbstbewusstseins bei Kant und Fichte, in: D.H. Heidemann (Hg.): Probleme der Subjektivität in Geschichte und Gegenwart, Stuttgart-Bad Cannstatt 2002, 125-140
- Das Analogiedenken bei Hegel demonstriert an Bewusstseinsformen der «Phänomenologie des Geistes»: an Stoizismus, Skeptizismus und unglücklichem Bewusstsein, in: S. Büttner/G. Gönner/A. Esser (Hg.): Unendlichkeit und Selbstreferenz. Festschrift für Peter Reisinger zum 65. Geburtstag, Würzburg 2002, 13-28
- Denkanstösse zu einer Philosophie der Zukunft, Wien 2002, 304 S.
- «Ganzheitliche» Naturbetrachtung und Naturwissenschaft, in: Jahrbuch der Karl-Heim-Gesellschaft «Glaube und Denken», Jg. 15 (2002), 49-88
- (Rez.) R. Lippe: Sinnenbewusstsein. Grundlegung einer anthropologischen Ästhetik, Bd. 1: Tiefendimension des Ästhetischen, Bd. 2: Leben in Übergängen – Transzendenz, Hohengehren 2000, in: Philosophische Rundschau, Bd. 49, Heft 1 (2002), 90-91
- (Rez.) H. Kimmerle: Philosophie der Differenz. Eine Einführung, Würzburg 2000, in: Philosophisches Jahrbuch, Jg. 109 (2002), 235-237
- (Rez.) K. V. Taver: Johann Gottlieb Fichtes Wissenschaftslehre von 1810. Versuch einer Exegese, Amsterdam, Atlanta 1999, in: Fichte-Studien, Bd. 19 (2002), 243-244

Christoph Beat Graber

- Artikel 71, in: Bernhard Ehrenzeller et al. (Hrsg.), Die Schweizerische Bundesverfassung, Zürich 2002, 818-823; zusammen mit Thomas Geiser
- Preferential Treatment for «European Film» is not a Valid Policy Goal, Roundtable: Is there a European Film, in: Enrique Banus/Beatriz Elio (eds.), Actas del VI Congreso «Cultura Europea», Pamplona, Aranzadi 2002, 33-35
- Das neue Filmrecht: Durch Selbstregulation zur Vielfalt?, in: *medialex* 4/2002, 175-176
- Eurovision verletzt EG-Wettbewerbsrecht. Anmerkungen zum Urteil des Gerichts Erster Instanz der Europäischen Gemeinschaften vom 8. Oktober 2002, Verb. Rs. T-185/00, T-216/00, T-299/00 und T-300/00, in: *medialex* 4/2002, 222-223
- *medialex*, Zeitschrift für Kommunikationsrecht (Mitherausgeber)

Hans Halter

- Sakral profan: Gibt's das noch?, in: M. Brandazza u. a. (Hgg.), Geistliche Musik und die Jesuitenkirche Luzern. Festschrift 20 Jahre Collegium Musicum, Musikhochschule Luzern/ Collegium Musicum Luzern /Raeber Verlag Luzern 2002, 229-246
- Nüchterner Glaube – auch im kirchlichen Dienst, in: Pfammatter, J. (Hg.), «Werft eure Zuversicht nicht weg» (Hebr 10, 35), Kanisius Freiburg/CH 2002, 35-45
- Katholiken sagen Nein. Fristenregelung – moralisch inakzeptabel?, in: St. Galler Tagblatt Mittwoch, 1. Mai 2002, S. 2 (ganzseitig)
- Es geht um die Menschenwürde aller Beteiligten, in: Neue Luzerner Zeitung Samstag 4. Mai 2003, Nr. 103, Dossier Schwangerschaftsabbruch, S. 55
- Herausgeber von: Ketzer und Sekten – einst und heute. Toleranz und ihre Grenzen in Kirche, Gesellschaft und Staat, Maihof Verlag Luzern 2002, darin: Einleitung, 4-8; Toleranz. Kerngehalt, Begründung, Forderungen, Grenzen, 63-76
- Xenotransplantation aus ethischer Sicht, in: Münk, H. J. (Hg.), Organtransplantation. Der Stand der ethischen Diskussion im interdisziplinären Kontext (Theologische Berichte Bd. 25), Freiburg Schweiz 2002, 174-245
- Sexualmoral – gibt es das noch?, in: Kirchenblatt für röm.-kath. Pfarreien im Kt. Solothurn Nr. 20/21, 22.9.-19.10.2002, 4f. Dasselbe unter dem Titel: «Ja Einheit, Liebe eben.», *Sexualethik* 1/5: Sexualmoral – gibt es das noch?, in: Horizonte. Pfarrblatt Bistumsregion Aargau – Aarau 17/44 (24.10.2002) 4f.
- Warum soll künstliche Empfängnisverhütung unkeusch sein?, in: Kirchenblatt für röm.-kath. Pfarreien im Kt. Solothurn, Nr. 22, 20.10.-2.11.2002, 4f. Dasselbe unter dem Titel: Ist Fortpflanzung der einzige Zweck? *Sexualethik* 2/5: Der Sinn von Sexualität am Beispiel der künstlichen Empfängnisverhütung, in: Horizonte. Pfarrblatt Bistumsregion Aargau – Aarau 17/46 (7.11.02)4f.
- Nichteheliches Sexualverhalten, in: Kirchenblatt für röm.-kath. Pfarreien im Kt. Solothurn, Nr. 23, 3.-16.11.2002, 4f. Dasselbe unter dem Titel: Im Sinne der Ganzmenschlichkeit. *Sexualethik* 3/5: Nichteheliches Sexualverhalten, in: Horizonte. Pfarrblatt Bistumsregion Aargau – Aarau 17/47 (17.11.2002), 4f.
- Homosexualität – nichts oder alles?, in: Kirchenblatt für röm.-kath. Pfarreien im Kt. Solothurn, Nr. 24, 17.-30.11.2002, 4f. Dasselbe unter dem Titel: Von positivem Sinn erfüllt: *Sexualethik* 5/5: Homosexualität, in: Horizonte/Pfarrblatt Bistumsregion Aargau – Aarau 17/51 (15.12.2002) 4f.
- Konkubinat – eine eheähnliche Lebensgemeinschaft ohne die Nachteile der Ehe?, in: Kirchenblatt für röm.-kath. Pfarreien im Kt. Solothurn, Nr. 25, 1.-14.12.2002, 4f. Dasselbe unter dem Titel: Ein Ersatz für die Ehe? *Sexualethik* 4/5: Konkubinat – als Lebensgemeinschaft nicht einfach ablehnen, in: Horizonte. Pfarrblatt Bistumsregion Aargau – Aarau 17/50 (8.12.2002) 4f.
- «Die Bibel sagt...». Kritische Fragen, Beobachtungen und Thesen zum Thema Bibel und Moral/ Ethik, in: Wilhelm Guggenberger/Gertraud Ladner (Hg.), Christlicher Glaube, Theologie und Ethik, LIT Münster u.a. 2002, 131-140
- (Rez.) Ach, L./Anderheiden M./Quante, M.; Ethik der Organtransplantation, Erlangen 2000, in: *ETHICA* 10/1 (2002) 94-98
- (Rez.) Dahl, E., Xenotransplantation. Tiere als Organspender für Menschen? Stuttgart 2000, in: *ETHICA* 10/2 (2002) 204-208

- (Rez.) Geise, R./Mühlbauer, B. H. (Hgg.), Qualitätsmanagement im Krankenhaus, LIT Münster 2001 und: Gebert A./Kneubühler, H. U., Qualitätsbeurteilung Evaluation der Qualitätssicherung in Pflegeheimen, Verlag H. Huber Bern 2001, in: ETHICA 10/3 (2002) 312-316.
- Bowald, B./Halter, H., «Preist Gott in eurem Leib» (1 Kor 6, 20). Leiblichkeit aus biblisch-ethischer Perspektive, in: Diakonia 33/4 (2002) 235-241

Dominik Helbling

- Transzendierung der Geschichte. Dan 3,57-90 LXX als hymnische Exegese, München 2002 (Biblische Notizen – Beihefte 14)
- «Better scouting for more young people», in: Junge Kirche 3, Wien 2002, 12

Monika Jakobs

- Nach Religion fragen – Religion lernen. Oder: Warum die Gretchenfrage diffizil geworden ist, in: Religionspädagogische Beiträge 48/2002, 43-52
- KörperSinnE. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung. Hrsg. von B. Bowald, A. Binnenkade, S. Büchel-Thalmeier und Monika Jakobs, Bern (2002)
- Leib konstruiert Geschlecht – Überlegungen zur These Gesa Lindemanns und zum Konstruktivismus in der Gender-Debatte, Sinn-Lose Körperlichkeit? Körper/Leib. in: B. Bowald u. a. (Hg.): KörperSinnE. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung, Bern (2002), 9-17
- Säkulare Gesellschaft und Religion. Im Gespräch mit Jürgen Habermas, in: FAMA 18 (2002) H. 2, 14-15
- Religion und Religiosität als diskursive Begriffe in der Religionspädagogik, in: Theo-Web-Wissenschaft 1/2002. www.theo-web.de
- Religiosität von Kindern und Jugendlichen verstehen. Ein Blick auf: Stephanie Klein, Gottesbilder von Mädchen und: Lothar Kuld, Das Entscheidende ist unsichtbar, weitere Angaben in: Theo-Web-Wissenschaft 1 (2002), Heft 2

Dominic Kaegi

- Was ist metaphysische Schuld?, in: Zeit und Welt. Denken zwischen Philosophie und Religion. Hrsg. von Eveline Goodman-Thau, Heidelberg 2002, 151-173
- Cassirer – Heidegger. 70 Jahre Davoser Disputation. Hrsg. von Dominic Kaegi und Enno Rudolph, Hamburg 2002
- Davos und davor – Zur Auseinandersetzung zwischen Heidegger und Cassirer, in: Cassirer – Heidegger. 70 Jahre Davoser Disputation. Hrsg. von Dominic Kaegi und Enno Rudolph, Hamburg 2002, 67-105
- Die Tugend der Affekte. Normative Affekte in der aristotelischen Ethik, in: Affekte und Ethik. Spinozas Lehre im Kontext. Hrsg. von Achim Engstler und Robert Schnepf, Hildesheim 2002, 12-31
- Andere Positionen gelten lassen. (Nachruf auf Hans-Georg Gadamer), Tages-Anzeiger, 16. März 2002
- Internationale Zeitschrift für Philosophie. 1/2002-2/2002. Hrsg. von Andreas Graeser, Dominic Kaegi, André Laks und Enno Rudolph, Stuttgart

Helen Keller

- Helen Keller, Einführung in das Umweltvölkerrecht, in: Kommentar zum Umweltschutzgesetz, 6. Lieferung der 2. Auflage, Zürich/Basel/Genf 2002 (95 Seiten mit zwei Anhängen)
- Helen Keller/Christine von Arb, Hinweise, URP 2001 616-618
- Helen Keller/Christine von Arb, Hinweise, URP 2001 907-910

- Helen Keller/Christine von Arb, Hinweise, URP 2002 744-748
- Helen Keller/Christine von Arb, Hinweise, URP 2002 822-828
- Helen Keller und Vereinigung für Umweltrecht (Hrsg.), Kommentar zum Umweltschutzgesetz, 6. Lieferung der 2. Auflage, Zürich/Basel/Genf 2002 (666 Seiten)

Mel Kenny

- The Transformation of Public and Private EC Competition Law, Stämpfli, Bern, 2002
- Private vs. Public im Privatrecht: Aufweichung der Fronten? Bericht des ersten FIP Experten-Workshops vom 8. Februar 2002 (Beitrag im Namen der Forschungsstelle für Internationalisiertes und Europäisiertes Privatrecht unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Furrer), Aktuelle Juristische Praxis 2002, 481-485

Walter Kirchschräger

- Aktuelle Fragen an die «Vier Evangelisten», Klagenfurt 2002
- Grundkurs Bibel. Altes Testament. (Topos plus TB 421), Kevelaer 2002 [= Neuauflage von: Kleiner Grundkurs Bibel. Im Blick: Das Alte Testament. (STB 8), Stuttgart 1991]
- Grundkurs Bibel. Neues Testament. (Topos plus TB 422), Kevelaer 2002 [= Neuauflage von: Kleiner Grundkurs Bibel. Im Blick: Das Neue Testament. (STB 2), Stuttgart 1990]
- Priesterklasse – Sonderklasse. Kirchliche Dienste als Testfall für Kirche: Zölibat – so nicht! (4. Herdenbrief). Hrsg. von der Plattform «Wir sind Kirche», Wien 2002, 227-238.252-256
- Marriage as Covenant: A Biblical Approach to a Familiar Notion: INTAMS review 8 (2002) 153-164
- Der Johannesprolog – Ein Schlüssel zum Verständnis von Weihnachten: SKZ 170 (2002) 736-742
- Isten szól a ma emberéhez [Gott spricht zu den Menschen von heute]: Egyházfórum [Kirchenforum] 16,6 (2001) 3-7 [=Gott spricht ins Heute. Die Aktualität biblischer Gemeindef Hoffnungen: Gemeinden der Zukunft – Zukunft der Gemeinden. Hrsg. v. W. Krieger/B. Sieberer, Würzburg 2001, 106-129; gekürzt und ohne Anmerkungen]
- Über Gottes Menschwerdung sprechen... Oder: Wie formuliert man Unsagbares?: Wort auf dem Weg Nr 282 (2002) 12-15
- Der Auftrag der Universitäten im europäischen Umfeld: Kultur im Quotenstress. Europäische Perspektiven an der Schwelle zum digitalen Zeitalter. Hrsg. v. Europaforum Luzern, Luzern 2002, 95-104
- Die Interpretation der Bibel in der Kirche. Studententag der Wiener Theologischen Kurse, 8. November 2002, 1 Tonbandkassette, AV Medienstelle, Wien 2002
- «Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin» (Mt 5,39). Herausforderung Bergpredigt. Studententage zur Bibel, 15. November 2002, St. Georgen am Längsee; Tonbandkassette, AV Medienstelle, Klagenfurt 2002

David Krieger

- Wirklichkeit und Virtualität zur Zeit von Photoshop 6, in: Image/images – positionen zur zeitgenössischen fotografie, hrsg. von horakova + maurer, Wien, Passagen xMedia, mit Beiträgen von Régis Durand, David J. Krieger und Andréa Belliger, Christian Höller, Tamara Horakova und Edwald Maurer, Yves Lomax, Boris Groys, Abigail Solomon-Godeau, Douglas Grimp, Ruth Maurer-Horak, W. J. T. Mitchell, Hubertus von Amelnunxen, Werner Fenz, Thomas Feuerstein, Victor Burgin, Michael Bielicky, Lev Manovich. (Andréa Belliger und David Krieger)
- Fakten und Fiktionen. Soziale Auswirkungen neuer Kommunikationstechnologien, in: Macht des Computers – Ohnmacht der Pädagogik? Chancen und Gefahren virtueller Welten, hrsg. von H.-P. Merz und H. Tanner, Luzern, 31-45. (Andréa Belliger und David Krieger)
- eLearning im Kanton Luzern. Studie und Strategiepapier im Auftrag des Bildungsdepartements des Kantons Luzern, Luzern 2002, 155 S.





Adrian Loretan

- Freiheitliches Recht in der Kirche, in: Kirche heute. Pfarrblatt der Nordwestschweiz 10.2.2002, 21
- Der Sonntag: ein Unterbrecher des Alltags, in: Geistliche Musik und die Jesuitenkirche Luzern. Festschrift 20 Jahre Collegium Musicum, hrsg. von Marco Brandazza, Bernhard Hangartner und Alois Koch, Luzern 2002, 289-303
- Theologie an der Universität von gestern, heute und morgen, in: kageb erwachsenenbildung. Zeitschrift der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und Liechtensteins KAGEB 38 (2001/2) 3-10
- Ist ein urteilsunfähiger Papst absetzbar? in: Plädoyer. Magazin für Recht und Politik 20 (2002/2) 27
- (Hrsg.) zusammen mit Leo Karrer, Helga Kohler-Spiegel und Franco Luzzatto und Chefredaktor: Bulletin. Zeitschrift für Theologie in Europa, ab Jahrgang 13 (2002)
- Editorial, in: Bulletin. Zeitschrift für Theologie in Europa 13 (2002/Heft 1) 3-4
- Redaktionelles Konzept für das Bulletin ET der Jahre 2002-2004, in: Bulletin. Zeitschrift für Theologie in Europa 13 (2002/Heft 1) 20-24
- Theologie in der Universität von morgen. Staatskirchenrechtliche Modelldiskussion, in: Bulletin. Zeitschrift für Theologie in Europa 13 (2002/Heft 1) 98-111
- Mit- oder Gegeneinander? Priester, Diakone und Laien im pastoralen Dienst aus kirchenrechtlicher Sicht, in: Sabine Demel, Libero Gerosa, Peter Krämer, Ludger Müller (Hrsg.), Im Dienst der Gemeinde. Wirklichkeit und Zukunftsgestalt der kirchlichen Ämter, Münster (LIT) 2002 (Kirchenrechtliche Bibliothek, Band 5), 67-92
- Liturgische Leitungsdienste der Laien. Zur Situation in der Schweiz, in: Sabine Demel, Libero Gerosa, Peter Krämer, Ludger Müller (Hrsg.), Im Dienst der Gemeinde. Wirklichkeit und Zukunftsgestalt der kirchlichen Ämter, Münster (LIT) 2002 (Kirchenrechtliche Bibliothek, Band 5), 163-186
- Spitalseelsorge vor neuen Herausforderungen (Leitartikel und Konzeption der Artikelreihe zusammen mit Rudolf Albisser), in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 509-511
- Religionsunterricht oder Ethik (Leitartikel), in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 685-686
- Editorial, in: Bulletin. Zeitschrift für Theologie in Europa 13 (2002/Heft 2) 139-140
- Die katholisch Theologischen Fakultäten im Spannungsfeld von Wissenschaftsfreiheit und Religionsfreiheit, in: Bulletin. Zeitschrift für Theologie in Europa 13 (2002/Heft 2) 209-218
- (Rez.) Kommunikationsstrukturen der katholischen Kirche Schweiz, Rez. Franco Luzzatto, Öffentlichkeitsdefizit der katholischen Kirche, Freiburg Schweiz 2002, in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 120-124
- (Rez.) Was ist heute noch katholisch? Rez. Albert Franz (Hrsg.), Was ist heute noch katholisch? Zum Streit um die innere Einheit und Vielfalt der Kirche, Freiburg i.Br. (Herder) 2001 (Quaestiones disputatae, Bd. 192), in: Schweizerische Kirchenzeitung 170 (2002) 431 und 434-436
- (Rez.) Was ist heute noch katholisch? Rez. Albert Franz (Hrsg.), Was ist heute noch katholisch? Zum Streit um die innere Einheit und Vielfalt der Kirche, Freiburg i.Br. (Herder) 2001 (Quaestiones disputatae, Bd. 192), in: Bulletin. Zeitschrift für Theologie in Europa 13 (2002/Heft 1) 131-135
- (Rez.) Öffentlichkeit und katholische Kirche, Rez. Franco Luzzatto, Öffentlichkeitsdefizit der katholischen Kirche, Freiburg Schweiz 2002, in: Bulletin. Zeitschrift für Theologie in Europa 13 (2002/Heft 2) 240-243

Michele Luminati

- Freie, in: Historisches Lexikon der Schweiz, 2001 (<http://www.sn1.ch/dhs/index.html>)
- Ges(ch)ichtslose Justiz? – Prolegomena zur Justizgeschichte des Schweizerischen Bundesstaates, in: Marcel Senn/Claudio Soliva (Hg.), Rechtsgeschichte & Interdisziplinarität. Festschrift für Claus Dieter Schott zum 65. Geburtstag, Bern et al. 2001, 339-350
- Selbstbeschreibung und soziale Praktiken – Methodische Überlegungen zu einer Geschichte des richterlichen Selbstverständnisses in Italien nach 1945, in: Ulrich Falk/Michele Luminati/Mathias Schmoeckel (Hg.), Mit den Augen der Rechtsgeschichte – 13 Rechtsgeschichten. Methoden – kritisch kommentiert. Symposium zu Methodenfragen. Beiträge, Diskussionen und Repliken, Bonn 2001, 155-176

- Referat zu: Pasquale Beneduce, *L'autore pallido. Corpi e spiriti delle professioni intellettuali nei saperi dell'Ottocento*, in: Ulrich Falk/Michele Luminati/Mathias Schmoeckel (Hg.), *Mit den Augen der Rechtsgeschichte – 13 Rechtsgeschichten. Methoden – kritisch kommentiert. Symposium zu Methodenfragen. Beiträge, Diskussionen und Repliken*, Bonn 2001, 16-19
- Koreferat zu: Peter Oestmann, *Die Rekonstruktion der reichskammergerichtlichen Rechtsprechung des 16. und 17. Jh. als methodisches Problem*, in: Ulrich Falk/Michele Luminati/Mathias Schmoeckel (Hg.), *Mit den Augen der Rechtsgeschichte – 13 Rechtsgeschichten. Methoden – kritisch kommentiert. Symposium zu Methodenfragen. Beiträge, Diskussionen und Repliken*, Bonn 2001, 237-238
- *Eidgenossenschaft und Eid in der Frühen Neuzeit*, in: Bernd Marquardt/Alois Niederstätter (Hg.), *Das Recht im kulturgeschichtlichen Wandel. Festschrift für Karl Heinz Burmeister zur Emeritierung*, Konstanz 2002, 89-111
- *Heilige Allianz*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, 2002 (<http://www.snl.ch/dhs/index.html>)
- *Mit den Augen der Rechtsgeschichte – 13 Rechtsgeschichten. Methoden – kritisch kommentiert. Symposium zu Methodenfragen. Beiträge, Diskussionen und Repliken*, Bonn 2001 (zusammen mit Ulrich Falk und Mathias Schmoeckel)
- Mitherausgeber der Internetzeitschrift *forum historiae iuris* (seit Jahrgang 2002)
- *Die rechtliche Dimension in der Schweizer Zeitgeschichte. Rechtshistorische Überlegungen zur jüngsten Vergangenheit*, in: *Neue Zürcher Zeitung* 2001, 6./7. Oktober 2001, 94

Thomas Maissen

- *Die Collegia der Insulaner, Vertraulichen und Wohlgesinnten in Zürich, 1679-1709. Die ersten deutschsprachigen Aufklärungsgesellschaften zwischen Naturwissenschaften, Bibelkritik, Geschichte und Politik*, Zürich 2002 (gemeinsam mit Michael Kempe)
- *Weshalb die Eidgenossen Helvetier wurden. Die humanistische Definition einer natio*, in: Johannes Helmrath/Ulrich Muhlack/Gerrit Walther (Hg.), *Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten*, Göttingen 2002, 210-249
- *Ein Mythos wird Realität. Die Bedeutung der französischen Geschichte für das Florenz der Medici*, in: Götz-Rüdiger Tewes/Michael Rohlmann (Hg.), *Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich*, Tübingen 2002, 117-135
- *Art. «Republik»*, in: *Der neue Pauly*, Bd. 15/2: *Rez., Pae-Sch*, Stuttgart/Weimar 2002, Sp. 714-742
- *Der politische Katholizismus im Urteil der NZZ, 1920-1950*, in: Victor Conzemius (Hg.), *Schweizer Katholizismus 1933-1945. Eine Konfessionskultur zwischen Abkapselung und Solidarität*, Zürich 2001, 2. Auflage 2002, 123-146
- *Wann wurde die Schweiz souverän? Langwierige Anpassung an eine veränderte Staatenordnung*, *Neue Zürcher Zeitung* 12, 16. Januar 2002
- *Eine Episode – keine freundeidgenössische. Der Bund von vier Orten mit Glarus (1352)*, *Neue Zürcher Zeitung* 126, 4. Juni 2002
- *Trostspendende, lehrreiche Dauer. Zum hundertsten Geburtstag von Fernand Braudel*, *Neue Zürcher Zeitung* 195, 24. August 2002
- *Historisches zum Kulturgüterstreit. Eine Entgegnung auf Richard Allemanns Überlegungen*, *Neue Zürcher Zeitung* 257, 5. November 2002
- *Bergier – was bleibt? Die Berichte 1997-2002 der UEK zur Schweiz während der Zeit des Nationalsozialismus (NZZ Fokus)*, Zürich 2002 (Herausgabe, zusammen mit Max Frenkel)

Guy Marchal

- *Das vieldeutige Heiligenbild – Bildersturm im Mittelalter*, in: Peter Blickle, André Holenstein, Heinrich Richard Schmidt, Franz-Josef Sladeczek (Hg.), *Macht und Ohnmacht der Bilder. Reformatorischer Bildersturm im Kontext der europäischen Geschichte*, *Historische Zeitschrift, Beiheft 33* (2002), 307-332
- *Bundschuh und schweizerische Eidgenossenschaft. Des Johannes Trithemius Bericht über den Untergrombacher Bundschuh und seine wundersamen Folgen*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 52 (2002), 341-351



- Pfahlburger, bourgeois forains, buitenpoorters, bourgeois du roi. Aspekte einer zweideutigen Rechtsstellung, in: Rainer C. Schwinges (Hg.), Neubürger im späten Mittelalter. Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches (1250-1550), Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 30 (2002), 333-367
- Vechi istorii ikonoborcthestva (Jalons pour une histoire de l'icônoclasme au Moyen Age, Übersetzung ins Russische), in: Aaron Gourevitch, Svetlana Loutchitskaya (Hg.), «Les Annales aux tournant des siècles: Antologie», Moskau 2002, 105-130

Aram Mattioli

- Das Ghetto der «ewigen Stadt» im Urteil deutschsprachiger Publizisten (1846-1870), in: Michael Nagel (Hg.), Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus, Hildesheim, Zürich 2002, 159-186
- Zapomniane pieklo, in: Forum. Na najciekawsze artykuły z prasy światowej, Warschau, 28. Januar bis 3. Februar 2002, 47-49
- Das Thema Antisemitismus war tabu, in: Neue Luzerner Zeitung, 1. Februar 2002, 13
- Das Thema Antisemitismus war tabu, in: Basellandschaftliche Zeitung, 27. Februar 2002, 33

Michael Mráz

- Private vs. Public im Privatrecht: Aufweichung der Fronten? Bericht des ersten FIP Experten-Workshops vom 8. Februar 2002 (Beitrag im Namen der Forschungsstelle für Internationalisiertes und Europäisiertes Privatrecht unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Furrer), Aktuelle Juristische Praxis 2002, 481-485

Wolfgang Müller

- Gnade in Welt. Eine symboltheologische Sakramentenskizze, Münster 2002
- (Hg.) Ökumene in Kopf und Bauch. Wie Vernunft und Emotionen in der Ökumene wirken, Freiburg/Schweiz 2002
- Matthias Joseph Scheeben: Von der Lebendigkeit des trinitarischen Gottes, in: P. Neuner/G. Wenz (Hg.), Theologen des 19. Jahrhunderts, Darmstadt 2002, 204-218
- Mit Kopf und Bauch glauben – Wo bleibt das Psychologische in der theologischen Rede? in: Ders. (Hg.), Ökumene in Kopf und Bauch. Wie Vernunft und Emotionen in der Ökumene wirken, Freiburg/Schweiz 2002, 70-80
- Gilt das Menschenrecht auf Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit auch innerkirchlich? in: H. Halter (Hg.), Ketzer und Sekten – einst und heute. Toleranz und ihre Grenzen in Kirche, Gesellschaft und Staat, Luzern 2002, 27-37
- Theologische Leitlinien der Charta Oecumenica. Eine erwachsenenbildnerische Lektüre, in: KAGEB Erwachsenenbildung 39 (2002), Heft 1, 13-18
- Die Charta Oecumenica: Chance für die Christen in Europa? Handlungsmaximen für die Erwachsenenbildung, in: KAGEB Erwachsenenbildung 39 (2002), Heft 1, 20-22
- Die Welt unter den Augen Gottes zu betrachten, mit menschlichen Mitteln. Simone Weil und die Dichtung, in: Theologie der Gegenwart 45 (2002) 242-253
- Dogmatik in Luzern, in: Schweizerische Kirchenzeitung 45 (2002) 640f
- La théorie de quatre sens et la lecture biblique de S. Weil, in: Cahiers S. Weil, XXV-4, 2002, 297-304
- (Rez.) Konzentration auf das Wesentliche. Rez. zu M. Krieg/G. Zangger-Derron (Hg.), Die Reformierten. Suchbilder einer Identität, Zürich 2002, in: Reformierte Presse 30/31 (2002) 11
- (Rez.) Biser Eugen/Hahn Ferdinand/Langer Michael (Hg.), Der Glaube der Christen, Bd. 1: Ein ökumenisches Handbuch, Bd. 2: Ein ökumenisches Wörterbuch, München/Stuttgart 1999, in: ZMR 86 (2002) 68f

Hans J. Münk

- (Hrsg.) Organtransplantation. Der Stand der ethischen Diskussion im interdisziplinären Kontext (Theologische Berichte XXV) Freiburg/Schweiz 2002
- Das Gehirntodkriterium in der theologisch-ethischen Diskussion um die Transplantationsmedizin – Forschungsbericht zur Rezeption des Gehirntodkriteriums in der deutschsprachigen theologischen Ethik, in: Hans J. Münk (Hrsg.): Organtransplantation (s.o.) 105-173
- Zur Einführung (in Bd. 25 der «Theologischen Berichte»): Hans J. Münk (Hrsg.): Organtransplantation (s.o.) 13-21
- Die deutsche Romantik in Religion und Theologie, in: Helmut Schanze (Hrsg.): Romantik-Handbuch, Stuttgart, 2., durchgesehene Aufl. 2002, 556-589
- Genügt ein Forschungsethos? Überlegungen zur Forschungs-Verantwortung angesichts neuer biowissenschaftlicher Entwicklungen, in: Int. Katholische Zeitschrift. Communio 31, (2002) 498-512
- (Rez.) Fonk, Peter/Zelinka, Udo (Hrsg.): Orientierung in pluraler Gesellschaft. Ethische Perspektiven an der Zeitschwelle. FS zum 70. Geburtstag von B. Fraling, Freiburg/Schweiz u. a. 1999, in: ETHICA 10 (2002) 211-215
- (Rez.) von Conterius Djulei, Wilhelm: Die kirchliche Entwicklungsarbeit im Erzbistum Ende – Indonesien, Egelsbach/Frankfurt a. M. 1999, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 58 (2002) H 2, 156-158
- Interview: Per una coerente protezione della vita: Intervista al teologo morale Hans Münk: Giornale del Popolo /Lugano, Lunedì, 4. febbraio 2002, Nr. 29/anno LXXVII, 3
- Universität Luzern, Porträt: Prof. Dr. Hans J. Münk, in: Kirche heute 12/2002 vom 17.03.2002, 21
- «Berichte greifen neue Themen auf» (Bericht über die Feier »30 Jahre Theologische Berichte« an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern vom 04. Dezember 2002), in: Neue Luzerner Zeitung vom 13. Dezember 2002, 15

Paul Richli

- Gewährleistung fairer Lebenschancen – Vornehmste Aufgabe und Funktion des demokratischen Rechtsstaates und seiner Gesetzgebung, in: Essais en l'honneur du Professeur Charles-Albert Morand, Basel/Genf/München 2001, 411-427
- Staatsaufgaben, in: Daniel Thürer/Jean-François Aubert/Jörg Paul Müller (Hrsg.), Verfassungsrecht der Schweiz, Zürich 2001, 851-869
- Unzulässigkeit der Werbung mit der vorbeugenden Wirkung des Milchkonsums gegen Osteoporose (BGE 127 II 91), Aktuelle Juristische Praxis 2001, 1461-1464
- Das Schaffhauser Recht aus der Sicht der Wissenschaft, Die Bedeutung der konstitutiven Funktion der Grundrechte (gemeinsam mit Konrad Sahlfeld), in: Schaffhauser Recht und Rechtsleben, Festschrift zum Jubiläum 500 Jahre Schaffhausen im Bund, hrsg. vom Verein Schaffhauser Juristen und Juristinnen, Schaffhausen 2001, 665-682
- Instrumente des Gesundheits- und Lebensschutzes im neuen Heilmittelgesetz vor dem Hintergrund der Grundrechte, Aktuelle Juristische Praxis 2002, 340-355
- Entwicklungen im schweizerischen und europäischen Agrarrecht – Ein KMU-Thema par excellence, Blätter für Agrarrecht 2002, 75-104
- Tarife im Gesundheitsrecht, gemeinsam hrsg. mit Tomas Poledna, Zürich 2002, 110 S.
- Spuren von mehr Markt und Funktionen – Von der Duo- zur Multifunktionalität der Landwirtschaft, Neue Zürcher Zeitung vom 13. Juni 2002, 29
- Fragwürdige Rezeptur für die Milchwirtschaft – Eine Beurteilung aus verfassungsrechtlicher Sicht, Neue Zürcher Zeitung vom 15. Oktober 2002, 15
- Die verwaltungsexterne Erarbeitung von Gesetzen: drei strukturell unterschiedliche Beispiele (Heilmittelgesetz, Berufsbildungsgesetz, Psychologengesetz), LeGes 2002, 13-23

Markus Ries

- Ketzer in Kirche und Staat. Ein historischer Überblick, in: Halter, Hans (Hrsg.), Ketzer und Sekten – einst und heute. Toleranz und ihre Grenzen in Kirche, Gesellschaft und Staat, Luzern 2002, 19-24



- Hochschulbildung im 20. Jahrhundert. Von der bürgerlichen Eliteoption zum Produktionsfaktor, in: Arens, Edmund u.a., Geistesgegenwärtig. Zur Zukunft universitärer Bildung, Luzern 2002, 49-61
- Basel (Diözese), Frühe Neuzeit/19. und 20. Jahrhundert, in: Historisches Lexikon der Schweiz I, Basel 2002, 741-743

Gaetano Romano

- Kultur von Nationen – Kultur von Organisationen. Facetten des Kulturbegriffs in der globalen Wissensgesellschaft, in: Studies in communication sciences, Vol. 3, 2002
- (Hrsg.), Das Radio- und Fernsehgesetz, «Medienwissenschaft Schweiz», 1/2002
- (Hrsg.), Netzkommunikation: Implikationen für Medien, Politik, Wirtschaft und Kultur, «Medienwissenschaft Schweiz», 2/2002
- et al., Das Fremde im Spannungsfeld sprachlicher Identität und sozialer Bewegungen, wiss. Schlussbericht, Luzern 2002
- Alte Grenzen im Raum und Neue Grenzen der Kommunikation, in: e-punto, e-Zeitschrift für Kommunikation zwischen Theorie & Praxis, 2002 (<http://www.epunto.ch/inhalte/architektur/autoren/romano-gaetano/artikel1d.htm>)

Enno Rudolph

- (Hg. mit Dominic Kaegi), Cassirer – Heidegger. 70 Jahre Davoser Disputation, Hamburg 2002, darin: Freiheit oder Schicksal? Cassirer und Heidegger in Davos, 36-47
- (Hg. mit Richard Faber), Humanismus in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 2002, darin: Der Renaissance-Humanismus als Epochenstifter, 3-15
- (Hg. mit Andreas Graeser, Dominic Kaegi, André Laks), Internationale Zeitschrift für Philosophie, Heft 1/2002: Schwerpunktthema: Philosophie in eigener Sache; Heft 2/2002: Schwerpunktthema: Antike, Stuttgart seit 1992
- Beyond Realism. Symbolism in the Philosophy of Science by Charles S. Peirce and Ernst Cassirer, in: Massimo Ferrari/Ion-Olimpiu Stamatescu (Hg.), Symbol and Physical Knowledge. On the Conceptual Structure of Physics, Berlin/Heidelberg 2002, 97-108
- (mit Dominic Kaegi), Art. Vergänglichkeit/Vergehen, Joachim Ritter et al. (Hg.), Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 11, Sp. 658-664
- Ficini platoniciens ou néoplatoniciens?, in: Marsile Ficini ou Les Mystères platoniciens, (Actes du Colloque International d'Etudes Humanistes, Tours, 7.-10. Juillet 1999), Paris 2002, 209-216
- Vom Nutzen und Nachteil des Europa-Skeptizismus, in: Ralf Elm (Hg.), Europäische Identität: Paradigmen und Methodenfragen, Baden-Baden 2002, 167-175

Konrad Sahlfeld

- Der Islam als Herausforderung für die Rechtsordnung. Zugleich ein Beitrag zur Rechtsprechung des Schweizer Bundesgerichts in Sachen Religionsfreiheit, in: Religion und Weltanschauung im säkularen Staat, Andreas Haratsch et al. (Hrsg.), 41. Tagung der Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachrichtung Öffentliches Recht, Stuttgart/München/Hannover/Berlin/Weimar/Dresden 2001, 127-150
- Das Schaffhauser Recht aus der Sicht der Wissenschaft, Die Bedeutung der konstitutiven Funktion der Grundrechte (gemeinsam mit Paul Richli), in: Schaffhauser Recht und Rechtsleben, Festschrift zum Jubiläum 500 Jahre Schaffhausen im Bund, hrsg. vom Verein Schaffhauser Juristen und Juristinnen, Schaffhausen 2001, 665-682
- Auf dem Weg zum Öffentlichkeitsprinzip, Ein Blick nach Schweden, in die Europäische Union und in die Schweiz, in Information & Recht: Ein Projekt von Assistentinnen und Assistenten der Juristischen Fakultät Basel, Basel 2002, 247-277
- Le foulard à l'école – «symbole religieux fort» ou simple différence culturelle? (gemeinsam mit Wolfgang Sahlfeld) in I tre anelli/Les trois anneaux 3/2002, 87-93

- Information & Recht: Ein Projekt von Assistentinnen und Assistenten der Juristischen Fakultät Basel (gemeinsam mit Michelle Cottier und David Rüetschi), Basel 2002
- Daniel Thürer, Rolf H. Weber, Roger Zäch: Bilaterale Verträge Schweiz – EG. Ein Handbuch, in: Neue Zürcher Zeitung, 4./5. Mai 2002, 76
- 42. Assistententagung Öffentliches Recht in Hamburg, Pluralität des Rechts – Regulierung im Spannungsfeld der Rechtsebenen, in: recht 2002/4, 151-153
- Leitungsreform greift Identität der Universität an, in: uninet (Basel), No. 7/2001, 1f
- Die Sicht eines Assistenten zum Mittelbaubericht der Universität Basel, in: intern (Basel), November 2001, 4

Jörg Schmid

- Schmid Jörg, Einleitungsartikel des ZGB und Personenrecht, Zürich 2001, 303 Seiten
- Tuor Peter/Schnyder Bernhard/Schmid Jörg/Rumo-Jungo Alexandra, Das Schweizerische Zivilgesetzbuch, 12. Aufl., Zürich 2002, Kapitel «Einleitungstitel», «Personenrecht», «Sachenrecht» und «Schlusstitel», 483 Seiten von insgesamt 1181 Seiten
- Die Grundstücksversteigerung, in: A. Koller (Hg.), Der Grundstückskauf, 2. Aufl., Bern 2001, 453-501
- Die positive Vertragsverletzung im System des schweizerischen und europäischen Privatrechts, in: Basedow Jürgen u.a. (Hrsg.), Aufbruch nach Europa: 75 Jahre Max-Planck-Institut für Privatrecht, Tübingen 2001, 1021-1036
- Persönlichkeitsrecht und Sport, in: Geiser/Koller/Reusser/Walter/Wiegand (Hrsg.), Privatrecht im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichem Wandel und ethischer Verantwortung, FS für Heinz Hausheer zum 65. Geburtstag, Bern 2002, 127-142
- Rechtsprechung zum Obligationenrecht, zum Sachenrecht und zum bäuerlichen Bodenrecht, kommentierte Entscheidungen in: «Baurecht/Droit de la Construction» (2002, Heft 2 und 4)
- BR – INFO – DC, Neues aus Gesetzgebung und Literatur, in: «Baurecht/Droit de la Construction» (jährlich, zusammen mit Jean-Baptiste Zufferey)
- «Das ZGB lehren». Gesammelte Schriften von Prof. Bernhard Schnyder, AISUF 200, Freiburg 2001, zusammen mit Alexandra Rumo-Jungo und Peter Gauch, 684 Seiten
- Die Rechtsentwicklung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Symposium zum Schweizerischen Privatrecht, Zürich 2001, zusammen mit Peter Gauch, 538 Seiten
- Zürcher Kommentar zum Schweizerischen Privatrecht, zusammen mit Peter Gauch. Teil V 1h: Das Erlöschen der Obligation. Zweite Lieferung: Art. 127-142 OR, bearbeitet von Stephen Berti, 3. Aufl., Zürich 2002, 258 Seiten

Dorothee Schramm

- Die gekenterte Bohrplattform – Vertragliche und deliktische Haftung bei Distanzdelikten in der französischen Rechtsprechung, IPRax 2001, 482-485 (gemeinsam mit Abbo Junker)
- Lehrbücher zum Internationalen Privatrecht – Die Qual der Wahl, ius.full Nr. 1/2002, 42-43

Ruth Scoralick

- Gottes Güte und Gottes Zorn. Die Gottesprädikationen in Exodus 34,6f und ihre intertextuellen Beziehungen zum Zwölfprophetenbuch, Freiburg 2002 (Herders Biblische Studien 33)
- Hallelujah für einen gewalttätigen Gott? Zur Theologie von Psalm 135 und 136, in: Biblische Zeitschrift 46 (2002) 253-272
- Salomos griechische Gewänder. Beobachtungen zur Septuagintafassung des Sprichwörterbuches, in: K. Löning unter Mitarbeit von M. Fassnacht (Hg.), Rettendes Wissen. Studien zum Fortgang weisheitlichen Denkens im Frühjudentum und im frühen Christentum (Veröffentlichungen des Arbeitskreises zur Erforschung der Religions- und Kulturgeschichte des Vorderen Orients und des SFB 493, Bd. 3; AOAT 300), Münster 2002, 43-75
- «Auch jetzt noch» (Joel 2,12a). Zur Eigenart der Joelschrift und ihrer Funktion im Kontext des





Zwölfprophetenbuches, in: E. Zenger (Hg.), «Wort JHWHs, das geschah» (Hos 1,1). Studien zum Zwölfprophetenbuch (HBS 35), Freiburg 2002, 47-69

- Freundschaft in der Bibel. Anregungen zum Weiterdenken, in: *Diakonia* 33 (2002) 393-399
- Ein Blick in die Forschungswerkstatt: Biblische Exegese, in: H. Engel, Th. Gertler (Hg.), *Theologische Ausbildung und kirchliche Realität. Beiträge ehemaliger Studierender der Hochschule Sankt Georgen* (Sankt Georgener Hochschulschriften), Frankfurt M. 2002, 85-89
- (Rez.) A. Lelièvre/A. Maillot, *Commentaire des Proverbes. Chapitres 10-18* (Lectio Divina Commentaires 1), Paris 1993; dies., *Commentaire des Proverbes II. Chapitres 19-31* (LD Commentaires 4), Paris 1996; dies., *Commentaire des Proverbes III. Chapitres 1-9* (LD Commentaires 8), Paris 2000; M.V. Fox, *Proverbs 1-9* (AncB 18A), New York 2000; H.F. Fuhs, *Sprichwörter* (NEB), Würzburg 2001, in: *Biblische Zeitschrift* 43 (2002) 111-116

Hansjörg Seiler

- Gemeinden im schweizerischen Staatsrecht. In: Daniel Thürer/Jean-François Aubert/Jörg Paul Müller, *Verfassungsrecht der Schweiz*, Zürich 2001, 491-506
- Harmonised Risk Based Regulation – a legal viewpoint. *Safety Science*, 40/2002, Nos. 1-4, Special Issue «International Workshop on promotion of technical harmonisation on risk-based decision-making» (Guest editor Christian Kirchsteiger, EC, DG JRC. Ispra), 31-49
- Die Oberaufsicht der Parlamente über die Justiz: Die Interessenlage der Parlamente. *Parlament, Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Parlamentsfragen*. November 2002, 8-10
- Risikofaktor Technik vor Gericht. *Riskvoice*, Oktober 2001, 2-8
- Technische Risiken im Visier von Unternehmen und Juristen. *Manager-Bilanz*, April 2002 Ausgabe II, 26-28

Thomas Sutter-Somm

- Das neue Scheidungsrecht, in: *Die Rechtsentwicklung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Symposium zum Schweizerischen Privatrecht*, hrsg. von Peter Gauch und Jörg Schmid, Zürich 2001, 93 ff
- Der Vorentwurf zur Schweizerischen Zivilprozessordnung, *ZSR* 121, I. Hb., 2002, 545-580
- Maximalbegünstigung des überlebenden Ehegatten und der neue Art. 473 ZGB, *FamPra.ch* '02, H. 4
- Der Vorentwurf zur Schweizerischen Zivilprozessordnung – Tendenzen und Hauptstossrichtung, in: *Festschrift für Richard Frank*, Zürich 2002, 69-79

Daniela Thurnherr

- Beteiligung der Öffentlichkeit an Bewilligungsverfahren. Die Rechtslage beim Inverkehrbringen und der versuchsweisen Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen im Lichte neuerer umweltvölkerrechtlicher Entwicklungen, in: Bernhard Schmithüsen/Jörg Zachariae (Hrsg.), *Aspekte der Gentechnologie im Ausserhumanbereich*, Zürich 2002, 147-171
- Raumplanung ermöglicht nachhaltige Entwicklung, in: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 196 (26.08.2002), S. 16 (gemeinsam mit Benjamin Schindler)

Fridolin Wechsler

- Newmans Gebet «Führ, liebes Licht», in: *Geist und Leben* 75(2002) 306f.

Hartmut Westermann

- Die Intention des Autors und die Zwecke der Interpretation. Zu Theorie und Praxis der Dichterauslegung in den platonischen Dialogen (= Quellen und Studien zur Philosophie, Bd.54), Berlin 2002
- Dihairesis, in: Christoph Horn/Christof Rapp (Hg.), Wörterbuch der antiken Philosophie, München 2002, 110-112

Urs Winter

- Der Lebensbaum im Alten Testament und die Ikonographie des stilisierten Baumes in Kanaan/Israel. in: Neumann-Gorsolke Ute/Riede Peter (Hg.), Das Kleid der Erde. Pflanzen in der Lebenswelt des Alten Israel, Stuttgart/Neukirchen-Vluyn 2002, 138-162

Markus Zimmermann-Acklin

- Euthanasie. Eine theologisch-ethische Untersuchung, Universitätsverlag/Verlag Herder: Freiburg i. Ue./Freiburg i. Br. 2002, erweiterte und überarbeitete Zweitaufgabe, zuerst 1997 (Studien zur theologischen Ethik, Bd. 79)
- Herausgeber (zusammen mit Adrian Holderegger, Denis Müller und Beat Sitter-Liver), Theologie und biomedizinische Ethik. Grundlagen und Konkretionen, Universitätsverlag/Verlag Herder: Freiburg i. Ue./Freiburg i. Br. 2002 (Studien zur theologischen Ethik, Bd. 97)
- Universalismus oder Kontextualismus? Methodische Überlegungen zur Grundlegung einer christlichen Bioethik, in: Adrian Holderegger/Denis Müller/Beat Sitter-Liver/Markus Zimmermann-Acklin (Hrsg.), Theologie und biomedizinische Ethik. Grundlagen und Konkretionen, Universitätsverlag/Verlag Herder: Freiburg i. Ue./Freiburg i. Br. 2002, 106-130 (in diesem Band ausserdem Verfasser der Einleitung, 11-24, und Mitübersetzer von Beiträgen aus dem Englischen)
- Zur Sterbehilfepraxis in den Niederlanden. Bemerkungen zur rechtlichen Regelung und medizinischen Praxis aus ethischer Sicht, in: Gerontologie Information. Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (SGG/SSG) Nr. 1/2002, 2-8
- Zusammen mit Urs Strebel: Ethische Probleme in der Onkologie, in: Anita Margulies/Kathrin Fellinger/Thomas Kroner/Andrea Gaisser (Hrsg.), Onkologische Krankenpflege. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage (zuerst 1994 und 1997), Berlin/Heidelberg/New York 2002, 269-280
- Sind DNA-Chips ethisch vertretbar?, in: Bioworld 7 (2002) Nr. 2, 34-35
- Selbstbestimmung versus Heiligkeit des Lebens. Überblick zur Sterbehilfediskussion, in: Radius. Magazin für solidarisches Miteinander (Verband christlicher Institutionen, vci) 64 (2002) Nr. 5, 9-11
- Thema lebenswertes Leben: «Den Kopf in den Sand stecken, geht nicht», Interview mit Beat Waldmeier, in: Civitas. Zeitschrift für Gesellschaft und Politik, Nr. 9/10, 2002, 7-12
- Ethische Überlegungen zur genetischen Diagnostik an kranken Menschen, in: Zeitschrift für medizinische Ethik 48 (2002) 369-381
- (Rez.) Eberhard Schockenhoff, Zur Lüge verdammt? Politik, Medien, Medizin, Justiz, Wissenschaft und die Ethik der Wahrheit, Herder Verlag, Freiburg i. Br. u. a. 2000, 526 S., Rezension, in: INFO. Informationen für Religionslehrerinnen und Religionslehrer Bistum Limburg 31 (2002) Nr. 2, 137
- (Rez.) Lebens- und Todesstrategien. Einblicke in neuere Literatur. Sammelrezension, in: Bioethica Forum. Sonderheft, Nr. 37/2002, 66-69



Monografien und Sammelbände

Edmund Arens, Jürgen Mittelstrass, Helmut Peukert, Markus Ries; **Geistesgegenwärtig** – Zur Zukunft universitärer Bildung. Edition Exodus, Luzern 2002

Um die Bildung findet gegenwärtig eine heftige Debatte statt. Im Zeichen der Ökonomisierung stellt sich die Frage, was Bildung kosten darf, welchen Nutzen sie bringt, ob und inwiefern sie dem Wirtschaftsstandort dient. Dagegen gilt es, Bildung als ein Menschenrecht für alle einzuklagen. Sie stellt eine Voraussetzung zur Teilnahme am öffentlichen Diskurs dar und wird so zum Kennzeichen demokratischer, zukunftsfähiger Lerngesellschaften. Dabei kommt der Universität eine besondere Rolle zu, insofern sie dem Prinzip Bildung durch Wissenschaft verpflichtet ist. Statt die Universität als kostengünstig produzierendes Unternehmen zu konzipieren, käme es darauf an, in ihr eine Institution zu erkennen, die für eine auf Wissen und Bildung angewiesene Gesellschaft als soziale und geistige Grösse unverzichtbar ist.

Bildung widersteht dem Primat der Ökonomie, sie weigert sich, sich virtuell aufzulösen. Sie lässt sich weder privatisieren noch auf Ausbildung reduzieren. Das Buch plädiert für eine öffentliche universitäre Bildung, welche wissenschaftliche Erkenntnisse ermöglicht und gesellschaftliche Entwicklungen in Gang setzt, immer wieder kritisch befragt und konstruktiv begleitet.

Zur Zukunft geistesgegenwärtiger Bildung steuern der Hamburger Pädagoge Helmut Peukert, der Konstanzer Philosoph Jürgen Mittelstrass und die beiden Theologen Markus Ries und Edmund Arens grundlegende und vorwärtsweisende Beiträge bei.

Markus Arnold, **Power für das Leben**, rex verlag luzern, Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart, 2002. 12 provozierende Themen zum spirituellen

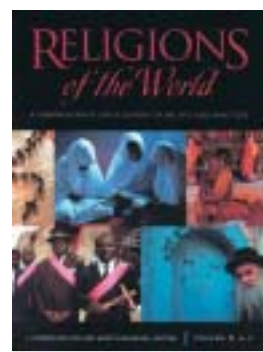
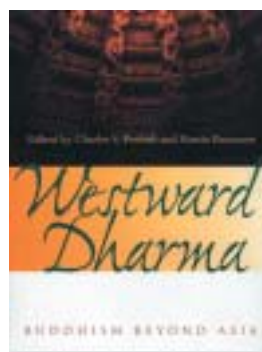
Leben, cool gestaltet für junge Leute:

- Kommunikation – Online bleiben!
- Events oder Erfahrungen?
- Spiritualität – Way of Life!
- Ethik oder No Future?
- Menschenwürde oder Homo SS?
- Treue – Try it now!
- Solidarität oder Jeder ist sich selbst der Nächste?
- Schalom – Der Weg und das Ziel!
- Freiheit oder Ich will alles - jetzt!
- Wahrheit oder Alles ist relativ!
- Hoffnung – Auf dem Weg sein...
- Unterwegssein, den Lebens-Sinn suchen, über sich selbst reflektieren, gegen Traditionen rebellieren, die Freiheit erproben, persönliche Erfahrungen machen...

«Power für das Leben» bietet eine moderne christliche Grundorientierung für junge Erwachsene, geeignet als Geschenk zur Schulentlassung oder in der Schweiz zur Firmung ab 17.

Martin Baumann, **Westward Dharma**, Buddhism beyond Asia, Edited by Charles S. Prebish and Martin Baumann, University of California Press 2002.

The first authoritative volume on the totality of Buddhism in the West, «Westward Dharma» establishes a comparative and theoretical perspective for considering the profusion of Buddhist traditions, schools, centers, and teachers that has developed outside of Asia. Leading scholars from North America, Europe, Brazil, South Africa, and Australia explore the plurality and heterogeneity of practices that characterize Buddhism in the West. The recent dramatic growth of Western Buddhism is accompanied by an expansion of issues of Buddhist concern. The contributors to the volume treat such topics as the broadening



spirit of egalitarianism; the increasing emphasis on the psychological, as opposed to the purely religious, nature of practice; scandals within Buddhist movements; the erosion of Zen for the West; and women's Dharma in the West. The interconnections of historical and theoretical approaches in volume make it a rich, multifaceted resource.

Martin Baumann, Religions of the World, A comprehensive Encyclopedia of Beliefs and Practices. Edited by J. Gordon Melton and Martin Baumann. ABC Clio 2002.

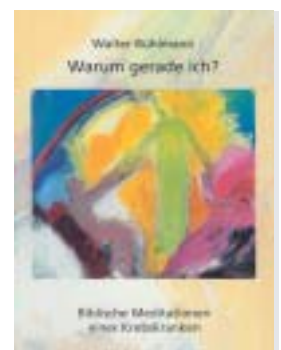
A billion Muslims turn toward Mecca while a few 100 faithful gather in an African clearing to worship a local deity. We universally seek transcendence through hundreds of beliefs the world over. Now every major belief, every significant practice, everywhere, is exhaustively chronicled in «Religions of the World: A Comprehensive Encyclopedia of Beliefs and Practices». This extraordinary four-volume survey also presents, for the first time ever, the religious history and key religious communities in all of the more than 240 recognized nations and territories of the world.

Samuel-Martin Behloul, Ibn Hazms Evangelienkritik. Eine methodische Untersuchung. Brill-Verlag, Leiden-Boston-Köln 2002

Das Buch stellt einen ersten Versuch dar, die von der bisherigen Forschung wenig beachtete Evangelienkritik des islamischen Gelehrten Ibn Hazm (994-1064) auf ihren methodischen und soziokulturellen Hintergrund hin zu untersuchen. Nach einer Analyse des bisher ebenso wenig beachteten aber für das Verständnis von Ibn Hazms Gesamtdenken essentiellen Kommentarwerkes über die aristotelische Logik, werden die von Ibn Hazm gegen die Christen erhobenen Vorwürfe, wie etwa die Verfälschung der Evangelien, die Irrationalität deren Inhalte und der christlichen Religion insgesamt diskutiert. Abschliessend wird nach dem eigentlichen Zweck seiner antichristlichen Polemik vor dem Hintergrund der besonderen soziopolitischen Situation des am Vorabend der Reconquista stehenden arabischen Andalusien gefragt. Dieses allgemein verständlich verfasste Buch bietet einem breiten Publikum interessante und völlig neue Einblicke in die Geschichte der islamisch-christlichen Kontroversen.

Alfred Bodenheimer, Wandernde Schatten – Ahasver, Moses und die Authentizität der jüdischen Moderne, Wallstein Verlag, 2002

Seit dem 19. Jahrhundert wurde die Legendengestalt des Ewigen Juden Ahasver, der als zur Ruhelosigkeit verdammt, unsterblicher Wanderer die Welt durchstreift, bis weit in die intellektuellen Eliten hinein als Personifikation des jüdischen Volkes verstanden. Dieses Bild prägte auch das Selbstverständnis des westlichen Judentums. Doch musste die Selbstidentifikation mit einem negativen Fremdbild zu jener Verstörung führen, die Theodor Lessing als «jüdischen Selbsthass» umschrieb. Alfred Bodenheimer zeigt, dass etliche jüdische Autoren in der biblischen Gestalt des Moses eine positive Gegenfigur zu Ahasver fanden. Auch Moses war ein Wanderer, der das angestrebte Ziel, das Gelobte Land, nie erreichte. Zugleich aber konnte er als Befreier und als Übermittler des Gesetzes verstanden werden, das dem Judentum in den Jahrhunderten des Exils seine religiöse Eigenständigkeit verliehen hatte. Anhand von Autoren wie Heinrich Heine, Theodor Herzl, Jakob Wassermann, Sigmund Freud, Nelly Sachs oder Stefan Heym wird demonstriert, wie aus der Synthese der Wanderer Ahasver und Moses in der säkularen jüdischen Moderne ein neues Selbstbild entstand. Ahasver/Moses wurde, in ganz verschiedenen literarischen Ausformungen und unter unterschiedlichen zeitgeschichtlichen Verständnissen, zu jener Figur, die allein noch imstande zu sein schien, den Weg aus einem verkrusteten staatlichen Territorialdenken zu weisen. Wo Gott (wie Friedrich Nietzsche analysierte) getötet und durch den Staat ersetzt worden war, bot der Wandernde Jude ein Gegenbild. Nicht darin, dass sie Gott für das Abendland ‚gerettet‘ hätten, wohl aber darin, dass das Judentum in seinem ewigen Wandern den abwesenden Gott repräsentieren sollte, gestalteten diese säkularen jüdischen Autoren eine neue Authentizität der jüdischen Moderne.



*Béatrice Bowald, Alexandra Binnenkade, Sandra Büchel-Thalmaier, Monika Jakobs (Hg.). **Körper-SinnE** – Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung, eFeF Verlag Bern, 2002*

In einer Zeit des Körperkultes stellt sich die Frage, welche Bedeutung dem Körper in seiner Materialität zukommt. Gibt es einen naturgegebenen und damit unhintergehbaren Kern, oder sind der Körper und seine Wahrnehmung ein Ergebnis gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Diskurse? Welchen Einfluss hat dann (geschlechtlich geprägte) Leiblichkeit auf unser Denken und Fühlen? Was heisst das in Bezug auf die Kategorie Geschlecht?

Der vorliegende Band enthält Beiträge aus der Philosophie, Soziologie, Theologie, Geschichte und der Rechtswissenschaft. Im Anschluss an einen allgemeinen Einstieg in die Debatte denken die Autorinnen anhand konkreter Fallbeispiele die aktuelle Diskussion um Körper und Geschlecht weiter.

*Walter Bühlmann, **Warum gerade ich?** Biblische Meditationen eines Krebskranken, Kanisius, Luzern 2002*

Immer mehr Menschen, Jugendliche und Ältere, werden von einer unheimlichen Krebskrankheit betroffen. Wer zum ersten Mal mit der ärztlichen Diagnose konfrontiert wird, dem bricht meistens eine Welt zusammen. Der Autor dieses Buches, der vor zwei Jahren selber an einem aggressiven Lymphknotenkrebs erkrankte, geht der Frage nach dem Sinn des Leidens nach. Er muss zwar feststellen, dass das Leid nie verstanden werden kann. Doch das Leid ist eine Situation, die allein durch menschliche, christliche und glaubende Praxis zu bestehen ist. Mit biblischen Impulsen will der Autor dazu helfen, die Krankheit und das Leiden durchzustehen und positiv anzugehen. Bei diesen

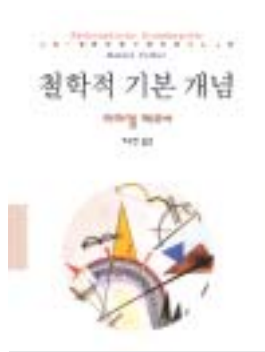
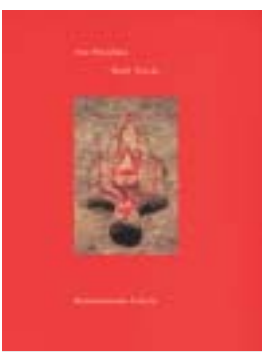
Meditationen ist viel von seinen persönlichen Erfahrungen als Krebskranker hineingeflossen. Als Seelsorger ist ihm von neuem bewusst geworden, dass Leiden und Mitleiden etwas ganz anderes sind, als von der Kanzel über Krankheit und Leid zu reden. Wer das vergisst, wird der Tiefe des Leidens und der Würde des Leidenden nicht gerecht. Dieses Buch löst das dunkle Geheimnis des Leidens nicht auf, zeigt aber Möglichkeiten, der Krankheit und dem Leiden zu begegnen.

*Patrick Dondelinger, Beitrag **«Ana Mendieta: Körper, Kunst und Kult»** im Katalog **«Ana Mendieta. Body Tracks»**, herausgegeben von Peter Fischer, mit Beiträgen von Patrick Dondelinger, Laura Roulet, Kunstmuseum Luzern, 2002, 57-102, zur Ausstellung **«Ana Mendieta. Körperspuren – Bodytracks»** im Kunstmuseum Luzern, 18. Oktober 2002-19. Januar 2003*

*Rafael Ferber, **Philosophische Grundbegriffe**, Eine Einführung, Übersetzung ins Koreanische beim Verlag Dongmoonsun Publishing Co., Seoul 2002*

*Andreas Furrer, **Zivilrecht im gemeinschaftsrechtlichen Kontext**, Das Europäische Kollisionsrecht als Koordinierungsinstrument für die Einbindung des Zivilrechts in das europäische Wirtschaftsrecht, Bern 2002*

Das Wirtschaftszivilrecht wird in wachsendem Ausmass von nicht-nationalen Rechtsquellen geprägt. Nationale Normen lassen sich nicht nur zunehmend auf europarechtliche oder völkerrechtliche Rechtsnormen zurückführen, sondern werden manchmal sogar von unmittelbar anwendbaren nicht-nationalen Regelungen verdrängt. Im ersten Band dieser neuen Schriftenreihe wird unter analoger Verwendung der Dogmatik zum IPR das Konzept eines «Europäischen Kollisionsrechts» dargelegt, das eine kohärente Anwendung dieser Normen unterschiedlicher Herkunft auf Einzelfälle ermöglicht. Die «Grundsätze des Europäischen Kollisionsrechts» sind in zwanzig Paragraphen zusammengefasst, die eine konkrete Anwendung auf den Einzelfall durch eine systematische Abschichtung der sich stellenden Einzelprobleme erleichtern. Dieser dogmatische Ansatz bildet zum einen einen Bei-





trag zum vertieften Verständnis der Wechselbeziehung zwischen dem nationalen und dem europäischen/internationalen Recht, weil damit die Funktionsprinzipien der Europäisierung des Privatrechts und die Rolle des IPR verdeutlicht werden. Zum andern bietet das Europäische Kollisionsrecht auch eine praxisorientierte Hilfestellung im Einzelfall.

Daniel Girsberger, Stephen V. Berti, «nur, aber immerhin» – Beiträge zum nationalen und internationalen Wirtschaftsrecht. Festgabe für Anton K. Schnyder zum 50. Geburtstag, Schulthess, Zürich 2002

Daniel Girsberger, «nur, aber immerhin» – Festgabe für Anton K. Schnyder zum 50. Geburtstag, Revolution des Internationalen Wertpapier-Sachenrechts? – Dynamik der Rechtsvereinheitlichung durch die Haager Konferenz, Schulthess, Zürich 2002

Daniel Girsberger, (hrsg. Wolfgang Wiegand), Berner Bankrechtstag, BBT Band 8, E-Banking – Rechtliche Grundlagen, Stämpfli Verlag AG Bern, 2002

Zu den signifikantesten und zugleich tiefgreifendsten Wandlungen in der Bankenbranche zählt der Einzug der «New Technology». Sie verdankt dem damit verbundenen Innovationsschub ein erhebliches Wachstumspotenzial wie auch viele Unsicherheiten auf weitgehend unbekanntem Terrain. Die neuen Informations- und Kommunikationsmittel wie das Internet oder die bekannten Informationsverarbeitungssysteme bergen ungeahn-

te Chancen in sich – aber auch ebenso erhebliche Risiken.

Karen Gloy, Im Spannungsfeld zweier Kulturen. Eine Auseinandersetzung zwischen Geistes- und Naturwissenschaft, Kunst und Technik, Würzburg 2002

Seitdem C.P. Snow in seinem berühmt-berüchtigten Vortrag über «Die zwei Kulturen» diese Begriffe einführte, von denen der eine die literarisch-ästhetisch-philosophische Welt, der andere die naturwissenschaftlich-technisch-technologische meint, ist die Diskussion über das Verhältnis der beiden nicht wieder verstummt. Einerseits leben wir in einer durchgehend naturwissenschaftlich-technologisch geprägten Welt. Andererseits sehen wir Philosophie, Literatur und Kunst, generell die Geistes- und Humanwissenschaften, immer wieder marginalisiert und oft auf das Niveau von Banalität und Alltäglichkeit herabgedrückt, zu einer Fun-Kultur, Popkunst u.ä. verkommen gemäss der Devise «Alles ist Kunst». So muss die Frage auftauchen, ob die eigentlich geistige Kultur und Bildung überflüssig geworden sei oder umgekehrt wegen des fortschreitenden Technologieprozesses um so notwendiger und unverzichtbarer, sei es zur Krisenbewältigung, sei es aus prophylaktischen Gründen zur Vorbeugung von Krisen.

Karen Gloy, Denkanstöße zu einer Philosophie der Zukunft, Passagen Verlag, Würzburg 2002

Auf der Basis der Annahme einer Systempluralität entwirft Karen Gloy ein neues, umfassendes Konzept der Philosophie – das analogische Denken. Sie stellt die provokante These auf, dass

Philosophie in der schöpferischen Potenz und Kreativität der Kunst fundiert sei und als logisch disziplinierte Form des Argumentierens eine Form der Kunst sei.

Hans Halter, Ketzer und Sekten – einst und heute. Toleranz und ihre Grenzen in Kirche, Gesellschaft und Staat, Maihof Verlag, Luzern 2002

Seit der späten christlichen Antike bis zur Französischen Revolution hat man Ketzer und Sekten (Mitglieder) kirchlich definiert und eruiert (Inquisition) und staatlich verfolgt oder gar hingerichtet. Im Kanton Luzern wurde anno 1747 in Werthenstein letztmals ein Ketzer hingerichtet und seine Anhänger vertrieben. Sind wir heute das Problem wegen des Menschenrechts auf Glaubens-, Kult- und Meinungsfreiheit und der Betonung der Toleranz innerhalb unserer Kirchen, der pluralistischen Gesellschaft und dem weltanschaulich neutralen Staat los? Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte durch Regierungsrat Anton Schwingruber und Rektor Markus Ries stellen sich die Professoren Wolfgang Müller (Kirche), Ulrich Zimmerli (Staat), Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (Wissenschaft) und Hans Halter (Toleranz) der modernen Frage des Umgangs mit dem heute noch oder wieder oder neu als «ketzerisch» oder «sektiererisch» Gedeuteten und Erfahrenen.

Mel Kenny, The Transformation of Public and Private EC Competition Law, Staempfli Publishers Ltd. Berne, 2002

The demarcation between State and Market, between public and private undertakings, functions, investments and takeover activities, has been

blurred with the advent of market liberalisation. In this new context public undertakings find themselves in competition with private undertakings, private undertakings are assigned public functions and 'natural' State monopolies attempt takeovers of private competitors during their privatisation. This work focuses on these issues, exposing EC competition law in its wider economic, political and theoretical contexts before revealing the 'two faces' of EC competition. Particular emphasis is placed on the questions of the extent to which, in the course of its transformation, the 'private' application of EC competition has become influenced by economic theory and how the 'public' transformation of competition can best be conceived.

Walter Kirchschräger, Grundkurs Bibel – Altes Testament, topos-plus Taschenbücher, 2002, **Grundkurs Bibel – Neues Testament**, topos-plus Taschenbücher, 2002

Die beiden Grundkursbände vermitteln eine allgemein verständliche Einführung in die Bibel. In 32, bzw. 33 kurzen Kapiteln werden Grundfragen und -themen des Alten und des Neuen Testaments erschlossen. Jedes Kapitel enthält Anregungen für eine weitere Beschäftigung und damit für eine vertiefende Auseinandersetzung mit der jeweiligen Thematik, sowie entsprechende Hinweise auf wichtige Bibeltexte.

Die Bücher wollen die Beschäftigung mit der Bibel – sei es in der Lektüre einzelner, sei es in Gruppen – unterstützen und fördern und dazu anregen, die biblischen Texte selbst zu lesen.

Walter Kirchschräger, Aktuelle Fragen an die «Vier Evangelisten», Klagenfurt 2002

Hinter dem Buch steht eine Fiktion: Menschen von heute richten ihre Fragen zu bibelbezogenen Problemen an die Verfasser der Evangelien, die jeweils in kurzen Beiträgen antworten. Dies zwingt dazu, sich in die Zeit Jesu, bzw. in die Epoche des Neuen Testaments zurückzusetzen und so manche Evangelientexte mit anderen Augen zu sehen. Der hier gewählte kommunikative Grundraster bietet die Chance, sich mit der Inkulturation der Heiligen Schrift anhand von konkreten Beispielen auseinander zu setzen und auf diese Weise das Verständnis der Jesusbotschaft zu vertiefen.





Verena Lenzen, **Jüdisches Leben und Sterben im Namen Gottes**, Pendo Verlag, Zürich 2002

Verena Lenzen beschreibt hier erstmals die Geschichte des für die jüdische Theologie zentralen Begriffs von der Heilung des göttlichen Namens. Die Autorin zeigt, wie dieser Begriff sich im Laufe der Zeit gewandelt hat und schliesslich durch die Shoah in eine tiefe Krise gerät. Mit dieser aussergewöhnlichen und bahnbrechenden Arbeit schliesst Lenzen ein halbes Jahrhundert nach Auschwitz ein Herzstück jüdischen Selbstverständnisses.

Verena Lenzen, **Schalom Ben-Chorin – Jugend an der Isar**, Gütersloher Verlagshaus, 2002

Am Morgen des 7. Mai 1999 starb Schalom Ben-Chorin im Alter von 85 Jahren. Sein letztes Wort im Krankenhaus auf die Frage eines israelischen Arztes, wo er studiert habe, lautete: «München». Es ist gewissermassen das Schlusswort dieses anrührenden kleinen Buches «Jugend an der Isar», das autobiographisches Zeugnis, zeitgeschichtliches Dokument und ein grosses Liebesbekenntnis zu München bleibt.

Adrian Loretan, **Bulletin ET**, European Society for Catholic Theology, 13. Jhg, Münster 2002, Heft 1

4. Internationaler Kongress der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie 2001 in Graz/Maribor. Die rechtliche Stellung der Theologischen Fakultäten in Europa (Artikelreihe beginnt)

Adrian Loretan, **Bulletin ET**, European Society for Catholic Theology, 13. Jhg, Münster 2002, Heft 2

5. Internationaler Kongress der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie 2004 in Freiburg/Schweiz

Liturgische Institute Luzern, Salzburg und Trier (Hg.), **Getauft – und dann?**, Werkbuch, 2002

Die Liturgischen Institute Deutschlands, Österreichs und der Schweiz haben für die Praxis Gottesdienstformen ausgearbeitet, die Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebens- und Glaubensweg auch abseits der grossen Feste Erstkommunion und Firmung begleiten. Aus dem Inhalt: Segensfeiern in der Weihnachts- und Osterzeit, zur Einschulung, zum Ende der Grundschulzeit; altersgerechte Gottesdienste mit der feierlichen Überreichung christlicher Symbole, die Identifikation stiften können; Gottesdienste vor und nach der Erstkommunion; Feiern zur Schulentlassung und zu weiteren Anlässen. Eine wichtige Hilfe für alle, denen es am Herzen liegt, dass junge Christen sich in ihren Gemeinden wahrgenommen, angesprochen und eingeladen wissen.

Michael Kempe, Thomas Maissen, **Die Collegia der Insulaner, Vertraulichen und Wohlgesinnten, 1679-1709**, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2002

Dürfen Untertanen die Waffen gegen die Obrigkeit ergreifen? Was ist die Neutralität, und haben die Eidgenossen sie richtig gehandhabt? Haben Tiere Empfindungen oder sind sie, wie Descartes behauptet, Automaten? Gibt es Gespenster und Werwölfe? Solche Fragen erörtern in ihren wö-

chentlichen Sitzungen die Mitglieder der drei frühesten deutschsprachigen Aufklärungssozialitäten: das Collegium Insulanum (1679-1681) in Zürich und seine Nachfolger, das Collegium der Vertraulichen (1686-1696) und der Wohlgesinnten (1693-1709). Vertreten sind hier junge Geistliche und Professoren, Mediziner, Magistraten, Offiziere, Kaufleute, selbst Handwerker, doch den Kern bilden Männer der vornehmsten Familien des alten Zürich: Escher, Hirzel, Werdmüller, Hess und Ott. Auch die Anführer der Zürcher Bürgerbewegung, allen voran der Naturforscher Johann Jacob Scheuchzer, beziehen hier ihre Argumente. Das Buch revidiert die auf Habermas, Kosselleck, Im Hof und van Dülmen fussende Lehrmeinung, die deutschsprachigen Aufklärungsgesellschaften hätten sich erst ab 1770 politisiert: In Zürich war das ein Jahrhundert früher der Fall.

Wolfgang W. Müller, Ökumene in Kopf und Bauch. Wie Vernunft und Emotionen in der Ökumene wirken. Kanisius Verlag, Freiburg/Schweiz 2002

Dieser Tagungsband der zweiten wissenschaftlichen Tagung des Ökumenischen Instituts Luzern vereinigt Referate aus Kirchenleitung, Religionspsychologie, Dogmatik und Gemeindeforschung zu Fragen des ökumenischen Dialogs heute. Weiss «der Kopf», dass es zum ökumenischen Dialog keine Alternative gibt, regen sich zur gleichen Zeit «im Bauch» Bestrebungen, die sich diesem Dialog querstellen. Die hier versammelten Beiträge bilden eine Art Bestandesaufnahme einzelner Momente im ökumenischen Dialog.

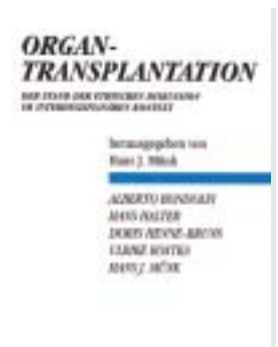
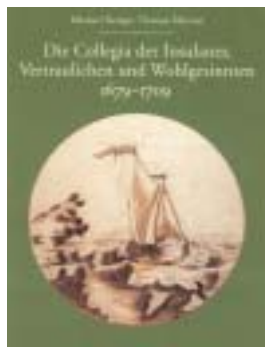
Wolfgang W. Müller, Gnade in Welt. Eine symboltheologische Sakramentenskizze. Theologie:

Forschung und Wissenschaft Bd. 2, LIT Verlag Münster-Hamburg-London 2002

Sakramente sind Erkennungszeichen für die Suche des Menschen nach Ganz-Sein und Heil als auch der Zu-Sage der Heilsgabe Gottes an uns Menschen. Sakramente werden in der Theologie bedacht, in der Liturgie gefeiert. Vorliegender symboltheologischer Entwurf folgt einer Einsicht moderner Theologie, Dogmatik und Liturgiewissenschaft aufeinander bezogen zu denken. Die symboltheologische Skizze eröffnet einen interdisziplinären Zugang zum Sakramentalen.

Hans J. Münk, Organtransplantation – Der Stand der ethischen Diskussion im interdisziplinären Kontext. Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 2002 (hrsg. Hans J. Münk, Alberto Bondolfi, Hans Halter, Doris Henne-Bruns, Ulrike Kostka)

In der Erfolgsgeschichte der Medizin der vergangenen Jahrzehnte kommt der Organtransplantation ein bedeutender Rang zu. Gleichzeitig wurde aber auch die Erfahrungsregel bestätigt, dass neue technische Errungenschaften nicht nur alte Probleme lösen, sondern auch neue schaffen können. Die gesetzgeberischen Aktivitäten der letzten Jahre in einigen Ländern bieten dazu genügend Anschauungsmaterial. Zentrale Fragestellungen fordern die ethische Reflexion heraus: Wem darf wann ein Organ zu Transplantationszwecken entnommen werden? Wie kann die menschliche Personenwürde gewahrt und Rechtssicherheit geschaffen werden? Welche Organzuteilung ist gerecht? Dürfen Organe von Tieren auf Menschen übertragen werden? Diesen Fragen stellen sich die Autorinnen und Autoren dieses interdisziplinär angelegten Bandes. Ihre Beiträge informieren über den naturwissenschaftlich-medizinischen und chirurgischen Problemstand sowie





insbesondere über die wichtigsten Aspekte der ethischen Diskussion. Damit geben sie der Leserschaft eine Hilfestellung zur eigenen Urteilsbildung.

*Paul Richli, Thomas Poledna – **forum gesundheitsrecht**, Tarife im Gesundheitsrecht, Schulthess 2002*

Das forum gesundheitsrecht führte am 23. Oktober 2001 ein Seminar zum Thema «Tarife im Gesundheitsrecht» durch. Aus diesem Anlass wurden die wiedergegebenen Beiträge präsentiert. Die Autoren stehen für verschiedene Kreise von Betroffenen bzw. Interessierten und fokussieren je unterschiedliche Aspekte.

*D. Kaegi/E. Rudolph (Hg.), **Cassirer – Heidegger**, 70 Jahre Davoser Disputation.*

Die Davoser Disputation zwischen Martin Heidegger und Ernst Cassirer (1929) gehört zu den Schlüsselthemen der Philosophie des 20. Jahrhunderts. Hinter ihrem offiziellen Thema – Kant und die Kant-Interpretation des Neukantianismus – stand ein grundsätzlicher Konflikt über Paradigmen philosophischer Theoriebildung – Existenz versus Kultur, Geschick versus Geschichte, die «Bereitschaft» zu Angst und Tod gegen die «befreiende Kraft der symbolischen Formgebung». Die Entscheidung der Deutschen für Hitler und den politischen Totalitarismus war ausdrücklich eine Entscheidung gegen Programme und Orientierungen, die in der Cassirerschen Philosophie mit positiven Werten besetzt sind: Autonomie des Menschen und Humanität der Kultur. Aus dem Grunde bleibt Davos gerade für das Verständnis auch der

deutschen Kulturgeschichte und ihrer politischen Bedeutung im 20. Jahrhundert signifikant.

*Richard Faber/Enno Rudolph (Hg.), **Humanismus in Geschichte und Gegenwart**, Religion und Aufklärung 10, Mohr Siebeck, 2002*

In zeitkritischer Absicht wird in diesem Band anhand einer Reihe von Einzeluntersuchungen namhafter Autoren eine Genealogie des humanistischen Denkens in Europa vorgenommen.

*Konrad Sahlfeld, **Information & Recht**, Ein Projekt von Assistentinnen und Assistenten der Juristischen Fakultät Basel, Basel/Genf/München 2002*

Den wissenschaftlichen Austausch unter den Assistentinnen und Assistenten zu fördern und die Nachwuchsförderung nach eigenen Ideen zu betreiben – dies waren von Anfang an die erklärten Ziele des Projekts «Information & Recht».

Es finden sich in diesem Band Beiträge, die sich in grundsätzlicher Weise mit dem Begriff der Information auseinandersetzen; daneben widmen sich mehrere Autorinnen und Autoren der Problematik des Sammelns von Information. Auch der missbräuchlichen Verwendung von Daten sowie die Nicht- und Falschinformation werden anhand von spezifischen Einzelproblemen behandelt. Nicht zu vergessen sind aber auch diejenigen Beiträge, die sich den rechtlichen Aspekten der «information technology» zuwenden.

P. Tuor/B. Schnyder/Jörg Schmid/A. Rumo-Jungo, **Das Schweizerische Zivilgesetzbuch**, 12. Auflage, Zürich 2002

In diesem Standardlehrbuch zum ZGB wird das ganze Schweizerische Zivilgesetzbuch (Einleitungsartikel, Personen-, Familien-, Erb- und Sachenrecht sowie der Schlussteil) systematisch dargestellt und erläutert. Die Lehre und die bundesgerichtliche Rechtsprechung sind eingearbeitet. Berücksichtigt werden nicht nur die gesetzlichen Änderungen gegenüber der Voraufgabe, insbesondere das neue Eheschließungs- und Ehescheidungsrecht von 1998; das Buch enthält vielmehr auch Hinweise auf wichtige Reformvorhaben, z.B. Justizreform, Transplantationsmedizin, Fusionsgesetzgebung, registrierte Partnerschaft, Vormundschaft und Kulturgüterschutz.

Ruth Scoralick, **Gottes Güte und Gottes Zorn**, Die Gottesprädikationen in Ex 34,6f und ihre intertextuellen Beziehungen zum Zwölfprophetenbuch. Herder, Freiburg 2002

An zentraler Stelle in der Sinaiperikope des Buches Exodus nennt JHWH sich selbst feierlich einen gnädigen und barmherzigen Gott, der jedoch auch nicht ungestraft lässt (Ex 34,6f). Ein weites Netz innerbiblischer Bezugsstellen ist mit dieser Gottesrede verknüpft. Trotzdem sind Ex 34,6f wie auch die damit verbundenen Stellen in der Forschung bislang seltsam vernachlässigt. Die Studie arbeitet Defizite bei der Interpretation der Formulierungen auf und untersucht unter kanonisch-intertextueller Rücksicht die Beziehungen innerhalb der Sinaiperikope sowie in das Zwölfprophetenbuch hinein. Die Analysen führen zu neuen Erkenntnissen über tragende theologische Linien des Zwölfprophetenbuches in seiner Endgestalt.

In einem Ausblick werden Konsequenzen der Beobachtungen für eine literarhistorische Zuordnung der Stellen in den Blick genommen.

Hartmut Westermann, **Die Intention des Dichters und die Zwecke der Interpreten**. Zu Theorie und Praxis der Dichterauslegung in den platonischen Dialogen.

Quellen und Studien zur Philosophie, Hrsg. Jürgen Mittelstrass, Dominik Perler, Wolfgang Wieland, Band 54, Walter de Gruyter, Berlin 2002

Die Studie untersucht – nach einer terminologischen Klärung der Begriffe «Dialog» und «Gespräch» und historisch reflektierten dialoghermeneutischen Vorüberlegungen – das Spannungsverhältnis zwischen der Theorie der Interpretation, wie sie sich aus den expliziten Ausführungen platonischer Dialogfiguren gewinnen lässt, und der von Platon im Medium fingierter Gespräche inszenierten Praxis der Dichterauslegung.

Im ersten Hauptteil der Arbeit wird das von Sokrates im Ion proklamierte Idealbild eines philosophischen Interpretationstechniten, der sich die Intention des Dichters selbst zu erarbeiten und anderen zu vermitteln versteht, mit zwei Gegenbildern kontrastiert: dem empiristischen Sophisten, der unter Vernachlässigung der *intentio auctoris* die eigene *intentio lectoris* absolut setzt, und dem enthusiastischen Rhapsoden, der – seiner eigenen Vernunft beraubt – ganz zum verantwortungslosen göttlichen Werkzeug wird. Der zweite Hauptteil zeichnet die von Platon präsentierten praktischen Formen der Dichterauslegung nach und erbringt dabei den Nachweis, dass es in den Dialogen zwar viele Dichterauslegungen gibt, aber keine, die den Vorgaben des interpretationstheoretischen Idealentwurfs folgt.



Mit der Frage, welche Rückschlüsse dieser praktische Befund auf die Theorie zulässt, und mit dem Problem einer – durch Platons zugleich literarischem wie philosophischem Selbstverständnis – nahegelegten Selbstapplikation der in den platonischen Dialogen präsentierten Interpretationstheorie befasst sich der abschliessende Teil der Arbeit.

Universitätsstiftung und Universitätsverein

Die Universitätsstiftung der Universität Luzern

Die Universitätsstiftung der Universität Luzern bezweckt die Finanzierung bzw. Mitfinanzierung der Universität Luzern. Sie ist eine Stiftung mit gemeinnützigem Charakter. Beiträge an die Universitätsstiftung sind somit von den Steuern absetzbar.

Unterstützen Sie die Universität Luzern mit einem Beitrag an die Universitätsstiftung!

Kontaktadresse:

Vorstand der Universitätsstiftung
Prof. Dr. Walter Kirchschräger
Pfistergasse 20
Postfach 7979
6000 Luzern 7
e-mail: walter.kirchschräger@unilu.ch



Prof. Dr. Walter Kirchschräger
Vorstand Universitätsstiftung

Der Universitätsverein der Universität Luzern

Der Universitätsverein der Universität Luzern ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein. Er fördert die Entwicklung der Universität Luzern, verstärkt deren Verankerung in der Bevölkerung der Zentralschweiz und setzt sich für die Beschaffung finanzieller Mittel zu Gunsten der Universität ein. Die Mitgliedschaft steht allen natürlichen oder juristischen Personen offen. Der Jahresbeitrag liegt bei CHF 20.–.

Der Universitätsverein besteht aus gegen 2000 Mitgliedern aus allen Teilen und Gruppen der (vorwiegend Zentralschweizer) Bevölkerung. Als Präsidentin des Vorstandes amtiert Frau Ständerätin Helen Leumann.

Die Mitglieder des Universitätsvereins werden regelmässig über Aktivitäten an der Universität informiert. Sie erhalten zudem Einladungen zu den verschiedensten Veranstaltungen. Mitglieder des Universitätsvereins erleben hautnah den Aufbau und die Entwicklung der jüngsten Universität der Schweiz!

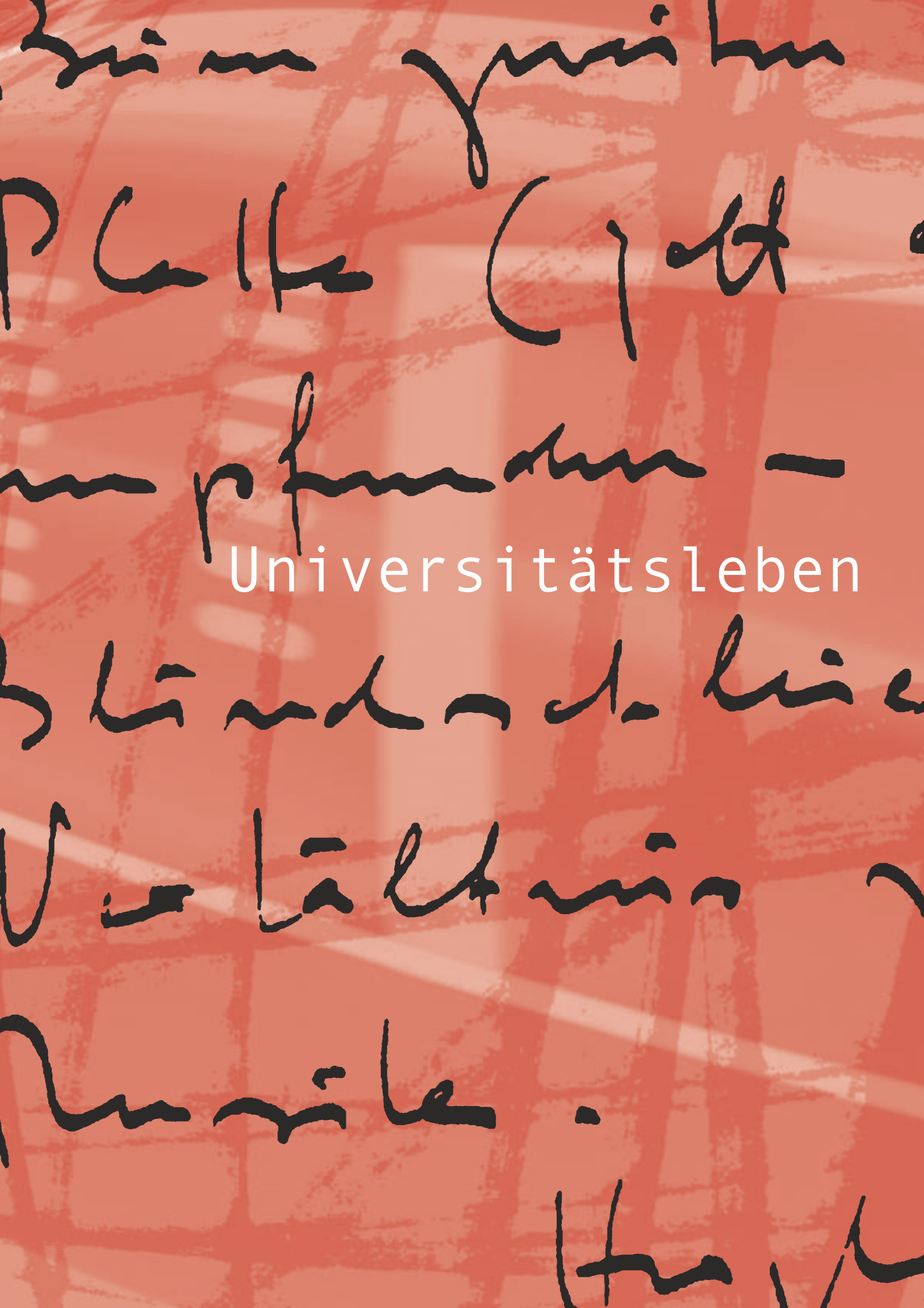
Werden auch Sie Mitglied beim Universitätsverein!

Kontaktadresse:

Vorstand des Universitätsvereins
Rektorat Universität Luzern
Pfistergasse 20
Postfach 7979
6000 Luzern 7
e-mail: rektorat@unilu.ch



Helen Leumann
Präsidentin Universitätsverein



Universitätsleben

... in einem gewissen
Pulte (Gott ...
... pfunden -
... tändend. Wie
... lälte ein ...
... rite .
... the ...

da
kon
de:
m
is

kon
) akt
kon
mei
Kunst
z

Ehrenpromotionen

Dies academicus und Ehrenpromotionen 2002

Am Donnerstag, 7. November 2002, feierte die Universität Luzern ihren dies academicus im Kultur- und Kongresszentrum Luzern. Im Zentrum der Feier standen die Verleihung akademischer Ehrungen durch die Theologische, die Geisteswissenschaftliche und die Rechtswissenschaftliche Fakultät sowie die Reden von Frau Prof. Dr. Heidi Diggelmann, Präsidentin des Forschungsrates des Schweizerischen Nationalfonds, Bildungsdirektor Dr. Ulrich Fässler und einer Vertreterin der Studierenden, Regula Eichenberger.

Prof. Dr. phil. habil. Franz Magnis-Suseno SJ

Die Theologische Fakultät der Universität Luzern verlieh Professor Dr. phil. habil. Franz Magnis-Suseno SJ aus Jakarta die Ehrendoktorwürde. Die Urkunde begründet die Ehrenpromotion wie folgt: «Durch seine wegweisenden Arbeiten zur javanischen Ethik, zur indonesischen Kultur und Politik sowie zum christlich-muslimischen Dialog hat er das Augenmerk auf im Westen wenig vertraute Formen eines südostasiatischen Islam gelenkt. Er hat Merkmale javanischer Wirklichkeitserfahrung und Weisheit herausgearbeitet, welche den kulturellen Horizont erweitern, zur gegenseitigen Bereicherung von Christentum und Islam beitragen und ihr friedfertiges Zusammenleben fördern. Als philosophischer Forscher und Lehrer, Intellektueller und Jesuit hat er sich immer wieder öffentlich für soziale und internationale Gerechtigkeit, für Respekt gegenüber Minoritäten sowie für interreligiöse und interkulturelle Verständigung stark gemacht. Sein wissenschaftliches Werk sowie sein universitäres, gesellschaftliches und kirchliches Engagement erweisen ihn als Brückenbauer zwischen Religionen und Kulturen und als Missionar der Menschenwürde.»

Franz Magnis kam im Jahre 1936 als Sohn eines schlesischen Grafengeschlechts in Eckersdorf (Oberschlesien) zur Welt. 1955 trat er in den Jesuitenorden ein. Nach dem Studium der Philosophie reiste er 1961 nach Indonesien aus, wo er in Yogyakarta Theologie studierte. 1973 promovierte er an der Universität München in Philosophie mit einer Arbeit über «Normative Voraussetzungen im Denken des jungen Marx». Seit 1977 ist Magnis, der sich den javanischen Zweitnamen «Suseno» zulegte, indonesischer Staatsbürger. 1980 habilitierte er sich an der Universität München in Philosophie mit der bahnbrechenden Arbeit «Javanische Weisheit und Ethik». Seit 1969 doziert Magnis an der von ihm mit aufgebauten Driyarkara Hoch-

schule für Philosophie in Jakarta, seit 1975 auch an der staatlichen Universitas Indonesia. Der Minister für Erziehung und Kultur der Republik Indonesien ernannte ihn 1993 zum Professor für Sozialphilosophie an der Driyarkara Hochschule. Zwischen 1988 und 1998 war er deren Rektor. Seit 1995 leitet er das dortige Post Graduate Programme in Philosophie.

Prof. Dr. Kurt Flasch, Bochum

Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern verlieh Professor Dr. Kurt Flasch aus Bochum die Ehrendoktorwürde mit folgender Begründung: «Die Geisteswissenschaftliche Fakultät zeichnet Kurt Flasch für seine massgebenden Studien auf dem Gebiet der Philosophie des europäischen Mittelalters und ihrer Wirkungsgeschichte aus. Kurt Flasch hat durch seine richtungsweisenden Standardarbeiten zu den Werken Augustinus, Dietrich von Freiberg, Nicolaus Cusanus wie auch zur Gesamtentwicklung der mittelalterlichen Philosophie Massstäbe gesetzt, die sowohl für den Inhalt als auch für die Methodik der Forschung auf diesen Feldern allgemeine Verbindlichkeit erlangt haben. Insbesondere hat er zu einer kritischen Neubewertung nicht nur der philosophiegeschichtlichen, sondern auch der kulturellen Bedeutung des Werkes von Augustinus ebenso entscheidend beigetragen wie zur Klärung der Frage nach der historiographischen Einordnung des Mittelalters als Epoche.»

Kurt Flasch, 1930 in Mainz geboren, studierte von 1950 bis 1957 Philosophie, Geschichte, Klassische Philologie und Germanistik in Frankfurt am Main. 1956 wurde er von Johannes Hirschberger und Max Horkheimer zum Dr. phil. promoviert. Nach der Habilitation 1969 nahm er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Mittelalterlichen Philosophie der Ruhr-Universität Bochum an. Spätere ehrenvolle Rufe auf Lehrstühle für Philosophie der Universitäten Wien (1972), Freiburg i. Br. (1973) und erneut Wien (1983) hat er abgelehnt. 1993 wurde Prof. Flasch eine besondere Anerkennung in seiner Ernennung zum «Luchs» zuteil. Er wurde Mitglied der Accademia Nazionale dei Lincei (Die Luchse, Rom), der ältesten noch bestehenden Akademie der Welt, der auch Galileo Galilei angehört hat.

Dr. Angelo Del Boca, Turin

Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern verlieh Herrn Dr. Angelo Del Boca aus Turin die Ehrendoktorwürde. Die Urkunde begründet dies folgendermassen: «Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern zeichnet Angelo Del Boca für seine herausragenden Pionierstudien zur Geschichte des italienischen Kolonialismus aus, die dieses lange Zeit vernachlässigte und von schönfärberischen Legenden umrankte Thema auf eine solide wissenschaftliche Basis gestellt haben. Mit seinen Werken hat Angelo Del Boca einen grundlegenden Beitrag zur kritischen Aufarbeitung der italienischen Kolonialgeschichte in Afrika geleistet. Er hat die dort verübten Massenverbrechen dem Vergessen entrissen und damit Grundlagen für eine Neubewertung der faschistischen Diktatur in Italien gelegt, deren Politik weit gewalttätiger und rassistischer war, als die Geschichtswissenschaft lange annahm. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität würdigt ausdrücklich die unerschrockene Wahrheitsliebe von Angelo Del Boca, die ihm seit der Veröffentlichung von ‚La guerra d’Abissinia‘ (1965) ungerechtfertigte Angriffe auf seine Person eingetragen hat, was ihn jedoch nicht von seinen weiteren Forschungen abhalten konnte.»

Angelo Del Boca wurde 1925 in Novara geboren. Er wuchs im faschistischen Italien auf und beteiligte sich 1944/45 als junger Mann in der Resistenza und damit an der Befreiung Italiens von deutscher Besatzung und den Resten von Benito Mussolinis Diktatur. Begonnen hat er seine Karriere nach 1945 als neorealistic Romancier. Sein Brot verdiente er als Journalist und Publizist. Seit Anfang der fünfziger Jahre berichtete er als Auslandskorrespondent der «Gazzetta del Popolo» aus Afrika und Asien über den schwierigen Prozess der Dekolonisation. 1965, aus Anlass der 30. Wiederkehr des italienischen Angriffs- und Eroberungskriegs gegen das Kaiserreich Abessinien, verfasste er eine Serie von Zeitungsartikeln, die er zu seinem ersten historischen Buch mit dem Titel «La guerra d’Abissinia 1935-1941» ausarbeitete. Angelo Del Boca ist damit auf sein Lebensthema gestossen, zu dem er seit diesem Zeitpunkt viele weitere bahnbrechende Studien vorlegte.

Prof. Dr. iur. Charles-Albert Morand, Genf

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern verlieh Herrn Prof. Dr. Charles-Albert Morand aus Genf die Ehrendoktorwürde mit folgender Begründung: «Prof. Morand hat in

bahnbrechender Weise sozialwissenschaftliche Fragestellungen in die Rechtstheorie und in die Rechtsetzungslehre eingeführt und damit nationale und internationale Beachtung erlangt. Er hat durch seine Forschungsarbeiten, insbesondere im Rahmen des Centre d’étude, de technique et d’évaluation législatives (CETEL), wesentliche Beiträge zur Entwicklung einer wissenschaftlich fundierten Evaluation der Gesetzgebung geleistet. Morand hat es verstanden, durch die wissenschaftliche Leitung zahlreicher Tagungen und Seminare, insbesondere im Kurt Bösch Institut in Sion, wertvolle wissenschaftliche Beiträge zu aktuellen Themen aus Rechtswissenschaft, Rechtstheorie und Rechtsetzungslehre auszulösen und auf diese Weise bleibende Impulse zu vermitteln.»

Charles-Albert Morand wurde 1936 in Sierre im Wallis geboren, er studierte in Genf Rechtswissenschaft und schloss das Studium 1958 mit dem Lizentiat ab, 1960 absolvierte er einen Zweitausabschluss in Wirtschaftswissenschaften. Im gleichen Jahr erwarb er das Anwaltspatent. Nach dem Doktorat 1968 war er Stipendiat beim Nationalfonds, Visiting Scholar an der Columbia University in the City of New York und Research Scholar an der University of Michigan, Ann Arbor. Von 1970-2001 lehrte er als Professor an der Universität Genf, 1989/90 war er Gastprofessor in Paris. Seit 2001 ist er Honorarprofessor an der Universität Genf. Charles-Albert Morand ist Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Kommissionen.



Prof. Edmund Arens; Prof. Franz Magnis-Suseno; Indro Yudono, Botschafter Indonesiens; Prof. Aram Mattioli; Dr. Angelo Del Boca mit Gemahlin



Gastprofessuren, Vorträge, Symposien...

Gastprofessuren und -vorträge

Prof. Dr. Dr.h.c. Franz-Xaver Kaufmann spricht am 24. Januar 2002 im Rahmen der Thomas-Akademie zum Thema «Römischer Zentralismus: Entstehung – Erfolg – Gefahren».

Prof. Dr. Eike Wolgast, Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg, spricht am 11. April 2002 zum Thema: «Die Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich in der unmittelbaren Nachkriegszeit (1945/46)».

Roger de Weck, Berlin/Zürich, spricht am 6. Mai 2002 zum Thema «Europäische Gedanken eines Schweizer Patrioten».

Prof. Dr. Jacques Waardenburg, Religionswissenschaftliches Seminar, Universität Lausanne, spricht am 7. Mai 2002 zum Thema «Zivilgesellschaft, Menschenrechte und Islam».

Prof. Dr. Günter Stratenwerth hält am 7. Mai 2002 einen Gastvortrag im Rahmen der Lehrveranstaltungen Strafrecht II zum Thema «Sanktionen des Erwachsenenstrafrechts im geltenden und künftigen Recht».

Prof. A. James Reimer (PhD), Conrad Grebel College, University of Waterloo (Kanada), z.Z. Institute of Theological Inquiry Princeton (USA), hält am 23. Mai 2002 einen Gastvortrag zum Thema: «Kirche als sichtbare Gemeinschaft. Eine mennonitische Perspektive».

Prince Asfa-Wossen Asperate, Frankfurt a.M., spricht am 27. Mai 2002 zum Thema: «Warum lieferte Hitler 1935/36 Waffen an Äthiopien?» im Rahmen des Hauptseminars von Prof. Mattioli, «Der Abessinienkrieg 1935/36 und seine Folgen für Äthiopien und Italien».

Am 13. Juni stellten sich die Inhaberin und die Inhaber von ständigen Gastprofessuren an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät mit Vorträgen im Kreise der Studentinnen und Studenten sowie des Luzerner Lehrkörpers vor. Das Programm lautete wie folgt:

- Prof. Thilo Marauhn: Recht, Politik und Rechtspolitik – ein verfassungstheoretischer Versuch
- Prof. Claire Huguenin: Als Gesetzgebungsexpertin unterwegs in China
- Prof. Peter Gauch: Das juristische Denken. Und wie denken die Juristen?
- Prof. Kurt Seelmann: Haben Embryonen Menschenwürde?

Prof. Dr. Marcel Alexander Niggli hält am 6. November 2002 einen Vortrag im Zusammenhang mit der Vortragsreihe «Subjekte des Rechts» zum Thema «Recht der Fremden, der ethnischen Minderheiten».

Prof. Dr. Dr. Matthias Lutz-Bachmann hält am 20. November 2002 einen Vortrag im Zusammenhang mit der Vortragsreihe «Subjekte des Rechts» zum Thema «Menschenrechte».

Prof. Dr. Andrea Maihofer, Universität Basel, hält am 22. November 2002 im Rahmen der Buchvermittlung «KörperSinnE» einen Vortrag zum Thema: «Geschlechtskörper und Gender Studies – Braucht die Wissenschaft die Kategorie ‚Geschlecht‘?»

Prof. Dr. Alfred Jäger, Kirchliche Hochschule Bethel, hält am 28. November 2002 einen Vortrag und zum Thema «Management im kirchlichen Nonprofit-Bereich: Caritas, Diakonie, Kirchenleitung».

Dr. Thomas Hase, Universität Leipzig, hält am 18. Dezember 2002 einen Vortrag zum Thema «Nationale Symbole und Krisenbewältigung».

Vortragsreihen

Vortragsreihe der Theologischen Fakultät zum Thema «Gewalt und Religion» im Rahmen der Fastenvorträge 2002 in der Jesuitenkirche.

Vortragsreihe der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zum Thema «Rechtsfragen rund um die KMU». Die Fakultät stellt sich mit dieser Vortragsreihe vor, die einzelnen Referate gelten als Antrittsvorlesungen

Vortrags- und Diskussionsabende unter dem Motto: «Dialog: Gesellschaft – Wissenschaft – Kunst». Es handelt sich dabei um ein Projekt von Science et Cité, realisiert von der Universität Luzern mit dem Kunstmuseum Luzern und dem Medienbildungszentrum MAZ, Luzern

Vortragsreihe der Professur für Religionspädagogik, des Katechetischen Instituts Luzern und des Amtes für Volksschulbildung unter dem Titel «Forum Religionsunterricht»

Interdisziplinäre Vortragsreihe des Studienganges «Wirtschaftskommunikation», Hochschule für Wirtschaft Luzern (HSW) und des Instituts für Kommunikation und Kultur der Universität Luzern, «Kommunikation Realitäten & Visionen» (WS 2001/02-SS2002)

Symposien / Tagungen

«Ich bin mein eigener Lebensdesigner!» Pastoral in der Pluralität. Tagung von IFOK und SPI zur neuen Studie «Lebenswerte. Religion und Lebensführung in der Schweiz» am Mittwoch, 27. Februar 2002, 10.00-17.00 Uhr, Universität Luzern, Hörsaal 1, Pfistergasse 20 mit Dr. Michael Krüggeler, lic. theol. Lisianne Enderli, Dr. Alfred Dubach, Dr. Christoph Gellner u. a.; Veranstalter: Institut für kirchliche Weiterbildung IFOK, Luzern, und Schweizerisches pastoralsoziologisches Institut SPI, St. Gallen

«Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen. Europa 1770-1848», Internationale Tagung vom 13. bis 15. März 2002 unter der Leitung des Philosophen Prof. Enno Rudolph, des Historikers Prof. Aram Mattioli und des Kirchenhistorikers Prof. Markus Ries. Aus theologischer und kirchengeschichtlicher, aus historischer und philosophischer Perspektive wurde das komplexe Wechselspiel von Toleranz/Intoleranz analysiert. Universitätsgebäude, Pfistergasse 20, Luzern

1. Internationale Konferenz «SCIENCE & SOCIETY» zum Thema «Stammzellenforschung» 30./31. Oktober. Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland haben sich im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) intensiv mit zahlreichen prominenten Politikern über das aktuelle wissenschaftspolitische Thema «Stammzellenforschung» kontrovers diskutiert und sich in einem zweiten Teil der öffentlichen Diskussion gestellt

Haftung des Arztes und des Spitals, Fragen und Entwicklungen im Recht der Arzt- und Spitalhaftung. Tagung, organisiert vom forum gesundheitsrecht und der Universität Luzern, Dienstag, 26. November 2002, im KKL

«Judentum in Comic und Jugendliteratur». Im Rahmen des Luzerner Comic-Festivals «Fumetto» organisiert das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung eine Veranstaltung zu diesem Thema. Be-

gleitend findet ein Vortragsprogramm statt. Die Veranstaltung kommt dank der Zusammenarbeit mit Fumetto, der Gesellschaft Schweiz-Israel und dem Katechetischen Institut Luzern zustande

«30 Jahre Theologische Berichte» mit Vorträgen von Dekan Prof. Edmund Arens, Prof. Josef Pfammater, Anton Scherer und Prof. Hans Jürgen Münk, 4. Dezember 2002

Podiumsdiskussionen

«Globale Wirtschaft: Schweiz ade? – Wieviel Swissness brauchen wir? – Wer sind unsere Wirtschaftskapitäne? Was sind Schweizer Unternehmen? Wo bleibt das Schweizerische?» – Eine aktuelle Diskussion zwischen Unternehmern und Philosophen, mit Dr. Uli Sigg, Prof. Dr. Enno Rudolph, Oscar J. Schwenk, Dr. Pascal Lütolf und Dr. Daniel von Arx, 10. Januar 2002

«Medienmonopol in der Zentralschweiz?» Diskussionsabend mit Prof. Hans Halter, Sozialethiker, Universität Luzern; Prof. Gaetano Romano, Soziologe, Universität Luzern; Stefan Ragaz, Stv. Chefredaktor Neue Luzerner Zeitung; Josef Zihlmann, Chefredaktor Willisauer Bote; Sylvia Egli von Matt, Direktorin MAZ, 3. Dezember 2002

«Bali, Belfast, Bethlehem. Der Umgang der Religionen mit der Gewalt». Öffentliches Podiumsgespräch. Teilnehmende sind: Prof. Edmund Arens, Dr. Samuel-Martin Behloul, Prof. Monika Jakobs, Prof. Markus Ries, Prof. Ruth Scoralick

Werkstattgespräche

Werkstattgespräche der Forschungsstelle für internationalisiertes und europäisiertes Privatrecht (FIP) vom 8. Februar 2002 zum Thema «Private vs. Public im Privatrecht – Aufweichung der Fronten?» sowie vom 17. Oktober 2002 zum Thema «Risikoregulierung durch Haftungsrecht: Hemmschuh für die Innovation?». Die kontroversen Themen wurden in einem kleinen Kreis von jungen wie auch etablierten Expertinnen und Experten diskutiert, wobei auch transdisziplinäre Beiträge aus Medizin, Kunst und Wirtschaft berücksichtigt wurden (siehe auch S. 22).



Antrittsvorlesungen

Prof. Dr. Enno Rudolph, ordentlicher Professor für Philosophie, zum Thema «Macht und Ohnmacht der Kultur», 18. April 2002

Prof. Dr. Paul Richli, Gründungsdekan und Ordinarius für öffentliches Recht, zum Thema: «Einführung in die Thematik (Rechtsfragen rund um die KMU) sowie: Entwicklungen im schweizerischen und europäischen Agrarrecht – ein KMU-Rechts-Thema par excellence», 29. April 2002

Prof. Dr. Verena Lenzen, ordentliche Professorin für Judaistik und Theologie/Christlich-Jüdisches Gespräch und Leiterin des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung. Thema: «Erinnerung und Hoffnung. Das deutsch-jüdische Verhältnis und der christlich-jüdische Dialog». 8. Mai 2002

Prof. Dr. Daniel Girsberger, Ordinarius für schweizerisches und internationales Privat-, Wirtschafts- und Verfahrensrecht sowie Privatrechtsvergleichung, zum Thema: «KMU und Streiterledigung – Traditionelles und Alternatives», 27. Mai 2002

Prof. Dr. Martin Baumann, ordentlicher Professor für Religionswissenschaft, zum Thema «Religion und ihre Bedeutung für Migranten», 20. Juni 2002

Prof. Dr. Andreas Furrer, Ordinarius für Privatrecht, Rechtsvergleichung, IPR und Europarecht, zum Thema: «Stolpersteine in der Vertragsgestaltung: Die AGB-Problematik», 24. Juni 2002

Prof. Dr. Hansjörg Seiler, n.a. a.o. Professor für öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte, Staatstheorie und Europarecht, zum Thema: «Das öffentliche Recht als Schikane der KMU: Erscheinungsbilder, Erklärungsversuche und Therapieverschlüsse», 26. August 2002

Prof. Dr. Walter Fellmann, n. a. a. o. Prof. für Privatrecht, zum Thema: «Geschäftsführung, Vertretung und Haftung bei den Personengesellschaften», 23. September 2002

Prof. Dr. Dr. Patrick Dondelinger, ordentlicher Professor für Liturgie und Leiter des Liturgischen Instituts, zum Thema: «Liturgie und Langeweile», 24. Oktober 2002

Prof. Dr. Jörg Schmid, Ordinarius für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung, zum Thema: «KMU und Datenschutz», 28. Oktober 2002

Prof. Dr. Wolfgang Müller, ordentlicher Professor für Dogmatik und Leiter des Oekumenischen Instituts, zum Thema: «Das Phänomen des Nichts als Ausgangspunkt der Rede von Gott in der Moderne», 20. November 2002

Prof. Dr. Peter Gauch, Ständiger Gastprofessor für Zivil- und Handelsrecht, zum Thema: «Der Staat, seine Aufträge und die KMU», 25. November 2002

Abschiedsvorlesung

Prof. Dr. Ivo Meyer, ordentlicher Professor für Altes Testament, zum Thema: «Lust an JHWHs Weisung», 13. Juni 2002

Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Bereich Universität Fakultäten I&II

Auf 1. Juli 2002 konnte die Stelle des Fachreferenten für Soziologie durch Herrn Dr. phil. Wolfram Lutterer besetzt werden. Er übernahm gleichzeitig das Fachreferat für Sozialwissenschaften am Nicht-Uni-Teil der ZHB und das Fachreferat für Soziale Arbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit (HSA). Alle drei Bereiche profitieren seither von den dabei entstehenden Synergien. Diplombibliothekar Oskar Gilliéron hatte im Januar 2002 die neu geschaffene Stelle des Benutzungsverantwortlichen angetreten. Er wechselte dann aber bereits im Herbst wieder an eine andere Bibliothek in eine leitende Stellung. Die dadurch auf Mitte Oktober frei gewordene Stelle konnte im Verlauf des restlichen Jahres noch nicht wieder besetzt werden. Vorübergehend war deshalb das Pensum des bibliothekarischen Mitarbeiters Walter Eckstein leicht angehoben worden. Frau Dr. phil. Simone Rosenkranz hat seit Sommer eine befristete Anstellung, die sie zur Einarbeitung in das Fachreferat Judaistik/Bibelwissenschaften und insbesondere für die Reorganisation der Bibliothek des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung genutzt hat. Diese Reorganisation war nötig geworden, weil sich das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung mit der neuen Leitung im Herbst 2001 auch einen neuen Schwerpunkt in Forschung und Lehre gegeben hat. Einen gänzlichen Neuaufbau hingegen stellt die Literaturversorgung für das Fach Soziologie dar. Im abgelaufenen Jahr wurden die Konzepte und Gefässe bereitgestellt, die nötig sind, um die beantragten Bundessubventionen zu verarbeiten. Die gute Zusammenarbeit zwischen Universität und ZHB war denn auch erfolgreich: Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft genehmigte auf Ende Jahr den Antrag auf Subventionierung des Ausbaus der Soziologiebestände an der ZHB. Um bei entsprechendem Bedarf in Zukunft rascher reagieren zu können, wurde im Sommer damit begonnen, diejenigen Medien der Präsenzbibliotheken elektronisch zu erfassen, die bislang noch nicht im Aleph-Katalog aufzufinden sind. Neben der Schenkung von Prof. Elmar Holenstein (Zürich) wurden etliche kleinere Schenkungen neu aufgenommen. Die Schenkung des verstorbenen Prof. Herbert Haag (130 Monographien, wissenschaftlicher Nachlass) aus dem Vorjahr wurde aufgearbeitet. Der wissenschaftliche Nachlass (Manuskripte, Aufzeichnungen etc.) ist sehr umfangreich. Er wurde für die sachgerechte Einlagerung im Tresor der ZHB vorbereitet. Andreas Waldvogel hat im Rahmen seiner Ausbildung zum I+D-Assistenten eine Diplomarbeit dazu geschrieben. Die Einarbeitung des Fachreferats des Katechetischen Instituts in die seit 2001 neu

praktizierte Methode der Sacherschliessung wurde abgeschlossen. Die Zusammenarbeit mit dem RomeroHaus auf der Ebene des Fachreferats dauert auf Wunsch des RomeroHauses weiterhin an. Im Dezember wurde eine Neuerwerbungsliste online aufgeschaltet. Der gesamte Bereich der E-Medien beansprucht immer mehr Aufmerksamkeit und Mittel. So wurden im Lauf des Jahres verschiedene Fachdatenbanken wie ATLA Religion Database, PCI Full Text, Web of Science und andere erworben. Auf die Möglichkeiten, die in diesen Instrumenten liegen, müssen die Nutzenden in Zukunft verstärkt hingewiesen werden.

*Dr. Martin Brassler
Fachreferent Zentral- und
Hochschulbibliothek*



Zentral- und Hochschulbibliothek

Die Rechtsbibliothek der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB)

Peter Johannes Weber

Am 23. Oktober 2001, also einen Tag nach der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, öffnete die neue Rechtsbibliothek ZHB (RB) am Hirschengraben 43 erstmals ihre Pforten. Da die neue Bibliothek keine eigentliche Fakultätsbibliothek ist, sondern eine Abteilung der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern, konnten juristische Buchbestände der ZHB in die RB verlagert werden. So finden sich nun praktisch alle juristischen Publikationen ab Erscheinungsjahr 1983 in der RB, während früher erschienene in der ZHB verblieben. Der scheinbar willkürlichen Trennung liegt die Einführung des elektronischen Bibliothekskataloges im Jahre 1983 zugrunde: alle Bestände der Rechtsbibliothek finden sich im Aleph, jene der ZHB im Aleph und im Dikat. Eine Ausnahme zur Regel bilden die juristischen Zeitschriften, welche komplett in der RB gelagert sind (im Lesesaal oder im Kellerdepot).

Die Rechtsbibliothek ist eine öffentliche Präsenzbibliothek, deren Werke mit Ausnahme der älteren Periodikabestände im Freihandbereich allen zur Benutzung zugänglich sind. Darüber hinaus besteht eine beschränkte Ausleihmöglichkeit. Die Aufstellung lehnt sich mit geringen Abweichungen an die Aufstellungsklassifikation der Westschweizer Rechtsbibliotheken an, welche in der schweizerischen Rechtswissenschaft durch die Schweizerische Rechtsbibliographie SRB resp. deren Vorgängerin Bibliographie des schweizerischen Rechts BSR bekannt ist.

Seit der Eröffnung stieg die Benutzerzahl nach anfänglich bescheidenem Publikumszulauf im Ver-

laufe des Jahres 2002 klar an, womit das erste Betriebsjahr entsprechend der Planung und den Erwartungen verlief. Geöffnet war und ist die Rechtsbibliothek jeweils montags bis freitags von 08.00 Uhr bis 20.00 Uhr. Im 1. Stock stehen acht PC zur Verfügung, je vier für Recherchen im sogenannten E-Menu der ZHB resp. im Internet, ferner im 2. bis 4. Stock je einer für Katalogabfragen; weiters verschliessbare und unverschliessbare Ablagefächer sowie im 1. bis 3. Stock je eine Fotokopiermaschine. Alle etwas über 100 Arbeitsplätze sind mit Stromanschluss ausgerüstet; jene im 4. Stock sind den Langzeitnutzern vorbehalten. Ferner haben die Doktorandinnen und Doktoranden dort einen separaten Arbeitsraum. Schliesslich hat es zur Erfrischung und Entspannung im 3. Stock eine allen zugängliche Cafeteria.

Wegen eines grösseren Bundessubventionsprojektes, das es der Bibliothek erlaubt, im Verlauf von vier Jahren zusätzlich zum ordentlichen Erwerbungskredit Monographien und Zeitschriften für CHF 2.75 Mio. anzuschaffen und die entsprechende personelle Infrastruktur zu finanzieren, kam es mit Brigitte Gruber (Beschäftigungsgrad 50%) und Peter Johannes Weber (Beschäftigungsgrad 80%) zur Erweiterung des Fachreferats. Beide Juristen mit Bibliothekserfahrung nahmen ihre Tätigkeit im Herbst 2002 auf, so dass sich die Mitarbeiter der Rechtsbibliothek aus Dr. Martin Vonplon (Leiter), Sibylle von Andrian-Werburg, Brigitte Gruber und Peter Johannes Weber (Fachreferat) sowie Lukas Grajkowski, Heidi Graf-Reiser und Monika Hauser (Benutzung) zusammensetzten.

Zur bestehenden verbalen Sacherschliessung, der aus Deutschland stammenden SWD, wurde per 15. Oktober auch eine nichtverbale eingeführt, welche aus den Sachgebetsnummern der oben erwähnten Aufstellungsklassifikation besteht. Damit stehen zwei sich ergänzende Zugangsmöglichkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus wurde die Aufstellung der Festschriften sowie der Wörterbücher angepasst, um den Zugang verständlicher zu machen.

Hinsichtlich Bestandaufbau wurde einerseits die Verarbeitung der eingegangenen Schenkungen zügig an die Hand genommen, andererseits wurden die Anschaffungen forciert. Neben neu erschienen Titeln wurden sowohl Rückkäufe von Monografien als auch von Periodika evaluiert und bestellt. Ferner wurden relevante elektronische Rechtsdatenbanken abonniert (Swisslex, Westlaw, Juris, United Nations Treaty Series).



«Wissenschafts-Café Science et Cité» in Luzern

Die Universität Luzern beteiligte sich vom 4.-11. Mai 2001 am nationalen Festival Science et Cité. Die Stiftung Science et Cité hat zum Ziel, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu etablieren, und zwar durch eine permanente Zusammenarbeit zwischen interessierten BürgerInnen und WissenschaftlerInnen, um das «kritische Vertrauen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern».

Das Festival sollte regelmässig stattfinden und zur Tradition werden. Soweit kam es aber nicht, denn die SUK (Schweizerische Universitätskonferenz) lehnte am 28. Februar 2002 eine weitere Beteiligung der Universitäten infolge des grossen finanziellen und personellen Aufwandes ab. Der Rektor der Universität Luzern, Prof. Dr. Markus Ries, sieht jedoch in einem solchen Dialog eine grosse Chance, die Universität Luzern bei der Bevölkerung zu etablieren und Verständnis für komplexe wissenschaftliche Themen zu wecken. Deshalb hat die Leitung der Universität beschlossen, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft über das Teilprojekt von Science et Cité, das «Wissenschafts-Café», weiter zu führen.

Idee und Vorgaben Projekt Wissenschafts-Café

Das «Wissenschafts-Café» ist eine in der Regel monatliche Veranstaltung, die jeweils einem bestimmten Forschungsthema gewidmet ist.

BürgerInnen und WissenschaftlerInnen treffen sich zur Apérozeit in einem Café, in einem Bistro oder einem Restaurant. Auf Referate und auf ein Podium wird verzichtet, die Experten sind auf der selben Stufe wie das Publikum. Unter der Leitung einer Moderatorin oder eines Moderators entsteht ein Gespräch zwischen dem Publikum und den Experten und Expertinnen: beide stellen Fragen, geben Meinungen ab, nehmen Einschätzungen vor.

Die Wahl der Themen wird auf die Befindlichkeit der Bevölkerung, allenfalls auch der Forschenden und auf das aktuelle Geschehen abgestimmt.

Die Wissenschafts-Cafés sollen zu einer festen Institution im Dialog zwischen Gesellschaft und Wissenschaft sowie im kulturellen Veranstaltungskalender der verschiedenen Städte werden.

Wissenschaft in der Zentralschweiz

Wissenschaft muss in der Zentralschweiz noch vermehrt thematisiert werden. Die Universität wurde erst vor zwei Jahren gegründet und ihre Aktivitäten sind noch nicht bei allen Teilen der Bevölkerung bekannt. Deshalb ist es wichtig, den öffentlichen Dialog zu fördern. Die Idee des «Wissenschafts-Cafés» bietet sich in geradezu idealer Weise dazu an.

Kooperationen

Die Universität initiierte diesen Dialog gemeinsam mit dem Kunstmuseum Luzern und dem Medienbildungszentrum in Kastanienbaum. Allen Institutionen ist gemeinsam, dass sie eine vermittelnde Aufgabe haben und auf den Dialog mit der Bevölkerung angewiesen sind. Die attraktiven und zentral gelegenen Räume im Kunstmuseum (KKL) werden zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt. Für die Bekanntmachung werden die Anlässe von der Neuen Luzerner Zeitung unterstützt. Diese offeriert durch ein Mediensponsoring Inserate und berichtet über die Diskussionen in der Tagespresse.

Programmwurf

Nach Möglichkeit wird versucht, einen Gesprächszyklus pro Semester unter ein übergeordnetes Thema zu stellen. Die ersten Diskussionsabende stehen unter dem Leitthema «Zensur».

Judith Lauber-Hemmig
Informationsbeauftragte



Campus Luzern

Judith Lauber-Hemmig
Informationsbeauftragte

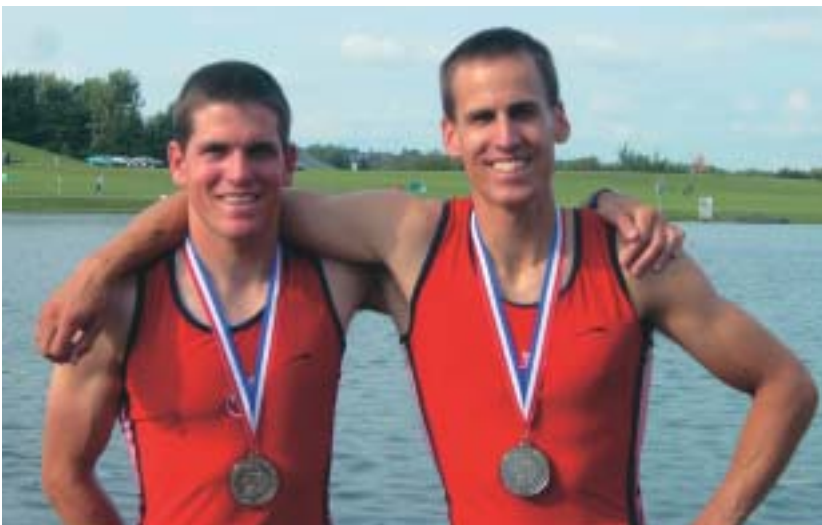
Mit der Idee des Campus Luzern streben die neu gegründete Universität Luzern, die Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) mit ihren fünf Teilschulen und die im Aufbau befindliche Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ) die Kooperation und die Vernetzung der verschiedenen Hochschultypen auf dem Platz Luzern an, auch in Zusammenarbeit mit anderen tertiären Bildungsinstitutionen von hoher Qualität. Ziel ist es, die Attraktivität Luzerns als Hochschulplatz zu steigern, die Kräfte zu bündeln und zu konzentrieren und die spezifischen Kompetenzen der beteiligten Institutionen zu nutzen. Dafür wird eine institutionelle und institutionalisierte Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten angestrebt: z. B. die effiziente Nutzung der Infrastruktur, gemeinsame Projekte im Bereich der Lehre, Forschung und Entwicklung und die Förderung der Mobilität von Studierenden und Dozierenden. Von grösster Bedeutung für den Campus Luzern ist die Möglichkeit interdisziplinärer Lehre und Forschung und dadurch auch die Förderung von sozialen und fachübergreifenden Kompetenzen bei den Studierenden und Dozierenden. Vieles ist noch Vision, einiges ist geplant und anderes läuft bereits: z. B. der Studienführer, der Virtuelle Campus, der Hochschulsport oder die Kinderkrippe.

Hochschulsport

Seit Oktober 2001 bietet der Campus Luzern Hochschulsport an. Bis zu diesem Zeitpunkt fehlte ein

solches Angebot in Luzern für die Institutionen des Campus Luzern, im Speziellen für die Universität Luzern. Ziel war es, mit einem Kernsportangebot Fitness (Allg. Konditionstraining), Gesundheit (Stretching & Relax, Rücken Gym), Spiele (Volleyball, Fussball) und Schneesport zu starten und an eine alte Tradition im schweizerischen Hochschulsport anzuknüpfen. Dieses Kernsportangebot ist aufgrund der zu erwartenden Nachfrage stufenweise auszubauen. Ohne Werbung fanden die Veranstaltungen in Luzern grossen Anklang und die Teilnahme an Aktivitäten des Campus Hochschulsportes konnte von 720 Besuchen im Wintersemester 01/02 auf 2023 im Wintersemester 02/03 gesteigert werden. Zusätzlich fanden zwei öffentliche Vorträge zum Thema Sport statt: Leistungsphysiologie: Gibt es eine anaerobe Schwelle? Prof. Dr. med. Urs Boutellier Uni/ETH Zürich; Sport und Recht: Vereinsmacht und Persönlichkeitsschutz des Leistungssportlers, Prof. Dr. iur. Jörg Schmid Universität Luzern. Der Campus Luzern Hochschulsport ist sowohl ein Teilprojekt des Campus Luzern als auch ein Pilotprojekt des Sportpolitischen Konzeptes des Kantons Luzern. Zur kostenlosen Teilnahme berechtigt sind alle StudentInnen und Angestellten der am Campus beteiligten Institutionen. Der Hochschulsport gilt als wichtiger Standort- und Wettbewerbsvorteil für die Universität Luzern. Die Leitung obliegt Patrick Udvardi.

Bereits können erste Erfolge gemeldet werden: Der Jusstudent Rafael Briner hat in Nottingham an den 7. Studenten-Weltmeisterschaften im Rudern im Doppelzweier eine Silbermedaille gewonnen.



Rafael Briner, Thomas Trawnika

Kinderkrippe

Am 1. Oktober 2002 hat die Campus-Kinderkrippe ihre Türen am Löwengraben 16, in der umgebauten ehemaligen Wohnung des Gefängnisverwalters, geöffnet. Damit stehen für Kinder von Studierenden, Dozierenden sowie weiteren Mitarbeitenden der Universität Luzern, der Fachhochschule Zentralschweiz FHZ und der künftigen Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ insgesamt 18 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Kindergarten Eintritt zur Verfügung.

Ende 2002 besuchen insgesamt 36 Kinder die Krippe. 18 Plätze bedeuten demnach nicht 18 Kinder, sondern mindestens das Doppelte. Die Kinder halten sich zwischen einem und vier Tagen



Das erste Kind

in der Krippe auf. Betreut werden sie von ausgebildeten Fachfrauen. Ab Sommer 2003 wird zusätzlich für eine Lehrfrau ein Ausbildungsplatz zur Verfügung stehen.

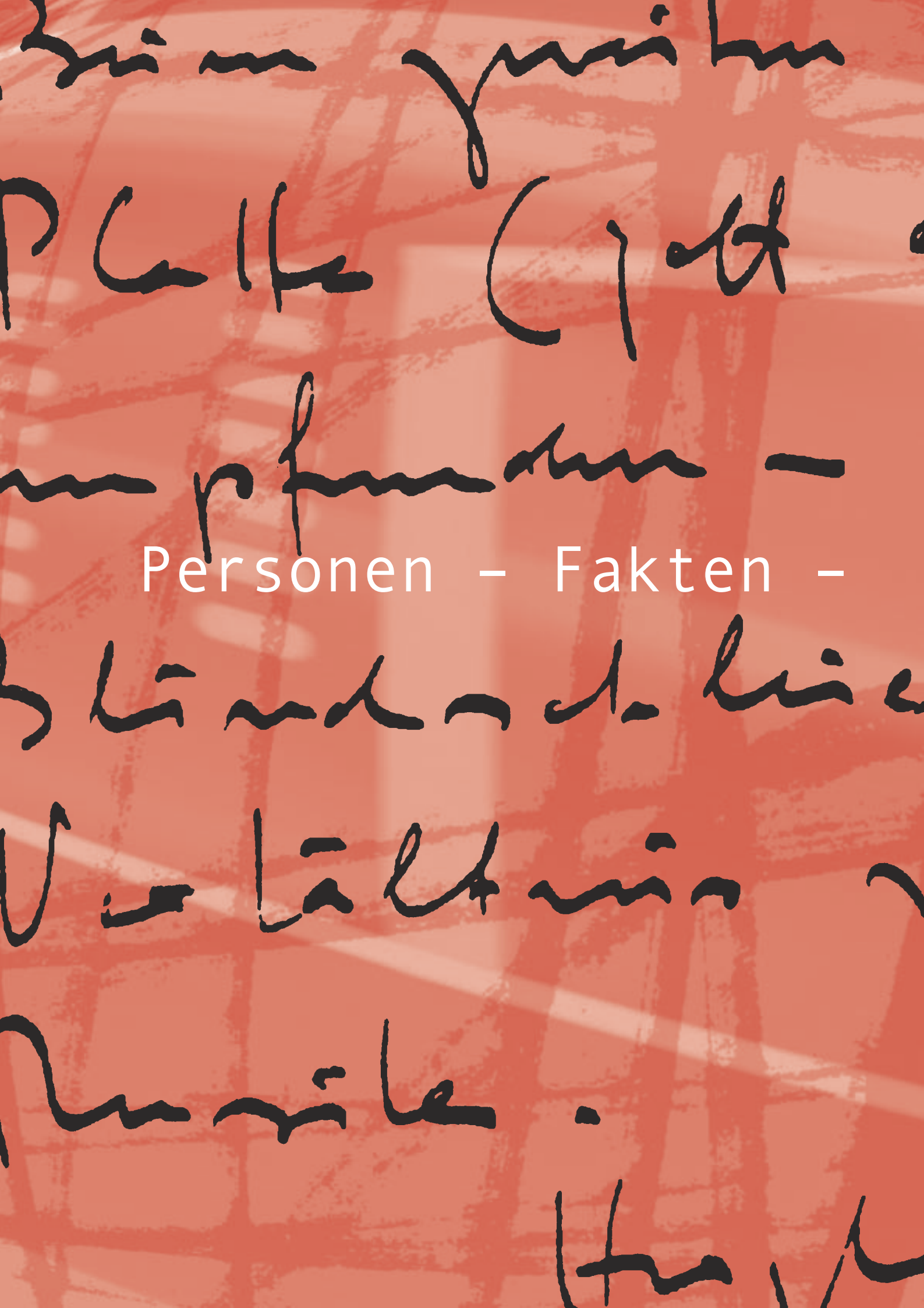
Die Elternbeiträge richten sich nach deren Einkommen, den Rest übernehmen die Trägerinstitutionen. Getragen wird die Krippe von einem eigens gegründeten Verein, dem die Uni Luzern, die Fachhochschule Zentralschweiz sowie die Pädagogische Hochschule angehören. Ermöglicht wurde die Krippe massgeblich durch die Bundesprogramme Chancengleichheit für Universitäten und Fachhochschulen, die für die Anschubfinanzierung aufkamen. In den Bundesprogrammen kommt der politische Wille zum Ausdruck, auf Hochschulebene die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu erhöhen. Der Einrichtung von Betreuungsmöglichkeiten für Kinder von Studierenden, Dozierenden und weiteren Mitarbeitenden kommt dabei grosse Bedeutung zu, denn es sind häufig die Frauen, die bei Betreuungsaufgaben ihre Ausbildung resp. Berufstätigkeit aufgeben oder reduzieren und damit ihre berufliche Entwicklung beeinträchtigen.

Die Projektleitung für den Aufbau der Krippe wurde der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Luzern, Barbara Müller, übertragen. Dank glücklichen Fügungen bei der Liegenschaftensuche und der Rekrutierung des Fachpersonals sowie engagierter Unterstützung der Verantwortlichen an der Universität und der Fachhochschule konnte die Krippe nach nur zehn Monaten den Betrieb aufnehmen.

Offener Campus

Der Universität ist die von Margrit Leisibach geführte Koordinationsstelle «Offener Campus» angegliedert. Zweimal jährlich wird das Programmheft «Offener Campus Luzern» heraus gegeben. Dieses umfasst alle öffentlich zugänglichen Lehrveranstaltungen der im Campus zusammen geschlossenen Bildungsinstitutionen. Darüber hinaus werden Lehrveranstaltungen der im Tertiärbereich tätigen Institutionen auf dem Platz Luzern miteinbezogen. Das Spektrum an Veranstaltungen ist sehr breit. Es reicht von Einzelvorträgen, über Vorlesungszyklen und Kurse, die ein ganzes Semester dauern bis zu Sonderveranstaltungsreihen.

Während das Programm «Sommersemester 02» noch 150 Veranstaltungen von 12 Institutionen beinhaltete, wuchs das Programm «Wintersemester 02/03» auf 170 Veranstaltungen von 16 Institutionen an.



Personen - Fakten -

Personen - Fakten -

Personen - Fakten -

Personen - Fakten -

Personen - Fakten -

da
bin
W
Zahlen
le:
m
is

kon
) n
W
mei
Kunst
z

Präsent und kompetent – Die Theologische Fakultät



Prof. Edmund Arens
Dekan Theologische Fakultät

Sie ächzt keineswegs angesichts der vierhundert Jahre, die sie seit ihren Anfängen in Luzern hinter sich hat. Sie ist vielmehr hellwach, lebendig, aufgeschlossen, zukunftsfähig – die Theologische Fakultät. An der neuen Universität Luzern hat sie Teil an dem derzeitigen atemberaubenden Aufbruch. Gemeinsam mit der Geisteswissenschaftlichen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät baut sie an einer universitären Zukunft. Wie die gesamte Universität befindet sich auch die Theologische Fakultät in einer spannenden Phase des Umbruchs. Die Einbettung in ein universitäres Umfeld hat ihr unübersehbare Vorteile gebracht: fachübergreifende Zusammenarbeit, studierendenfreundliche Fächerkombinationen, wissenschaftlicher Austausch, Professionalisierung.

Ein Jahr nach dem Anfang des «Abenteuers Universität» steht die Theologische Fakultät nicht schlecht da: Alle Professuren sind besetzt. Seit dem Wintersemester 2001/02 lehren nunmehr drei Professorinnen an der Fakultät – mehr als an jeder anderen Theologischen Fakultät der Schweiz und mehr als doppelt soviel wie es an Schweizer Universitäten immer noch die Regel ist.

An der TF gibt es interessante, attraktive, sowohl wissenschaftlich wie öffentlich ausstrahlende Institute:

- Institut für Jüdisch-Christliche Forschung
- Institut für Sozialethik
- Institut für Liturgiewissenschaft
- Ökumenisches Institut
- Katechetisches Institut
- Dritter Bildungsweg

Die Theologische Fakultät ist öffentlich vielfach präsent. Immer wieder wird etwa in der «Schweizerischen Kirchenzeitung», der «Neuen Luzerner Zeitung», in verschiedenen Radiosendungen und im Fernsehen aus ihr und über sie berichtet.

Im Jahr 2002 fand die Ehrenpromotion des seit über 40 Jahren im christlich-islamischen Dialog tätigen Jesuiten, Prof. Franz Magnis-Suseno aus Jakarta (Indonesien), besonderes Medieninteresse. Ähnliches gilt für die Thomas-Akademie mit dem Vortrag des Bielefelder Soziologen Prof. Franz-Xaver Kaufmann zum «Römischen Zentralismus». Vier Fastenvorträge in der Jesuitenkirche zu «Religion und Gewalt» und eine Podiumsdiskussion zu diesem brisanten Thema erfreuten sich gleichfalls beachtlichen Zuspruchs. Drei Antrittsvorlesungen der Judaistin Prof. Verena Lenzen, des Liturgiewissenschaftlers Prof. Patrick

Dondelinger sowie des Dogmatikers Prof. Wolfgang Müller bescherten der Fakultät jeweils ein volles Haus bzw. einen randvollen Marianischen Saal und den Anwesenden manchen Erkenntnisgewinn. Die Abschiedsvorlesung des Alttestamentlers Prof. Ivo Meyer musste gar in die Franziskanerkirche verlegt werden, um alle Interessierten unterzubringen.

Mit dem nach einjähriger Probephase überarbeiteten Bachelor- und Masterstudium bietet sich den Studierenden nun eine theologische Bildung und Ausbildung, welche Zeitbezogenheit, Wahlfreiheit und individuelle Schwerpunktsetzung verbindet. Damit hat die Luzerner Fakultät als erste in der Schweiz die Türen aufgetan zu einem dem europäischen Standard entsprechenden, zweistufigen Studium. Darin werden aktuelles Wissen, gefragte Kompetenzen, notwendige Orientierungen und persönliche Perspektiven vermittelt. Theologie will ja den Blick öffnen, den Horizont erweitern, neue Möglichkeiten des Denkens und Handelns erschliessen. An der Theologischen Fakultät wird das Christentum durchleuchtet im Blick auf seine geschichtliche Herkunft, seine gegenwärtige Bedeutung sowie seine mögliche Zukunft. Hier wird über grundlegende Fragen des Zusammenlebens nachgedacht, über Leben und Tod, Menschenwürde und Menschenrechte, Gerechtigkeit und Solidarität. Hier findet sich eine breit gefächerte Disziplin, in der geschichtliche, theoretische und praktische Arbeitsweisen zusammen kommen. Wer in der Gemeinde, Schule, Erwachsenenbildung und anderswo religiöses Wissen weitergeben, Glaubensfragen wachrufen, existenzielle und ethische Probleme ansprechen will, braucht fachliche und menschliche Kompetenzen. Diese bereitzustellen bzw. dazu zu verhelfen, ist Anliegen und Auftrag der Fakultät.

Die Theologische Fakultät ist kein Ort für angehende Kirchenmäuse oder Sakristeileichen. Theologie ist ein faszinierendes, herausforderndes und forderndes Fach. Es zielt auf eine Lebenseinstellung, die Menschen trägt, die sie kritisch denken, solidarisch handeln und zukunfts offen leben lässt.

Dynamisch und modern – Die Geisteswissenschaftliche Fakultät

Das Studienjahr 2001/02 war das bislang erfolgreichste Tätigkeitsjahr der Geisteswissenschaftlichen Fakultät seit ihrer Gründung im Dezember 1993. Durch die Neuansiedlung des Soziologischen Seminars, dem unter Gründungsdirektor Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny ein glänzender Start gelang, wurde die Geisteswissenschaftliche Fakultät auf Beginn des Wintersemesters 2001/02 zu einer feinen Kernfakultät. Das seit zwei Jahren beobachtbare Wachstum hielt verstärkt an, eine Entwicklung, die sich sowohl an quantitativen wie qualitativen Indikatoren aufzeigen lässt. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät konnte in den letzten zwei Jahren nicht nur ihre Studierendenzahlen markant von 40 auf jetzt über 170 Studierende (inklusive NDS-Studierende) erhöhen. Deutlich verbessert hat sich auch die Einwerbung von Drittmitteln. So gelang es dem Historischen Seminar beispielsweise, eine vom Schweizerischen Nationalfonds vollständig drittmittelfinanzierte, auf mehrere Jahre angelegte Förderungsprofessur für Frühe Neuzeit im Umfang von 1.2 Millionen nach Luzern zu holen.

Mit viel Engagement nahmen im Berichtsjahr die Kollegen Martin Baumann (Religionswissenschaften), Gaetano Romano (Soziologie) und Thomas Maissen (Geschichte) sowie Kollegin Verena Lenzen (Judaistik) ihre Arbeit in Luzern auf und lösten in ihren Fächern eine erfreuliche Aufbruchstimmung aus. Erfolgreich lanciert wurde im Frühjahr 2002 der Nachdiplomstudiengang «Philosophie und Management», eine in der Schweiz einzigartige Initiative, die auf grosses Interesse stiess. Professionalisiert wurde der mediale Aussenaustritt der Fakultät, und gleichzeitig wurden neue Wege in der Studierendenwerbung beschritten. So wurden Anfang Dezember Assistierende der Geisteswissenschaftlichen Fakultät – im Rahmen einer Kooperation mit der Kantonsschule Alpenquai – für Maturanden eintägige Einführungskurse in wissenschaftliche Arbeitstechniken angeboten, die gleichermaßen zur Abfassung einer Maturaarbeit befähigen wie einen Einblick in die Studiemöglichkeiten an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät vermitteln sollten.

Wichtig für die positive Entwicklung der Studierendenzahlen war auch die rasch durchgesetzte Liberalisierung der Immatrikulationsbedingungen, wonach künftig nur noch ein Hauptfach an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät studiert werden muss.

Mit grossem Elan arbeiteten die Mitglieder der Fakultät an der Umstellung der bisherigen Lizenziats- auf Bachelor- und Masterstudiengänge (Bologna-Erklärung). Eine von Kollege Gaetano Romano geleitete Kommission erstellte innerhalb weniger Wochen ein Grundlagenpapier, das den Entscheidungsfindungsprozess der Fakultät wesentlich erleichterte. Bereits vor der Sommerpause behandelte die Fakultät dank der hervorragenden konzeptionellen Vorarbeit von Dekanatsassistent Hartmut Westermann in erster Lesung die neue, bolognakompatible Studien- und Prüfungsordnung. Des Weiteren konnte das Leitbild der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, das dieser ein spezifisch kulturwissenschaftliches Profil gibt, vom Universitätsrat in Kraft gesetzt und ein Fakultätsreglement bis zur Entscheidungsreife erarbeitet werden. Die junge Geisteswissenschaftliche Fakultät gleicht zur Zeit einer Grossbaustelle, auf der ein modernes kulturwissenschaftliches Forschungszentrum entsteht, das hohes wissenschaftliches Renommee mit einer guten Einbettung in den Campus Luzern verbinden möchte. Ein gutes Beispiel für die konkrete Umsetzung dieser Ambitionen war die hochkarätig besetzte und sehr gut besuchte Tagung «Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen 1770-1848», mit der sie wissenschaftlich weit über Luzern hinaus von sich reden machte (vgl. Tages-Anzeiger, 18.3.2002, S. 49).



Prof. Aram Mattioli
Dekan Geisteswissenschaftliche Fakultät

Engagiert und innovativ – Die Rechtswissenschaftliche Fakultät



Prof. Paul Richli
Gründungsdekan Rechts-
wissenschaftliche Fakultät

Tatendrang

Der erfolgreiche Start der Fakultät III für Rechtswissenschaft im Oktober 2001 ist in diesem Berichtsjahr bereits Bestandteil der Fakultätsgeschichte. Der Pioniergeist in der Fakultät hat aber keineswegs der Routine Platz gemacht. Im Gegenteil pulsiert das Fakultätsleben mit hoher Frequenz.

Viele zufriedene Studentinnen und Studenten

Die ursprünglich erwartete Zahl der Studentinnen und Studenten wurde bereits im ersten Jahr erheblich übertroffen. Noch deutlicher über den Erwartungen liegt die Zahl der neuen Studierenden im zweiten Studienjahr mit rund 210 Studentinnen und Studenten. Dieser Erfolg stellte Universitätsleitung und Fakultät vor eine besondere Herausforderung mit Bezug auf die Raumbeschaffung. Dank intensiver Verhandlungen und viel Verständnis seitens der Leitung der Hochschule für Wirtschaft (HSW) gelang es, für die Plenarveranstaltungen die Aula der HSW anzumieten. Grossen Wert legt die Fakultät seit Aufnahme ihrer Tätigkeit auf einen kontinuierlichen Kontakt zu den Studentinnen und Studenten. Ein Instrument dazu sind regelmässige Informations- und Feedbackveranstaltungen des Gründungsdekans zusammen mit dem Fakultätsmanagement. Zu dieser Rückkopplung gehören auch Evaluationen der Gesamtleistungen der Fakultät, die als positiv bis sehr positiv eingeschätzt werden.

Gute Erfahrungen mit der Studien- und Prüfungsordnung

Die Studien- und Prüfungsordnung (StuPO) hat sich bisher prinzipiell sehr gut bewährt. Die erste Vorprüfung war ein überwiegendes Erfolgserlebnis. Die Bestehensquote liegt bei hohen 75 Prozent. Allerdings absolvierten nicht alle Studentinnen und Studenten auf Anhieb alle Fächer der Vorprüfung. Ein Teil hat erst einzelne Fächer abgelegt. Sechs Studentinnen und Studenten erzielten hervorragende Vorprüfungsergebnisse (Notendurchschnitt über 5.5); sie erhielten dafür vom Gründungsdekan einen Anerkennungspreis.

Immerhin zeigten die Erfahrungen des ersten Jahres, dass die StuPO in einzelnen Punkten der Anpassung bedarf. Diese sind teilweise schon vorgenommen worden. Insbesondere hat die Fakultätsversammlung aufgrund kritischer Voten

aus der Mitte der Studentinnen und Studenten das System der «Credits zur Erweiterung der Sozialkompetenz» ausführlich diskutiert und in dem Sinne angepasst, dass die Studentinnen und Studenten neu Credits für Tätigkeiten in der Arbeitswelt erwerben müssen. Der Grund für die Anpassung liegt darin, dass keine allseits überzeugenden Kriterien für die Bestimmung und die Schulung der Sozialkompetenz definiert werden konnten. Die Tätigkeiten in der Arbeitswelt werden sehr grosszügig definiert. Entsprechende Aktivitäten erstrecken sich von der Mitwirkung in der studentischen und universitären Selbstverwaltung bis hin zu Engagements in Unternehmen aller Art, wie z. B. einem Praktikum in der Zentrale eines Weltkonzerns. In einer vereinfachten und zugleich anschaulichen Version kann jetzt gesagt werden: Das Rechtsstudium in Luzern ist mit einem Praktikum in der Arbeitswelt verbunden. Wer hier das Bachelorstudium und dann das Masterstudium abschliesst, hat eine lebenspraktische Erfahrung gemacht und nicht nur über Büchern gegessen.

Erfolgreiche Lehre

Im ersten Aktivitätsjahr haben sich Professorinnen und Professoren sowie Assistentinnen und Assistenten – entsprechend dem Leitbild der Fakultät – stark auf die Lehre konzentriert und erfreuliche Aufbauarbeit für den Unterricht geleistet. Die Evaluation der Lehrveranstaltungen zeigte, dass sich die Investition in die Lehre gelohnt hat. Dazu beigetragen hat ein dreitägiges Seminar zu Lehrfragen, das die Professorinnen und Professoren noch vor Eröffnung der Fakultät mit dem Hochschulpädagogen Prof. Rolf Dubs absolvierten.

KMU-Recht im Kommen

Im Kontext des Forschungs- und Lehrschwerpunkts «KMU-Recht» hat die Fakultät III eine Vortragsreihe lanciert. Diese erfüllt zwei Funktionen: Zum einen dokumentiert diese Reihe den Willen der Fakultät, durch die Definition von Forschungsthemen mit Praxisbezug Pionierarbeit zu leisten. Zum anderen gibt sie Professorinnen und Professoren der Rechtsfakultät die Möglichkeit, sich einem interessierten Publikum mit Antrittsvorlesungen vorzustellen. Die Reihe wird im Laufe des Jahres 2003 abgeschlossen.

Drittfinanzierungen verschaffen mehr Spielraum

Es ist der Fakultät III gelungen, für die Aufbauphase erhebliche finanzielle Mittel von Dritten zu erhalten. Es betrifft dies vor allem die Bereiche Grundlagenfächer, Kommunikations- und Kulturrecht sowie Sozialversicherungsrecht.

- 1) Die Stelle von Prof. Michele Luminati im Bereich der juristischen Grundlagenfächer (Schwerpunkte Rechtsgeschichte und Rechtstheorie) wird für die ersten drei Jahre von der Gebert Rütli Stiftung finanziert und wird als Gebert Rütli Professur für juristische Grundlagenfächer bezeichnet.
- 2) Weitere Finanzmittel erheblichen Ausmasses stammen von der Stiftung Mercator. Diese sind für die Anfangsfinanzierung der Stelle von Prof. Christoph Beat Gruber im Bereich des Kommunikations- und Kulturrechts bestimmt.
- 3) Der Standort Luzern eignet sich in besonderer Weise für den Aufbau des Bereichs Sozialversicherungsrecht. Eine Reihe von Akteuren aus dem genannten Bereich haben in Zusammenarbeit mit dem Gründungsdekan eine Interessengemeinschaft gebildet und Finanzmittel zusammengebracht, die es der Fakultät III ermöglichen, vorerst für sechs Jahre eine Teilprofessur für Sozialversicherungsrecht einzurichten. Im Herbst 2002 konnte die entsprechende Vereinbarung abgeschlossen werden. Beteiligt daran sind: Ausgleichskasse Luzern, Stiftung Kranken- und Unfallkasse Konkordia, ÖKK Luzern, Ombudsmann der sozialen Krankenversicherung, SUVA Schweiz, Unfallversicherungsanstalt, Winterthur Versicherungen, Zürich Financial Services.

Überzeugender Eintritt in den Wettbewerb unter den Rechtsfakultäten

Besonders erfreulich für die Fakultät III ist das Ergebnis der Evaluation der schweizerischen Rechtsfakultäten durch die Firma swissUp. Darin erhielt die Fakultät vor der St. Galler und vor der Fribourger Rechtsfakultät die beste Gesamtbewertung anhand von fünf Kriterien. Besonders positiv fiel die Beurteilung der Qualität der Lehre aus.

Warme Aufnahme in den Kreis der Schweizer Rechtsfakultäten

Für die Fakultät III sehr erfreulich war, dass sich die bereits bestehenden Schweizer Rechtsfakultäten

bereit erklärten, eine Einladung des Gründungsdekans anzunehmen, den Fakultätentag 2002 der Schweizer Rechtsfakultäten in Luzern durchzuführen. Höhepunkt dieser Tagung vom 14. Juni 2002 war die Verabschiedung einer neuen Mobilitätsvereinbarung, welche die Luzerner Rechtsfakultät gleichberechtigt mit allen anderen Schweizer Rechtsfakultäten einschliesst. Damit ist insbesondere sichergestellt, dass unsere Studierenden ein oder zwei Semester an anderen Schweizer Rechtsfakultäten absolvieren können (Mobilitätsstudium). Dabei stehen aus sprachlichen Gründen die Westschweizer Fakultäten im Vordergrund.

Förderverein auf dem Weg

Am 14. November 2002 wurde der Förderverein der Fakultät gegründet. Dessen Zweck ist die Schaffung eines wohlwollenden Umfeldes für die Rechtswissenschaftliche Fakultät in der Zentralschweiz, deren Verankerung in der Öffentlichkeit sowie die Beschaffung finanzieller Mittel. Die Mitgliedschaft steht allen interessierten natürlichen und juristischen Personen offen. Als Präsident wurde Marc Ronca, Rechtsanwalt in Zürich, gewählt. Für den Vorstand konnten Ständerätin Helen Leumann, Bundesrichter Alois Lustenberger, Franz Mattmann, Doris Russi Schurter, Ruth Wipfli Steinegger sowie als Vertretung der Studierendenschaft Dagmar Haefeli und Roman Huber gewonnen werden.

Anmerkung:

Personelles siehe «Berufungen», Rechtsbibliothek siehe «Bibliotheken».

Berufungen, Ehrungen, Austritte...

Berufungen

Martina Caroni (geb. 1969), wurde am 1. April 2002 zur Assistenzprofessorin für öffentliches Recht und Völkerrecht an die Universität Luzern berufen. In ihrer Dissertation befasste sie sich mit dem Schutz des Privat- und Familienlebens im Migrationskontext, und die in Ausarbeitung befindliche Habilitation ist dem Thema der verfassungsrechtlichen Möglichkeiten/Grenzen der Finanzierung von Wahl- und Abstimmungskampagnen gewidmet.

Gaetano Romano (geb. 1961), studierte an der Universität Zürich Geschichte, Soziologie und Philosophie, 1989 promovierte er mit der Dissertation «Diskontinuität der Moderne». Seit 1996, d.h. seit ihrer Gründung, lehrte er an der Università della Svizzera Italiana in Lugano und war dort massgeblich am Aufbau des Instituts für sozialwissenschaftliche Kommunikationsforschung an der Kommunikationswissenschaftlichen Fakultät beteiligt. Von 1997 bis 1999 gehörte er der Planungskommission der Facoltà di scienze della comunicazione an, welche die Gründung der Universität Lugano begleitete. Seit 1. April 2002 ist er ordentlicher Professor für Soziologie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern.

Ruth Scoralick (geb. 1960) wurde auf den 1. Oktober 2002 zur Professorin für Altes Testament an die Universität Luzern berufen (Nachfolge Prof. Ivo Meyer). Sie war zuletzt Privatdozentin an der Universität Münster/Westfalen. Sie hat in Frankfurt und München Theologie und Philosophie studiert sowie ein Studienjahr in Jerusalem verbracht. Ihre Habilitationsschrift trägt den Titel «Gottes Güte und Gottes Zorn». Das Werk erschien 2002.

Thomas Maissen (geb. 1962) hat im Wintersemester 2002/2003 die SNF-Förderungsprofessur für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Luzern angetreten. Er hat Geschichte, Latein und Philosophie in Basel, Rom und Genf studiert, Postgraduate-Ausbildung in Neapel und Paris, Promotion über die Historiographie der Renaissance.

Michele Luminati (geb. 1960) wurde auf den 1. November 2002 zum ausserordentlichen Professor für juristische Grundlagenfächer, insbesondere für Rechtsgeschichte, neuere Zeitgeschichte und Rechtstheorie an die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern berufen. Die Professur ist für die ersten drei Jahre von der Gebert Rüt Stiftung finanziert und nennt sich «Gebert Rüt Professur für juristische Grundlagenfächer».

Austritte

Ivo Meyer, Professor für Altes Testament, wurde per 1. Oktober 2002 emeritiert. Ivo Meyer wurde 1978 als Professor für Exegese des Alten Testaments und Biblisches Hebräisch nach Luzern berufen. Seine Forschungsschwerpunkte galten der ikonographischen und musikalischen Rezeptionsgeschichte des biblischen Psalmenbuches. Wir danken Herrn Meyer für seine Arbeit und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft.

Reinhold Bärenz (geb. 1942), in Kronach (D), seit 1995 Professor für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät der Uni Luzern, ist an die Theologische Fakultät der Benediktineruniversität San Anselmo in Rom berufen worden. Bärenz beendet



Martina Caroni



Gaetano Romano



Ruth Scoralick



Thomas Maissen



Michele Luminati



Ivo Meyer



Reinhold Bärenz



H.-J. Hoffmann-Nowotny



Karen Gloy



Enno Rudolph

damit eine achtjährige Lehr- und Forschungstätigkeit in Luzern. Er wird seine Tätigkeit in Rom im Wintersemester 2003/04 aufnehmen. Wir gratulieren Herrn Bärenz zu dieser Berufung und wünschen ihm an der neuen Stelle alles Gute.

H.-J. Hoffmann-Nowotny, em. Professor für soziol. Theorien und allgem. Soziologie, hat im Auftrag der Universität Luzern als Gründungsdirektor das Soziologische Seminar der Universität Luzern aufgebaut. Das Auftragsverhältnis ist Ende September 2002 abgelaufen. Wir danken Herrn Hoffmann-Nowotny für seinen Einsatz an der jungen Universität.

Ehrungen

Karen Gloy (geb. 1941), Prof. für Philosophie und Geistesgeschichte, wurde am 16. Oktober 2002 von der Universität Ioannina (Griechenland) auf Antrag des Fachbereichs für Philosophie, Pädagogik und Psychologie die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Promotion zur Dr. phil. honoris causa ist eine aussergewöhnliche und höchst erfreuliche Anerkennung. Wir gratulieren Frau Gloy zu dieser glanzvollen Ernennung.

Gaetano Romano (geb. 1961), Prof. für Soziologie, wurde am dies academicus 2002 der Universität Zürich mit dem von der UBS der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich gestifteten Habilitationspreis ausgezeichnet. Die Fakultät würdigt mit ihrer Preisvergabe eine herausragende Habilitationsleistung, die sehr aktuelle Forschungsfelder auf innovative Weise bearbei-

tet und neu verbunden hat. Wir gratulieren Herrn Romano zu dieser ehrenvollen Auszeichnung.

Ernennungen

Enno Rudolph (geb. 1945) ist seit 1. Oktober 2002 neuer Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Enno Rudolph ist ordentlicher Professor für Philosophie und Prorektor der Universität Luzern. Er löst Prof. Aram Mattioli als Dekan ab.

empfangen - wo
Bündel der Liebe: m
Verhältnis zur Ku
Runde.
Herzliche

Verwaltungsdirektion/Zentrale Dienste



Franz Hupfer
Verwaltungsdirektor

Die Verwaltungsdirektion mit den zentralen Diensten wurde im letzten Quartal 2001 als organisatorische Einheit eingerichtet. Im Jahr 2002 galt es, auf allen Ebenen Aufbauarbeit zu leisten und die Voraussetzungen zu schaffen, um die Entwicklung der Universität administrativ und infrastrukturell unterstützen zu können. Dabei war vorab die Gewährleistung des laufenden, rasch wachsenden Betriebes eine wichtige Aufgabe. Das dafür notwendige Knowhow musste erarbeitet und das betriebswirtschaftliche Instrumentarium entwickelt werden. Die langfristigen Perspektiven spielten aber eine mindestens ebenso wichtige Rolle: die Finanzplanung im Rahmen der Strategieentwicklung, die Planungsarbeiten für den Bau des künftigen Universitätsgebäudes, aber auch die Raumplanung, die den Betrieb vorderhand noch in Provisorien sicherstellen muss.

tätskanzlei und Franziska Müller. Die Grundlagen wurden dafür gelegt, dass auch beim künftigen Wachstum der Universität die administrative Betreuung und Beratung der Studierenden gewährleistet bleibt.

Personelles

Wachstum war auch im personellen Bereich zu bewältigen: der Bestand der fest angestellten Mitarbeitenden nahm um 39 Personen zu. Er betrug Ende 2002 144 Personen, angestellt auf 88 Vollzeitstellen. Zusammen mit den Lehrbeauftragten und den Mitarbeitenden der Zentral- und Hochschulbibliothek waren Ende 2002 bereits 223 Personen für die Universität tätig, zu einem grossen Anteil in Teilzeitpensen.

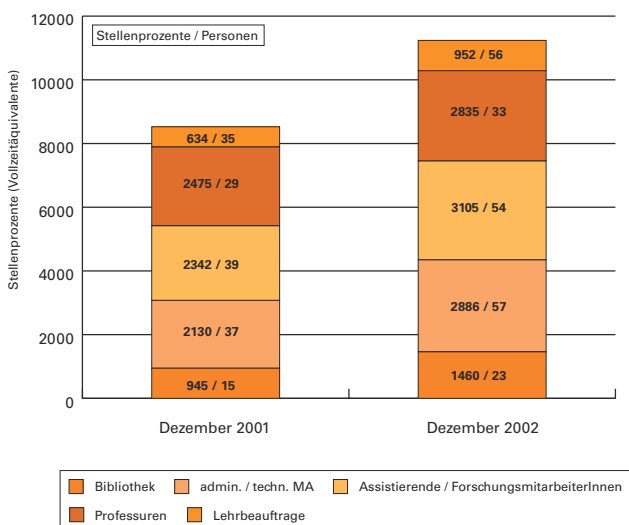
Studierende

Die auf Herbst 2002 erwartete Verdoppelung der Zahl der Studierenden im Grundstudium bedingte die rasche Einführung einer administrativen Software und eine Neustrukturierung zahlreicher Arbeitsabläufe. Dieser Aufgabe stellte sich das neu gebildete Team der «Studiendienste» unter der Leitung von Werner Wobmann, mit Unterstützung von Zita Schmid, Leiterin Universi-

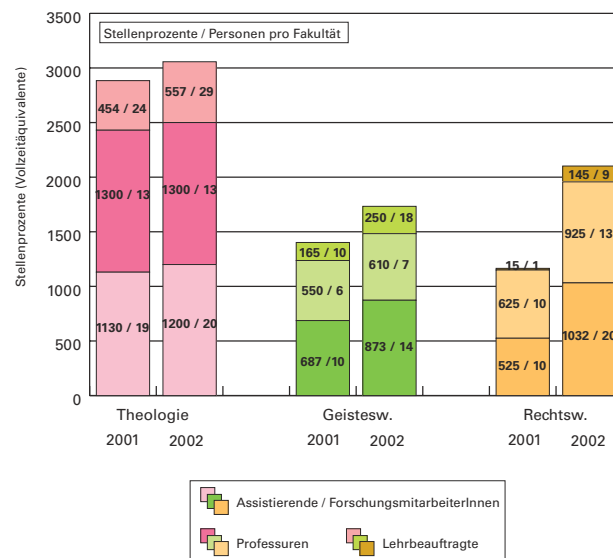
Finanzen

Das dominierende Projekt im Finanzbereich war der Aufbau der Kosten- und Leistungsrechnung. Dieses neue Instrument wird insbesondere der Universitätsleitung und den Fakultäten die Informationen für die betriebswirtschaftliche Führung bereitstellen. Es wird auch den übergeordneten Stellen beim Kanton und beim Bund die Informationen für die Finanzierung der Universität liefern. Die Einrichtung der Kostenrechnung hatte nach

Mitarbeitende der Universität



Akademisches Personal



einem für alle Schweizer Universitäten gültigen Modell zu erfolgen und bedingte den Einsatz eines neuen Softwarepakets. Mit «Abacus» wurde eine Lösung gefunden, die rasch umsetzbar war und vom neuen Team des Finanz- und Rechnungswesens unter der Leitung von Patricia Buholzer termin- und sachgerecht mit grossem Engagement eingeführt wurde.

Informatik

Die erwähnte Einführung von zwei anspruchsvollen Softwarelösungen forderte auch unsere Informatikspezialisten Marco Antonini und Andy Siegrist. Zusätzlich realisierten sie die Netzwerklösungen «UNET» mit Windows 2000 und «Studmail» mit einem eigenen Mailserver für Studierende. Das Redesign des Internetauftritts der Universität, auf neuer technischer Grundlage, konnte ebenfalls mit Erfolg zum Abschluss gebracht werden. www.unilu.ch ist damit zu einem wichtigen Informationsträger für künftige und jetzige Studierende sowie für die Öffentlichkeitsarbeit der Universität geworden.

Öffentlichkeitsarbeit

Mitgetragen und mitentwickelt wurde dieser neue Internetauftritt auch von den Mitarbeiterinnen der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit, Judith Lauber und Nadja Kumin. Sie realisierten neben den laufenden Medienkontakten weitere Projekte: Eine neue Form für den Jahresbericht wurde entwickelt, der Newsletter der Universität wurde eingeführt und zu einem vielbeachteten Informationsmedium entwickelt. Diverse neue Publikationen und Informationsbroschüren machen auf das Angebot der Universität aufmerksam, und in Luzern wurde ein «Wissenschaftscafé» etabliert, das den Dialog zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft fördern soll.

Chancengleichheit von Frau und Mann

Das zweite Jahr des Bestehens der «Fachstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann» galt der weiteren Verankerung der Gleichstellungsarbeit innerhalb der Universität. Aktivitäten auf der personellen, strukturellen und inhaltlichen Ebene standen im Vordergrund. Zu erwähnen ist hier insbesondere die Erweiterung des Kinderbetreuungsangebotes für Studierende und Angehörige der Universität. So wurde unter der

Projektleitung von Barbara Müller, Gleichstellungsbeauftragte der Universität Luzern, für den Campus Luzern und damit auch für die Universität eine eigene Kinderkrippe aufgebaut. Bedeutsam und zukunftsgerichtet für die Gleichstellungsarbeit war die Einrichtung des ständigen Lehrauftrags für «Gender and Cultural Studies» an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Die Organisation des zweiten Zyklus «Kurse, Workshops», der Einsitz in mehreren Berufungskommissionen sowie die laufende Beratung von Studierenden und Angehörigen der Universität bildeten weitere Schwerpunkte in der Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten.

Raumbedürfnisse

Das Universitätsgebäude an der Pfistergasse 20 vermag längst nicht alle Raumbedürfnisse abzudecken. Die Suche nach geeigneten Räumen wird auch für die nächsten Jahre ein Dauerthema bleiben. Ende 2002 waren die Arbeitsplätze und Hörsäle bereits auf 9 Standorte in der Stadt Luzern verteilt. Bedeutsam ist dabei die Zusammenarbeit mit dem Mittelschulzentrum am Hirschengraben und mit der HSW: für die Vorlesungen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät konnten hier die notwendigen grossen Hörsäle gemietet werden.

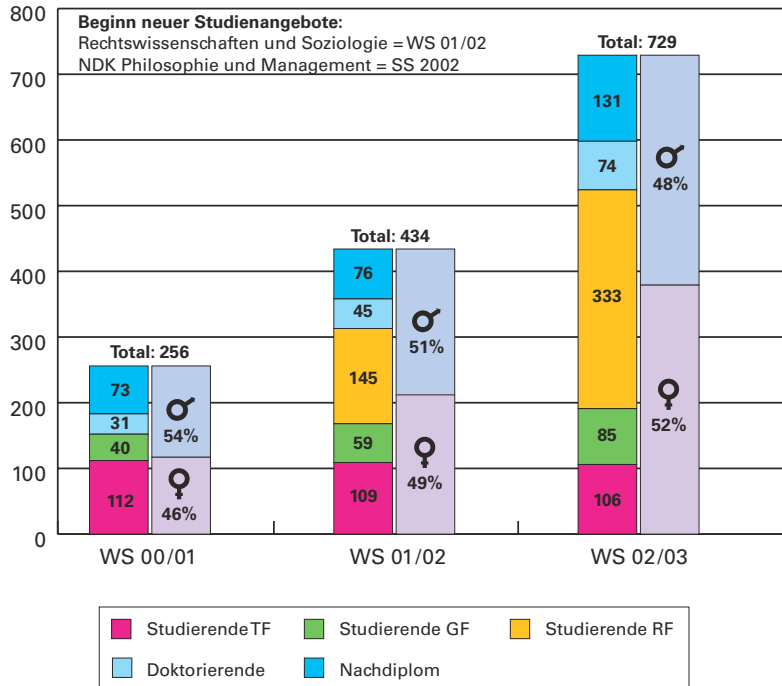
Der termingerechte Bau des künftigen Universitätsgebäudes ist ein grosses Anliegen. Ein wichtiger Schritt zu dessen Verwirklichung war der Abschluss des ersten Teils des Architekturwettbewerbes im Herbst 2002. 115 Projektideen zeigten auf, dass der ausgewählte Standort am Kasernenplatz für die Errichtung des künftigen Hauptgebäudes der Universität geeignet ist. Für die zweite Wettbewerbsphase, die im November 2002 startete, wurden die bisherigen Überlegungen zum Raumprogramm im Detail überarbeitet. Alle bereits heute erkennbaren Raumbedürfnisse, welche die Universität gegen Ende dieses Jahrzehntes haben wird, wurden erfasst und den nun beteiligten 12 Architektenteams ins Pflichtenheft geschrieben.

Wichtige Schritte in der Entwicklung der Universität liegen mit der weiteren Planung und Realisierung des Neubaus vor uns. Das mit den motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Jahre 2002 Erreichte macht uns sehr zuversichtlich, auch diese Herausforderung gemeinsam und mit Begeisterung meistern zu können.

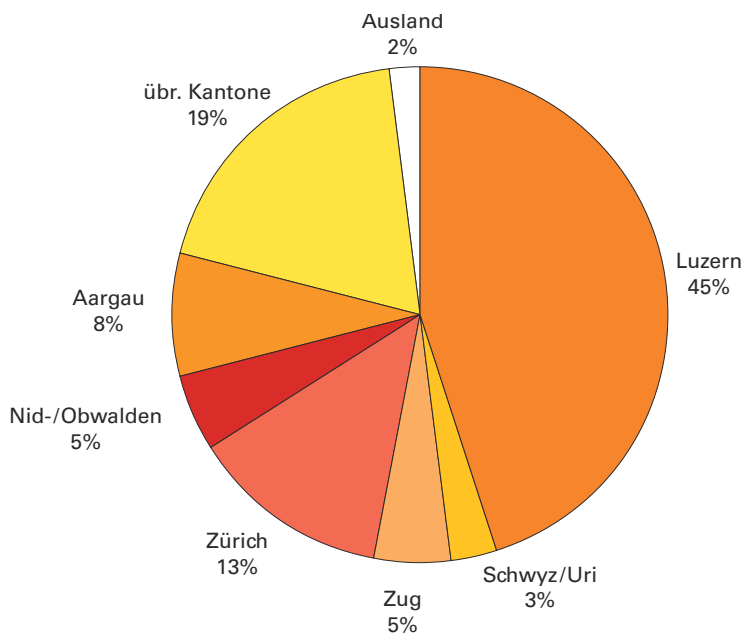
Studierendenstatistik Wintersemester 2002/03

		Gesamt		Neustudierende	
		Alle	Frauen	Alle	Frauen
<i>Theologische Fakultät</i>	20%	106	(55)	19	(12)
• Theologie		71	(39)	19	(12)
• Katechetisches Institut		31	(12)	0	(0)
• Beurlaubungen		4	(4)	0	(0)
<i>Geisteswissenschaftliche Fakultät</i>	16%	85	(42)	35	(18)
• Geschichte		19	(7)	2	(1)
• Judaistik		4	(3)	2	(2)
• Philosophie		21	(6)	5	(1)
• Soziologie		38	(23)	26	(14)
• Beurlaubungen		3	(3)		
<i>Rechtswiss. Fakultät</i>	64%	333	(190)	211	(125)
• Studierende		329	(188)	211	(125)
• Beurlaubungen		4	(2)		
Total Grundstudium	72%	524	(287)	265	(155)
<i>Theologische Fakultät</i>	39%	29	(13)	2	(1)
<i>Geisteswiss. Fakultät</i>	14%	10	(3)	5	(2)
• Geschichte		5	(0)	2	(0)
• Judaistik		1	(1)	1	(1)
• Philosophie		2	(1)	1	(0)
• Soziologie		2	(1)	1	(1)
<i>Rechtswiss. Fakultät</i>	47%	35	(15)	16	(7)
Total Doktorat	10%	74	(31)	23	(10)
Dritter Bildungsweg	13%	17	(8)	7	(4)
NDS BE	25%	33	(9)	17	(5)
NDS IK	33%	43	(34)	17	(12)
NDK P+M	29%	38	(7)	18	(4)
Total Nachdiplome	18%	131	(58)	59	(25)
TOTAL		729	(376)	347	(190)

Studierendenstatistik



Studierende nach Wohnkanton



Rechnung

Für die Jahresrechnung 2002 werden erstmals die Vorgaben aus dem Kostenrechnungsmodell der SUK¹ angewendet. Dies zeigt sich vorerst in der konsequenten Anwendung des Bruttoprinzipes (Erträge werden nicht mit den Aufwändungen verrechnet, sondern separat aufgeführt) und des neuen Kontenrahmens.

Konsolidierungskreis

Für das Katechetische Institut (KIL) wird eine separate Rechnung geführt. Im Jahresbericht wird – da das KIL zur Theologischen Fakultät gehört – eine konsolidierte Sicht (inkl. KIL) aufgeführt.

Rechnungsjahr 2002

Gegenüber dem Vorjahr sind sowohl die Ausgaben wie auch die Einnahmen um knapp 50% angestiegen: Dies einerseits aufgrund der stetig ansteigenden Studierendenzahl und des erweiterten Kursangebotes im Nachdiplombereich. Andererseits konnten auch weitere drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte (SNF Förderprofessuren⁴, SCIENCE & SOCIETY, etc.) gestartet werden.

<i>Aktiven</i>	(in CHF)	<i>Passiven</i>	(in CHF)
Flüssige Mittel	793 882	Verbindlichkeiten Dritter	182 740
Forderungen Dritter	153 109	Rückstellungen	189 604
Forderungen Nahestehender	702	Passive Rechnungsabgrenzungen	648 459
Aktive Rechnungsabgrenzungen	763 399		
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>1 711 092</i>	<i>Fremdkapital</i>	<i>1 020 803</i>
		Stipendien	13 813
Hardware	52 016	Förderungspreise	5 012
Software	30 989		
<i>Anlagevermögen</i>	<i>83 005</i>	<i>Stipendien/Preise</i>	<i>18 825</i>
Verlust	298 868	Fonds	1 053 337
Total Aktiven	2 092 965	Total Passiven	2 092 965

¹ SUK = Schweizerische Universitätskonferenz

² IUV = Interkantonale Universitätsvereinbarung; regelt die interkantonalen Beiträge

³ UFG = Universitätsförderungsgesetz (vom 8.10.1999)

⁴ SNF = Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

⁵ BBW = Bundesamt für Bildung und Wissenschaft

Erfolgsrechnung

	2002 in CHF	in %	2001 in CHF	in %	Veränderung
Ertrag	18 494 698	100.0	12 377 897	100.0	283 230
Studienertag	1 466 278	7.9	713 195	5.8	753 083
Dienstleistungsertrag	287 034	1.6	99 656	0.8	187 378
Beiträge Bund ^{a)}	2 520 434	13.6	1 845 029	14.9	675 405
IUV-Beiträge ² Kantone	2 122 180	11.5	881 153	7.1	1 241 027
Beitrag Kanton Luzern ^{b)}	8 282 385	44.8	6 595 894	53.3	1 686 491
Beiträge Dritter ^{c)}	3 446 069	18.6	2 020 073	16.3	1 425 996
Übrige Einnahmen	71 450	0.4	0	0.0	71 450
Aufwandsüberschuss	298 868	1.6	222 897	1.8	75 971
Aufwand	18 494 698	100.0	12 377 897	100.0	60 351
Personalaufwand	14 911 247	80.6	9 663 140	78.1	5 248 107
Mietaufwand	1 320 118	7.1	991 216	8.0	328 902
Betriebsaufwand	2 259 400	12.2	1 723 541	13.9	535 859
übriger Aufwand	3 934	0.0	0	0.0	3 934

Mittelherkunft

	2002 in CHF	in %	2001 in CHF	in %	Veränderung
Total Mittelherkunft	18 494 698	100.0	12 377 897	100.0	6 116 801
<i>Universität/KIL</i>					
– Studiengebühren	1 467 684	7.9	639 365	5.2	828 319
– Übrige Einnahmen	497 983	2.7	231 635	1.9	266 348
<i>Kanton Luzern</i>					
– Globalbeitrag	7 500 000	40.6	5 886 200	47.6	1 613 800
– IUV-Äquivalent	503 500	2.7	0	0.0	503 500
– Kantonsbeitrag KIL	782 385	4.2	709 712	5.7	72 673
– Aufwandsüberschuss Uni	298 868	1.6	222 879	1.8	75 989
<i>Bund/Kantone</i>					
– IUV-Beiträge Kantone	1 618 680	8.8	881 153	7.1	737 527
– Grundbeitrag UFG	1 657 973	9.0	1 336 537	10.8	321 436
– Projektbeiträge BBW	817 335	4.4	0	0.0	817 335
– Forschungsbeiträge SNF	502 243	2.7	298 851	2.4	203 392
– Übrige Beiträge Bund	45 126	0.2	12 361	0.1	32 765
<i>Stiftungen/Vereine/etc.</i>					
– Universitätsstiftung	1 584 563	8.6	1 783 928	14.4	- 199 365
(davon kirchliche Beiträge 440 783)					
– direkte kirchliche Beiträge	447 729	2.4	238 218	1.9	209 511
– übrige Vereine/Stiftungen	770 629	4.2	137 058	1.1	633 571

a) Grundbeiträge gemäss UFG³ sowie Projektbeiträge des BBW⁶

b) Globalbeitrag des Kantons an die Universität, Kantonsbeitrag KIL

c) Beiträge der Universitätsstiftung, Beiträge an Forschung und Projekte des SNF⁴, von Stiftungen und privaten Institutionen

Standorte



Hauptgebäude, Pfistergasse 20

Universität Luzern
Pfistergasse 20
6003 Luzern

Rektorat
Tel. 041 228 61 26
Fax 041 228 55 05
e-mail: rektorat@unilu.ch

Verwaltungsdirektion
Tel. 041 228 55 14/13
Fax 041 228 55 05
e-mail: franz.hupfer@unilu.ch

Studierendendienste / Universitätskanzlei
Tel. 041 228 55 10
Fax 041 228 55 05
e-mail: zita.schmid@unilu.ch

Finanz- und Rechnungswesen
Tel. 041 228 73 50
Fax 041 228 55 05
e-mail: patricia.buholzer@unilu.ch

Stelle für Öffentlichkeitsarbeit
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 78 11
Fax 041 228 73 37
e-mail: judith.lauber@unilu.ch

Gleichstellungsbeauftragte
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 44
Fax 041 228 73 37
e-mail: barbara.mueller@unilu.ch

Informatik
Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 78 06
Fax 041 228 77 35
e-mail: marco.antonini@unilu.ch

Theologische Fakultät
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 03
Fax 041 228 61 10
e-mail: tf@unilu.ch

Institut für Sozialethik
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 31
Fax 041 228 72 27
e-mail: ise@unilu.ch

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 35
Fax 041 228 72 27
e-mail: ijcf@unilu.ch

Ökumenisches Institut
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 66 32
Fax 041 228 72 32
e-mail: oekumene@unilu.ch

Personen – Fakten – Zahlen

Liturgisches Institut

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 24
Fax 041 228 73 26
e-mail: liturgisches-institut@unilu.ch

Historisches Seminar

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 38
Fax 041 228 61 55
e-mail: histsem@unilu.ch

Katechetisches Institut

Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 20
Fax 041 228 55 27
e-mail: kil@unilu.ch

Soziologisches Seminar

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 00
Fax 041 228 73 77
e-mail: sozsem@unilu.ch

Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg

Abendweg 1
6006 Luzern
Tel. 041 419 48 20
Fax 041 419 48 21
e-mail: dbw@unilu.ch

Religionswissenschaftliches Seminar

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 88
Fax 041 228 61 09
e-mail: relsem@unilu.ch

Institut für kirchliche Weiterbildung

Abendweg 1
6006 Luzern
Tel. 041 419 48 20
Fax 041 419 48 21
e-mail: ifok@unilu.ch

Nachdiplomstudium Berufseinführung

Adligenswilerstrasse 16
6006 Luzern
Tel. 041 419 91 91
Fax 041 419 48 21
e-mail: priesterseminar-luzern@bluewin.ch

Geisteswissenschaftliche Fakultät

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 08
Fax 041 228 61 09
e-mail: gf@unilu.ch

Philosophisches Seminar

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 27
Fax 041 228 72 33
e-mail: philsem@unilu.ch



Kasernenplatz 3



Hirschengraben 31

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Hirschengraben 31
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 01
Fax 041 228 77 04
e-mail: rf@unilu.ch

Forschungsstelle für internationalisiertes und europäisiertes Privatrecht (FIP)

Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 30
Fax 041 228 77 35
e-mail: fip@unilu.ch

KMU-Institut

Hirschengraben 31
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 28
Fax 041 228 77 04
e-mail: marcello.biondo@unilu.ch

Professur für Kommunikations- und Kulturrecht I-CALL

Kasernenplatz 1
Tel. 041 228 77 05
Fax 041 228 79 40
e-mail: christoph-beat.graber@unilu.ch

Institut für Kommunikation und Kultur

Bruchstrasse 43/45
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 71
Fax 041 228 77 85
e-mail: info@unik.ch

Nachdiplomstudiengang Interkulturelle Kommunikation

Bruchstrasse 43/45
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 76
e-mail: nds-ik@unilu.ch

Nachdiplomstudiengang Philosophie und Management

Gemeindehausstrasse 1
6011 Kriens
Tel. 041 320 71 60
Fax 041 320 70 28
e-mail: ndk-pm@unilu.ch

Brim y
P. C. H. (C
en p. f. m.

Bibliotheken

Zentral- und Hochschulbibliothek
Sempacherstrasse 10
6002 Luzern
Tel. 041 228 53 22
e-mail: info@zhbluzern.ch

Präsenzbibliothek für Theologie
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 17

Präsenzbibliothek für Judaistik
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 35

*Präsenzbibliothek für Philosophie, Geschichte,
Religionswissenschaft und Soziologie*
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 82, 041 228 55 03

Rechtsbibliothek ZHB Luzern
Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 57

Präsenzbibliothek des Katechetischen Instituts
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 57 57



Zentral- und Hochschulbibliothek

Campus Luzern

Kontaktadresse Campus Luzern
Bildungsdepartement, Gruppe Hochschulen
Dr. Karin Pauleweit, Vorsteherin
Tel. 041 228 64 97
Fax 041 210 05 73
e-mail: karin.pauleweit@lu.ch

Koordinationsstelle «Offener Campus Luzern»
Margrit Leisibach,
Tel. 041 228 54 98
Fax 041 228 55 05
e-mail: margrit.leisibach@unilu.ch

Campus Kinderkrippe
Löwengraben 16
Postfach 5133
6000 Luzern 5
Tel. 041 410 69 30
Fax 041 410 69 31
e-mail: kinderkruppe@campusluzern.ch

Campus Hochschulsport
Kantonales Sportamt Luzern
Cornelia Hofer
Tel. 041 228 52 75
e-mail: cornelia.hofer@lu.ch

Doctores honoris causa

1981	Dr. Elisabeth Blunschy-Steiner	Dr. theol. h.c.
1986	Dr. Iso Müller OSB	Dr. theol. h.c.
1989	Prof. Dr. David Flusser	Dr. theol. h.c.
1992	Bischof Erwin Kräutler CPPS	Dr. theol. h.c.
1994	Dr. Josy Meier	Dr. theol. h.c.
1997	Prof. Dr. Basil Studer OSB	Dr. theol. h.c.
1997	Dr. Rudolf Zihlmann	Dr. phil. h.c.
1999	Dr. Fritz Glauser	Dr. phil. h.c.
2000	Prof. Dr. Krzysztof Penderecki	Dr. theol. h.c.
2001	Prof. Dr. Robert Schreiter CPPS	Dr. theol. h.c.
2001	Dr. Gerhart M. Riegner	Dr. phil. h.c.
2002	Prof. Dr. Franz Magnis-Suseno SJ	Dr. theol. h.c.
2002	Prof. Dr. Kurt Flasch	Dr. phil. h.c.
2002	Dr. Angelo Del Boca	Dr. phil. h.c.
2002	Prof. Dr. Charles-Albert Morand	Dr. iur. h.c.

Einem gewissen
P. C. L. (God
empfehlen -
Ständend. Linc
Verläßt ein
Nun rite .
thru